universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Natur und Tourismus in Ecuador“

Zur Konstruktion touristischer Räume in ökotouristischen Regionen

Verfasserin

Melanie Moser

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 307
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Kultur- und Sozialanthropologie
Betreuerin / Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Elke Mader

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich für Unterstützungen bedanken, die ich im Zuge der Diplomarbeit erhalten habe.

Ich bedanke mich herzlich bei Univ. Doz. Dr. Mader für die Betreuung, ihr Interesse und vor allem für ihre Geduld.

Danken möchte ich allen meinen Familienmitgliedern, für ihr Verständnis und ihre Hilfestellung. Insbesondere bedanke ich mich bei meinen Großeltern für ihre Unterstützung und Liebe, welche sie mir immer gegeben haben. Meiner Großmutter, der Schmidt Oma, verdanke ich meinen Abenteuergeist und den Glauben an mich. Meinen Eltern gebührt der innigste Dank für ihre Hilfsbereitschaft, Ausdauer und Reiselust.

Ein besonders aufrichtiger Dank gebührt meinem Freund, der mir seelischen Beistand gab und mich in all meinen Phasen unterstützend begleitet hat.

Darüber hinaus bin ich meinen HeimatfreundInnen für wichtige Hinweise und Ratschläge zu Dank verpflichtet. Ich danke ihnen besonders für die technische Unterstützung, die positiven Gedanken und für die notwendigen Ablenkungen.

Ich danke meinen StudienkollegInnen für die gemeinsame, produktive Studienzeit und für das Korrekturlesen.

Schließlich gilt mein Dank allen InterviewpartnerInnen in Ecuador und vor allem dem Huasquila Team. Sie haben mir die Verwirklichung dieser Diplomarbeit durch Kooperationsbereitschaft und Gastfreundschaft ermöglicht und damit meine Feldforschung zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht.

“Mil gracias, Felicidades”

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 5
1.1 Ziel und Forschungsfrage 5
1.2 Aufbau der Arbeit 7

2 Informationen zur Feldforschung in Ecuador. Datenerhebung und Methodik 9
2.1 Teilnehmende und systematische Beobachtung 9
2.2 Visuelle Materialanalyse 11
2.3 Das Interview 13
2.3.1 Qualitative Interviewformen nach Schlehe 13
2.3.2 Datenauswertung 14
2.4 WissenschaftlerInnen als reisende Personen 16
2.5 Reflexion 18

3 Anthropologie und Tourismus 19
3.1 Zur Geschichte des Reisens 20
3.2 Forschungsstand und Sichtweisen 21
3.3 Reisemotive 24
3.4 Raumkonzeptionen 28
3.4.1 Imaginäre Geographie 30
3.4.2 The Tourist Gaze 31
3.5 Abschließende Bemerkung 32

4 Reisen in Ecuador 34
4.1 Ecuador 35
4.1.1 Landeskunde 35
4.1.2 Touristische Landschaft 41
4.2 Naturtourismus 46
4.2.1 Natur, Vorstellung und Imagination 46
4.2.2 Naturschutz 49
4.2.3 Grundlagen des Öko- und Ethnotourismus 52
4.2.3.1 Ökotourismus 53
4.2.3.2 Ethnotourismus 55
4.2.3.3 Ein umstrittenes Phänomen 59

5 Der touristische Raum *Huasquila* 61
5.1 Die Naturzone Sumaco 61
5.1.1 Infrastruktur 63
5.1.2 Die wirtschaftliche Stellung der demonstrierten Lodge in der Provinz Napo 64
5.2 Entstehung und Motivation. Wie alles begann 67
5.3 Wiederaufforstungs- und Volontärprogramm 68
5.4 Architektur, Wahrnehmung und Umsetzung des Ökolodge-Konzeptes 71
5.4.1 Touristische Installationen 75
5.4.2 Authentizität 81
5.5 Zusammenfassung 83

6 Tourismus in *Huasquila* 84
6.1 Angebot und Nachfrage 84
6.2 Motivationen: Einblicke in die touristische Sichtweise 90
6.3 Interaktion 97
6.3.1 Quichua del Oriente 97
6.3.2 Zur sozialen Interaktion in Huasquila 102

7 Der touristische Umgang mit Natur 110
7.1 Natur als touristisches Fundament 110
7.2 Zur Fragwürdigkeit des touristischen Ökologiekonzeptes 114
7.3 Tourismus und Naturschutz in der Provinz *Napo* 116

8 Conclusio 119

9 Literatur- und Quellenverzeichnis 124
9.1 Bibliographie 124
9.2 Reiseführer 127
9.3 Enzyklopädien 127
9.4 Internetressourcen 127
9.5 Interviewverzeichnis und Feldnotizen 129
9.6 Abbildungsverzeichnis 130

10 Anhang 132
10.1 InterviewpartnerInnen und sozialer Kontext 132
10.2 Ausgewählte Interviewtranskriptionen 133

Abkürzungen

ASEC	The Ecuadoran Ecotourism Association
CETUR	Corporación Ecuatoriana de Turismo
CONAIE	Confederación de nacionalidades Indigenas del Ecuador
COICA	Coordinadora de las Organizaciones Indígenas /Cuenca Amazónica
CONFENIAE	Confederación de nacionalidades Indigenas de la Amazonia Ecuatoriana
CSD	Coalición de Turismo en Abya Yala
CSR	Corporate Social Responsibility
DANTE	Arbeitsgemeinschaft für Nachhaltige TourismusEntwicklung
ECTWT	Ecumenical Coalition on Thrid World Tourism
ECOTRANS	European network of experts and organisations in Tourism, Environment and regional development
VISIT	Voluntary Initiatives for Sustainability in Tourism
GATE	Gemeinsamer Arbeitskreis Tourismus und Ethnologie
ILO	International Labour Organization
INEC	Intstituto National de Estatisticas y Censos en Ecuador
INEFAN	Instituto Ecuatoriano Forestal y de Areas Naturales y Vida Silvestre
IUCN	International Union for Conservation of Nature
JUNAPLA	Plan General de Desarollo en Ecuador
GTZ	Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, Deutschland
HDI	Human Development Index der Vereinten Nationen
NGO	Non- Governmental Organisation
PLANDETUR 2020	Plan Estratégico de desarollo de Turismo sostenible para Ecuador der unter dem Namen
SD	Sustainable development
TIES	International Ecotourism Society
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UN	United Nation
UNWTO	World Tourism Organisation / (WTO World Trade Organization)
WCED	Word Commission on Environment and Development

1 Einleitung

Der jährliche Anstieg an Fernreisen führt zu der Annahme, dass immer mehr Menschen das Bedürfnis haben in fremde, weit entfernte Länder zu verreisen, wobei besonders Urlaube in „Entwicklungsländern“ das Interesse der TouristInnen zu erwecken scheint. Neben der steigenden Mobilität, die es ermöglicht fremde Länder zu bereisen, wird die Lust an Fernreisen von Paradiesvorstellungen, Abenteuergeist und Natursehnsucht begleitet. Die Tourismusindustrie ist auf diesen Trend eingestellt und bietet spezielle Reiseformen und Unterkünfte an, die den Urlaub im „Entwicklungsland“ zu einem unvergesslichen Erlebnis machen sollen. Um den Erlebnishunger der Reisenden zu stillen sowie den Aufenthalt im Destinationsland möglichst risikoarm anbieten zu können, bedarf es an touristischen Einrichtungen, welche den Erlebnisfaktor aber auch die gewünschte Sicherheit der Reisenden gewährleistet.

Ecuador gehört zu den Ländern mit der größten Artenvielfalt, die 70% des Biodiversitätsvorkommen weltweit erreicht. Aus genanntem Grund findet man in diesem Land vor allem Tourismusformen, in welchen die Natur eine tragende Rolle spielt. Vorliegende Diplomarbeit untersucht den touristischen Nutzen von Natur sowie dessen Stellung in touristischen Räumen. Am Beispiel einer ausgewählten Ökolodge, der *Huasquila-Amazon-Lodge*, wird die Verschränkung von Natur, Tourismus und Konstruktion im touristischen Raum veranschaulicht. Anhand einer ethnographischen Darstellung wird schließlich aufgezeigt, wie touristische Motivationen/Erwartungen auf touristische Räume sowie auf deren Umfeld Einfluss nehmen.

Des Weiteren ermöglicht der touristische Raum soziokulturelle Beziehungen zwischen Reisenden und Bereisten, deren Intensität untersucht und zudem mit tourismusanthropologischen Ansätzen ergänzt wird (vgl. z.B. Kievlitz 1989).

1.1 Ziel und Forschungsfrage

Für diese Diplomarbeit wurde eine zweimonatige Feldforschung bei der *Huasquila-Amazon-Lodge* der Provinz *Napo* in Ecuador durchgeführt. Daten und Erkenntnisse dieser Arbeit bezog ich im Zuge der empirischen Datenerhebung vor Ort sowie aus theoretischen Literaturrecherchen.

Die Arbeit setzt sich mit dem Thema Natur und Tourismus in Ecuador auseinander, konkretisiert am Beispiel von Konstruktionen im touristischen Raum, welche unter dem Aspekt von Natur und Ursprünglichkeit betrachtet werden. Ziel dieser Arbeit ist die

wissenschaftliche Auseinandersetzung zweier verschiedener Ebenen, einer physischen und ideellen Raumebene wie eine atkeurInnenaktive Wahrnehmungsebene zwischen Natur und Konstruktion, um diese im Kontext ethnotouristischer Perspektiven zu thematisieren. Die empirische Datenerhebung untersucht die Darstellung von Gestaltungselementen im touristischen Raum sowie touristische Wunschbilder, wobei vor allem der Stellenwert von Authentizität beleuchtet wird.

Forschungsfragen, die sich unter anderem aus den Sichtweisen von TouristInnen, LodgebetreiberInnen und ExpertInnen ergeben, sind Erklärungsansätze die Reisemotive, Naturvorstellungen und Raumkonstruktionen widerspiegeln.

Die Erkenntnisgewinnung der zentralen Forschungsfrage: „Wie werden ökotouristische Räume, am Beispiel der *Huasquila*- Amazon- Ökolodge in Ecuador, durch touristische Installationen vermarktet und inwiefern spiegeln sich die touristischen Erwartungen darin wieder?“, bezieht sich auf die Analyse der zwei Ebenen:

- Die Lodge als ideeller und physischer Raum
- Die Lodge als akteuraktiver Wahrnehmungsraum zwischen Natur und Konstruktion

Um die zentrale Forschungsfrage umfassend zu beantworten, wurden weitere forschungsleitende Subfragen festgelegt, welche den vorab dargestellten Ebenen unterreiht wurden.

Ebene 1: Die Lodge als ideeller und physischer Raum

- Wie wird die touristische Anlage von den BetreiberInnen, in Form und Material, konstruiert, um eine ökotouristische Attraktion zu gestalten?
- Welche Transformationsprozesse durchläuft die natürlich Umgebung, um in eine touristische Landschaft umgewandelt zu werden?
- Welchen Stellenwert hat Natur in der Anlage und wie wird die regionale Ursprünglichkeit/Natürlichkeit von den LodgebetreiberInnen in der Anlage integriert?
- Inwiefern leisten die BetreiberInnen einen Beitrag zum Naturschutz?

Ebene 2: Die Lodge als akteurInnenaktiver Wahrnehmungsraum zwischen Natur und Konstruktion

- Welche Motivationen und Imaginationen bewegen Reisende dazu, einen Aufenthalt in der *Huasquila-Lodge* zu unternehmen?

- Welche Erwartungen und Vorstellungen waren vor dem Reiseantritt vorhanden und inwieweit wurden diese, durch Konstruktionen in der touristischen Einrichtungen erfüllt?

- Welche Stellung haben Tourismusbetriebe bei benachbarten Gemeinschaften und welche Rolle spielt Tourismus für Einheimische?

- Wie wird die naturnahe Lodgeanlage von TouristInnen wahrgenommen?

1.2 Aufbau der Arbeit

Nach einer Einführung in das Thema, welche Forschungsfragen, Ziele sowie den Forschungskontext darlegt, werden in Kapitel 2 die Methoden der Feldforschung beschrieben, wobei anhand einer Reflexion ebenso der Ablauf des Feldforschungsaufenthaltes erörtert wird.

Kapitel 3 „Anthropologie und Tourismus“ widmet sich einleitend historischen Daten zur Tourismusgeschichte, überdies werden Forschungsstand und Sichtweisen zum Tourismusdiskurs aus anthropologischer Perspektive diskutiert. Danach legen verschiedene Erklärungsmodelle der anthropologischen Tourismusforschung, die wissenschaftliche Herangehensweisen an das Thema Raumkonzeptionen dar, wobei zwei Konzepte, die Imaginäre Geographie und The Tourist Gaze, näher betrachtet werden. Es wird erläutert, welche Funktionen touristische Räume in Reisedestinationen haben und was man unter dem konstruierten Raum verstehen kann. Ebenso werden Einblicke in die Sichtweisen der Reisenden gegeben, um ferner Reisemotivationen zu beschreiben.

Im darauf folgenden Kapitel 4 „Reisen in Ecuador“ wird das regionale Forschungsfeld umfassend dargestellt, landeskundliche Daten werden mit der touristischen Landschaft verwoben, wobei Ecuador im Forschungskontext von Tourismus unter die Lupe genommen werden soll. Ferner wird auf die Rolle von Naturschutz im Tourismus eingegangen und am Beispiel zweier nachhaltiger Tourismusformen (Öko- und Ethnotourismus) aufgezeigt, welche Bedeutung Natur und Kultur im Tourismus haben können.

Kapitel 5 bildet den Einstieg zur ethnographischen Studie im Biosphärenreservat Sumaco und gibt die während meiner Feldforschung gewonnenen Daten wieder. Es wird unter anderem gezeigt wie Tourismus in der dargestellten Lodge betrieben wird und welche Inszenierungen und Konstruktionen im ökotouristischen Raum eingesetzt werden um touristische Wunschbilder zu erfüllen. Den zentralen Mittelpunkt des Kapitels bildet die Präsentation der *Huasquila-Amazon-Lodge*, wobei besonders ihre Architektur, die touristischen Installationen sowie die Authentizität des touristischen Raums analysiert werden.

In Kapitel 6 werden TouristInnen-, ExpertInnen-, und BetreiberInneninterviews eine bedeutende Rolle spielen. Dieser Teil soll nicht nur touristische Erwartungen und Motivationen untersuchen, es werden ebenso angebotene Aktivitäten und Ausflüge der Ökolodge aufgezeigt und unter dem Aspekt von touristischen Wunschvorstellungen analysiert. Die Naturzone Sumaco soll aus touristischer Perspektive betrachtet werden, wobei besonders die Interaktion zwischen TouristInnen und einheimischen Quichua Gemeinschaften, im Rahmen der Tourismusprogramme, untersucht und beschrieben wird.

Da Tourismus ökologische Auswirkungen mit sich bringt, beschäftigt sich das Kapitel 7 mit dem touristischen Umgang mit Natur. Aufgrund der Tatsache, dass sich Ökolodges häufig mitten in tropischen Wäldern befinden, werden sie hauptsächlich wegen ihrer naturnahen Lage besucht, was zeigt, dass die vorherrschende Natur definitiv als Grundlage von touristischen Projekten dieser Art betrachtet werden kann. Ziel dieses Kapitels ist die Untersuchung der damit verbundenen ökologischen Probleme und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Frage, wie nachhaltig Ökolodges von den AnbieterInnen betrieben werden.

2 Informationen zur Feldforschung in Ecuador. Datenerhebung und Methodik

Die vorliegende Arbeit stützt sich zu einem Großteil auf qualitative Datenerhebungen, welche im Zuge einer zweimonatigen Feldforschung in Ecuador gesammelt und analysiert wurde. Die Arbeitsweise, zu einer spezifischen Fragestellung, Daten vor Ort zu erheben gehört zu den zentralen Methoden der Kultur und Sozialanthropologie. Dieser Vorgang ermöglicht die Anwendung verschiedener Aufnahmetechniken, wobei vor allem leitfadengestützte Interviews und eine Artefaktanalyse im Fokus standen. Der Forschungsprozess basiert überdies auf kultur- und sozialanthropologischer, soziologischer und geographischer Literatur, welche Themenstellungen aus Tourismus und Natur behandeln. Ebenso wurden Quellen aus dem Internet für diese Arbeit verwendet.

Die empirische Forschungsmethode wird eingesetzt um Informationen über die Lebenswelt der untersuchten Gesellschaft vor Ort zu erhalten. Der Prozess der Datenerhebung ist räumlich und zeitlich begrenzt und bot somit nur einen bestimmten Ausschnitt des Feldes.

Zu Beginn einer Feldforschung können im vorerst unbekanntem Feld, Anpassungsprobleme entstehen (vgl. Beer 2008: 11-33). Gingrich (1999) erwähnt die intensiven Übergangsphasen der Hin- und Rückreise von ForscherInnen, welche durch emotionale und soziale Bindungen gekennzeichnet sind. Auch Kulturschocks sind ein wichtiger Bestandteil der anschließenden Reflexion des Erlebten. Die Akklimatisierung im Forschungsumfeld beginnt mit der physischen Einstellungen auf Klima, Sprache und Ernährung und gleichzeitig mit der Herstellung von sozialen Netzwerken, um Informationen zu erhalten (vgl. Gingrich 1999: 25).

Die Arbeit orientiert sich an der Darstellung der *Huasquila*-Amazon-Ökolodge im Osten des ecuadorianischen Bergregenwaldes, für welches ein zweimonatiger Forschungsaufenthalt durchgeführt wurde. Folgend soll die genutzte Methodenvielfalt umfassend beleuchtet werden.

2.1 Teilnehmende und systematische Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung kann als Standartmethode der Feldforschung betrachtet werden. Wie schon im Begriff vorkommend, stehen die Beobachtung und Teilnahme an Geschehnissen im Untersuchungsfeld im Vordergrund. Die qualitative Forschungsmethode implizierte am Beispiel meiner Untersuchung das Zusammenleben mit der untersuchten Gesellschaft, die Kommunikation in der spanischen Alltagssprache, die aktive Teilnahme an Ausflügen oder die passive Teilnahme an Festen und indigenen Zeremonien.

Die Grundlage der Teilnahme beruht auf dem Engagiert-Seins der ForscherInnen um eine soziale Beziehung zu den untersuchten Menschen aufzubauen. Die physische Präsenz und Nähe im Feld sind Voraussetzung für eine umfassende Teilnehmende Beobachtung (vgl. Hauser-Schäublin 2008: 38).

Ein zeitintensiver Aufenthalt des/r Forschers/In im Untersuchungsfeld ermöglicht es, themenrelevante Handlungen und Lebensweisen der Gesellschaft zu beschreiben. Die Teilnehmende Beobachtung wird bewusst oder unbewusst von Interaktionen mit Menschen und Umwelt geprägt. Die Kunst, Teilnahme zu einer wissenschaftlichen Methode zu machen, ist nach Hauser-Schäublin die Fähigkeit, *„seine Aufmerksamkeit zu schärfen, um auch Dinge wahrzunehmen, die sonst nicht wahrgenommen werden."* (ebd. 41)

Besonders die klassischen Arbeiten von Bronislaw Malinowski prägen die Erhebungsmethode der Teilnehmenden Beobachtung. Im Zuge seiner stationären Feldforschung auf den Trobriand Inseln, in den Jahren 1915 bis 1918, hat er die Methode als Vorreiter angewandt. Der mehrfach kritisierte Forscher nahm drakonisch am Leben der bereisten Menschen teil und beeinflusste durch seine charakteristischen Vorgehensweisen und durch seine Studien die ethnologische Feldforschung nachhaltig.[1]

Die Methode der Teilnehmenden Beobachtung bewegt sich auf einem widersprüchlichen Verhaltensmuster auf Seiten der ForscherInnen, in welchem Nähe aber auch Distanz impliziert werden. Es obliegt den WissenschaftlerInnen, Situationen fachgemäß einzuschätzen, um mittels der korrekten Verhaltenswahl den ergiebigsten Informationsgehalt zu gewinnen. Wichtige Aspekte in diesem empirischen Prozess sind Mobilität, Flexibilität aber auch die regelmäßige Selbstreflexion.

Meines Erachtens ist die Teilnahme ein methodisches Instrument der Sensibilität, was bedeutet, dass die persönliche Auswahl von Situationen oft auf unpassende Teilnahme-Momente trifft. Fehlverhalten wird dabei schnell von den Beobachteten zu verstehen gegeben. Es gilt darauf zu achten, Teilnahmemomente vernunftbegabt zu gestalten um die Privatsphäre der Teilnehmer zu schützen und Missverständnissen entgegenzuhandeln. Es ist ebenso wichtig, die eigene Position in der Gruppe zu kennen und diese zu respektieren. Die Teilnehmende Beobachtung wird mit Hilfe von Feldnotizen und visuellem Material dokumentiert, diese Aufzeichnungen gehören ebenso zu dem wissenschaftlichen Arbeitsinstrument der Teilnehmenden Beobachtung. Das Anfertigen eines Forschungstagebuches gibt dem/der ForscherIn die Gelegenheit Persönliches, Probleme sowie Gefühle und Beziehungen zum Forschungsfeld aufzuzeichnen und bietet somit die Möglichkeit sich emotional vom Untersuchungsraum zu distanzieren. Am Beispiel meiner

[1] Siehe Dazu Malinowski 1984

Teilnehmenden Beobachtung diente mir das deskriptive Protokoll vor allem am Forschungsbeginn als wichtige Unterstützung. Durch das Festhalten von Aktivitätsabläufen, Alltäglichem und Besonderem gelang ein umfassendes Bild der Tagesabläufe. Nicht alle darin gesammelten Daten und Wahrnehmungen wurden einer wissenschaftlichen Analyse unterzogen, der Großteil der Informationen wurde als überschüssiges Material kategorisiert (vgl. Hauser-Schäublin 2008: 54- 62). Die Teilnehmende Beobachtung wurde mit informellen Gesprächen ergänzt, die mit Hilfe eines Diktiergerätes vor Ort aufgezeichnet wurden.

Beobachtungen müssen jedoch nicht immer teilnehmend sein, sie können auch systematisiert werden. Die systematische Beobachtung nach Beer (2008) ist eine deskriptive Methode der Datengewinnung. Es geht um die systematische Aufzeichnung und Skizzierung bestimmter Gegenstände in all seinen Wahrnehmungsebenen. Diese Aufnahmemethode ermöglichte die Erfassung der Konstruktionen und Installationen im touristischen Raum *Huasquila*. Dafür wurden Beobachtungsbögen erstellt, wobei Informationen mittels informeller Gespräche mit dem Lodgepersonal ergänzt wurden. Die Bestandaufnahme im Feld schloss die Aufzeichnung des Tageswetters, der Aktivitäten sowie den Speiseplan mit ein. Die Beobachtungsprotokolle der Feldforschung befinden sich gesammelt und vollständig in meinem privaten Besitz (vgl. Beer 2008: 168).

2.2 Visuelle Materialanalyse

Die Fokussierung auf Gegenstände und Objekte im Gelände nahm einen zentralen Stellenwert während meiner Da*tena*ufnahme ein. Es wurde versucht Objekte und damit verbundene Vorstellungen zu analysieren. Dieser Vorgang wird als Artefaktanalyse bezeichnet und dazu gehören:

> „Gebrauchsgegenstände, die von Menschen in bestimmten Lebenszusammenhängen erzeugt, mit Bedeutung versehen und verwendet werden. Diese Objekte sind in ihrer Gegenständlichkeit intendiert und verweisen dadurch auf die Organisierung der Gesellschaft." (Lueger 2010: 94)

In der Artefaktanalyse werden Material und Objekt als Ausdrucksformen historisch-genetischer Prozessstrukturen verstanden. Ein zentrales Analyseelement ist der sinngebundene Verweis auf etwas anderes,

> „das zwar im Artefakt enthalten ist, aber erst konstruktiv herausgehoben werden muss. Artefakte sind stumm; sie sagen nichts aus sich heraus, sondern bedürfen der menschlichen Vorstellungskraft, die angibt, was ein relevantes Artefakt ist und wofür es steht." (ebd: 97)

Der methodische Ansatzpunkt der Artefaktanalyse ist vor allem das Verständnis des Objektes in seinem thematischen Kontext. Die Bedeutung und Konstruktion sowie das Auftreten des Gegenstandes und die Beziehung mit seinem Umfeld werden hinterfragt und analysiert. Artefakte machen sozial relevante Distinktionen erkennbar in dem sie sich auf

materieller Ebene mit ihrem Umfeld arrangieren. Im Zuge der Forschung war besonders der Wirkungszusammenhang zwischen Artefakt und dem touristischen Raum von Bedeutung. Die Wirkung der Objekte auf die ausgestaltete Lodge sowie die Sinneinbettung des Artefaktes im Raum gaben Erkenntnisse zur touristischen Wahrnehmung, zum naturbezogenen Wunschbild sowie zur Darstellung einer Ökolodge (vgl. Lueger 2010: 99).

Lueger (2010) betont die Erforschung der Sinnhaftigkeit eines Artefaktes, wobei Erkenntnisse über die Bedeutungsstruktur des Objektes im Fokus seiner Analysetechnik stehen Er bietet vier wichtige Faktoren dar, die Aufschluss über deren Funktionen geben sollen:

- Logik des Anlasses: Hier wird analysiert in welchem Kontext und warum, wo, wie, wann und von wem das Artefakt auftritt. Es sollen Hintergründe (dient es zum Herumzeigen, zur Inszenierung von Bedeutung oder als symbolisches Zeichen) erforscht werden.

- Logik der Produktion: Hier werden Kontext, Interesse und Material analysiert.

- Logik des Gebrauchs: Wo und Warum werden Artefakte verwendet, gesammelt und aufbewahrt.

- Logik der Aneignung: Hier wird das Motiv, die Einbettung im Sinnhorizont sowie die Wirkung des Objektes im Umfeld hinterfragt (vgl. Lueger 2010: 92-103).

Abschließend soll der Umgang und die Analyse von Artefakten erklärt werden. Die Bedeutung und Auslegung von Artefakten sind mit sozialen Konstruktionen und damit verwobenen Handlungsweisen verbunden, wobei die Dynamik des Erwerbs genauso eine Rolle spielt wie dessen Gebrauchs- und Ordnungsmöglichkeiten im Raum.

> „Auch wenn Artefakte individuelle Anteile der materialen Realisierung und des faktischen Umgangs enthalten, verbergen sich in ihnen kollektive Anteile, die sich aus der Koordinierung des sozialen Lebens ergeben und sich von Bedeutungsüberschneidungen über gemeinsame Rahmungen bis hin zu Formalisierungen erstrecken.“ (Lueger 2010: 101)

Anhand der Analyse können wissenschaftlich relevante Forschungszusammenhänge zwischen Artefakten und ihrer Wirkung auf das Umfeld erforscht werden. Der Analyseprozess ermöglicht somit Interpretationen und Annahmen, welche im Forschungskontext behandelt werden

2.3 Das Interview

Als Ergänzung zur Teilnehmenden Beobachtung wurden qualitative Interviews geführt. Die Entscheidung für InterviewprobantInnen wurde teilweise vor der Abreise getroffen, da bereits im Vorfeld Kontakte zu ausgewählten Personen bestanden. Die Auswahl der InterviewpartnerInnen erfolgte durch das Schneeballsystem, was bedeutet, dass ich aufgrund von Empfehlungen der Interviewten, weitere kennen lernte. Es wurden themenzentrierte Interviews nach Judith Schlehe (2008) durchgeführt. Diese Erhebungsmethode eignete sich für den dargestellten Themenschwerpunkt, weil sie Themenfokussierung trotz freier Erzählungen zulässt, dadurch entstand eine formlose Interviewatmosphäre, die vor allem bei den Interviews mit TouristInnen wichtig war um deren Reisevergnügen nicht zu hemmen (vgl. Schlehe 2008: 120-140).

Um der Heterogenität/Vielfältigkeit der Feldforschung gerecht zu werden, wurde ein Interview-Mix angewendet, der sich an die AkteurInnen anpasste. Es wurden drei verschiedene Interviewmethoden ausgewählt, das themenzentrierte-, das Halbstrukturierte-, und das ExpertInneninterview, wobei die Interviews in der Sprache der RespondentInnen geführt wurden. Vorab wurden Leitfäden auf Englisch, Spanisch und Deutsch übersetzt um den Gesprächsfluss zu erleichtern. Abgesehen von verschiedenen Interviewformen können auch Verhaltensformen und die Abfolge der Gespräche unterschiedlich gestaltet werden. Die gewählten Interviewräumlichkeiten waren im Cafe, in Büros oder auf der Lodge Terrasse. Die durchschnittliche Dauer der Interviews betrug zwischen 30 und 60 Minuten. Mit Einverständnis wurden alle Gespräche mit Diktiergerät aufgezeichnet und befinden sich zur Einsicht in meinem privaten Besitz.

2.3.1 Qualitative Interviewformen nach Schlehe

Schlehe (2008) betont einige wichtige Komponenten, welche qualitative, ethnographische Interviews aufweisen sollen. So ist das Interview mit gemäßigter Intensität und innerhalb eines begrenzten Zeitraums durchzuführen. Es sollte sich ein Gesprächscharakter entwickeln, der es ermöglicht, in entspannter Atmosphäre, viel über sein Gegenüber zu erfahren, wobei Machtkonstellationen berücksichtigt und respektiert werden sollen. Ebenso wichtig ist das Offenbaren des wissenschaftlichen Interesses und des Forschungszieles, damit erreicht man Glaubwürdigkeit und einen gegenseitigen, respektvollen Umgang mit der Thematik (vgl. Schlehe 2008: 119ff).

Nachstehend sollen drei gebrauchte Durchführungsformen von Interviews nach Schlehe vorgestellt werden:

Das *Themenzentrierte Interview* wurde für Interviews mit den LodgebetreiberInnen angewendet, fokussierend den konstruieren Raum. Antworten wurden durch Verständnisfragen, thematischen Konfrontationen und mit Hilfe eines Leitfaden erzielt. Die Aussagen wurden im Anschluss geprüft, um offen Fragen bereits im Feld mit der entsprechenden Person zu klären. Schlehe (2008) bezeichnet diese Interviewführung als eine sehr lebendige, effektive und aufrichtige Form des Befragens. Es konnten mit dieser Interviewform interessante Ergebnisse erzielt werden.

Für die Befragung der TouristInnen wurde ebenfalls ein spezieller Leitfaden entwickelt, um die Vergleichbarkeit der Aussagen zu gewährleisten. Mit TouristInnen wurden *Halbstrukturierte Interviews* geführt, da nur einmalig die Möglichkeit bestand, die RespondentInnen zu befragen. Diese Interviewform bot die Möglichkeit, unerwähnte Themen und vertiefende Unterhaltung spontan mit einzubinden. Die Gespräche fanden abends auf der Hotelterrasse statt, was eine entspannte Interviewsituation schuf und der fehlende Zeitdruck führte zu ertragreichen Ergebnissen.

Die *ExpertInneninterviews* wurden mit Personen, die Kompetenzen im Bereich Tourismus aufwiesen, geführt. Mittels eines vorab erstellten Leitfaden befragte ich ausgewählte Experten aus verschiedenen Tourismusbereichen. Die wichtigsten Fragestellungen zu Natur und Tourismus wurden in das Interview eingebracht um das Fachwissen der ExpertInnen auszuschöpfen. Die ExpertInnen erwiesen sich als äußerst aufgeschlossen und behandelten die Thematik mit hohem Interesse und mit Begeisterung für weiterführende Beschäftigungen zu diesem Forschungsgebiet (vgl. Schlehe 2008: 121-129).

Da die oben genannten Interviewformen ineinander greifen, können Ergebnisse zusammenfassend präsentiert und die Vertiefung in verschiedenen Themenkomplexen erreichen werden. Die gesamte Transkription erfolgte im Anschluss des Feldaufenthaltes, in Wien. Die insgesamt 18 Interviews wurden in Spanisch, Deutsch und Englisch gehalten und in Folge, sinngemäß von mir übersetzt. Interviewausschnitte finden sich in Form von Zitaten und übersetzten Interpretationen im Fließtext wieder.

2.3.2 Da*ten*auswertung

> „Mit den gewählten Beobachtungsperspektiven, Differenzierungen und Präferenzen schaffen sich BeobachterInnen ihre eigene Ordnung, indem sie das Beobachtete einteilen, mit Sinn unterlegen und in Beziehung zueinander setzten. Flüchtige Daten werden nicht als chaotischer Datenberg aufgenommen, sondern sinnvoll geordnet, auch wenn dieses kognitive Arrangement in der Beobachtung eines Durcheinanders besteht. Die Ordnung schafft Aufmerksamkeitszentren.“ (Lueger 2010: 55)

Die Daten wurden mittels technischer Hilfsmittel wie Ton- und Bildaufzeichnungen dokumentiert, welche den analytischen Zugriff auf die beobachtete Lebenswelt präzise

erlaubte. Diese Aufzeichnungen dienten mir als Rohmaterial und wurden später mittels Analyseverfahren für die vorliegende Arbeit verfügbar aufbereitet.

Die Forschung basiert unter anderem auf den Auskünften der AkteurInnen, wobei auch die Beobachtung der AkteurInnen im Feld Aufschluss über Handlungen und die damit verbundenen Kontexte und Motiven gab. Es wurde versucht, die Handlungslogik der TouristInnen und die gebuchten Aktivitäten mit Erwartungen, Motiven und Kommentaren als Gesamtbild zu interpretieren.

> „Eine solche Fokussierung erlaubt die (Re-)Konstruktion von Beziehungs- und Kontaktstrukturen im Feld sowie in der Folge die Analyse der Organisierung als Gefüge von Nähe und Distanz, in der sich soziale Distinktionen abbilden." (Lueger 2010: 51)

Die Verbindung der teilnehmenden Beobachtung mit der Durchführung von Interviews ermöglichte Einblicke in die Wahrnehmungs-, Darstellungs- und Handlungsebenen aller AkteurInnen. Gesprächsergebnisse verknüpften sich so mit Erkenntnissen der teilnehmenden Beobachtung, wobei die Kombination aus verbal und nonverbal vermittelten Informationen sehr inhaltsreich war. Vor allem die geführten Interviews bilden die Grundlage der Materialanalysen. Nach der Überprüfung von Verständlichkeit und Vollständigkeit der Interviews erfolgte eine Textanalyse zur Verwendbarkeit im Forschungskontext. Um den Wahrheitsgehalt der Interpretation zu gewährleisten wurden Antworten bereits während dem Interview hinterfragt und reflektiert. Die exakte Protokollierung und ein thematisches Sampling bildeten die Grundlagen der Inhaltsanalyse (vgl. ebd. 154-178).

Das Auswertungsverfahren, der im Feld erhobenen Daten, wurde mittels eines Kodierverfahrens eingeleitet, wobei zuerst Übersichtskategorien gebildet wurden, in welchen erste Beobachtungen und Interviewauszüge nach Inhalten sortiert und gegliedert wurden. Hauptbegriffe, Schlagwörter, Handlungen wurden aus den Texten gefiltert, wobei erste Ergebnisse geordnet und in mit den leitenden Forschungsfragen in Verbindung gesetzt wurden. Vorab benannte Kategorien organisierten den Sachverhalt im Überblick, danach wurden mittels Mindmapping Inhalte, Forschungsstrategien und Interaktionen miteinander verbunden, um während dem Analyseprozess nicht vom Gesamtkontext abzuweichen. Im nächsten Schritt wurden die Kategorien einer bestimmten Reihenfolge zugeordnet, um einen aufbauenden Informationsfluss zu gewährleisten. Durch die neue Aneinanderreihungen entstanden Subkategorien, die das Thema mit Sekundärinformationen ergänzen. Der gesamte Vorgang implizierte eine dichte Beschreibung der erhobenen Daten. Abschließend wurde der Sinnkontext durch Feldbeispiele und Interpretationen des Materials ergänzt, wobei Schlüsselkategorien detailliert benannt und in den Gesamtkontext integriert wurden (vgl. Lueger 2010: 220-225).

Als Schwerpunkt der Auswertung erwies sich die Selektion der Aufzeichnungs- und Interpretationsprozesse, denn die erfassten Tatbestände zu gliedern und das Material auf Wesentliches zu beschränken, bedingte einen Informationsverlust.

2.4 WissenschaftlerInnen als reisende Personen

Die Fachrichtung Kultur- und Sozialanthropologie wird seit dem 19. Jahrhundert als eigenständige Wissenschaft angeführt, deren zentrale Methode die ethnologische Feldforschung ist.

Historisch gesehen entwickelte sich die Methode der ethnologischen Feldforschung mit zweifelhaften Hintergründen, um diese kurz anzuschneiden sind hier Schlagwörter wie Missionierung, Kolonialismus und Weltmachtstreben zu nennen.[2]

Buchwald und Dilger kritisieren in ihrem Beitrag, „Wissenschaftlicher Tourismus: Imperialismus im Forscherlook“, den frühen wissenschaftlichen Reisenden und seine Folgen für die Bereisten, wobei Sie Analogien vom wissenschaftlichen Tourismus und der westlichen Eroberung der Welt aufzeigen. Ein weiterer kritischer Punkt ist die eurozentristische Arbeits- und Auswertungsweise des Forschungsmaterials, deren Gemeinsamkeit es ist, dass Ergebnisse ausschließlich in europäischen Landessprachen verfasst wurden (vgl. Buchwald/Dilger 1989: 51f).

Buchwald und Dilger diskutieren in ihrem Artikel einige Punkte, die dem Thema Wissenschaftstourismus mehr Aufmerksamkeit schenken sollen. Hierfür entwickelten sie acht Forderungen einer Forschungsreise:

- Wissenschaft soll als Dienstleistung fungieren
- Forschung soll keine Weisungsfunktion haben
- Bewusstsein von kolonialer Vergangenheit und imperialistischer Gegenwart
- Stärkung von außereuropäischen wissenschaftlichen Tätigkeiten und Förderung von wissenschaftlicher Infrastruktur
- Ergebnisse und Erkenntnisse mit dem Forschungsland teilen und in Regionalsprachen publizieren
- Abraten von Kurzzeitforschungen um Klischeeproduktion zu vermeiden

[2] Siehe dazu Gingrich 1999:19ff

- Probleme der Feldforschung für Diplomarbeiten und Dissertationen- . Forschungsgegenstand ist das Zielobjekt des akademischen Abschlusses

- Berücksichtigung von regionalen Standarten in Technik und Methode (vgl. Buchwald/ Dilger 1989: 51f)

Die Art der wissenschaftlichen Beschäftigung im Feld und die methodische Herangehensweise an die Thematik sind ausschlaggebende Faktoren für das Ergebnis der Datenerhebung aber auch für den Blickwinkel auf das Forschungsthema. Soziale Zuordnungen und Einschätzungen von Seiten der WissenschaftlerInnen können ungeahnte Konsequenzen und Stigmata für den betroffenen Untersuchungskreis haben. Die direkte Beziehung zwischen ForscherIn und Beforschten unterliegt einer Reihe von Machtverhältnissen, die sich unter anderem in Finanzen, Kontrolle, Information, Status oder in Wissen lokalisieren.

Am Beispiel meiner Feldforschung existierten Interaktionen nicht nur zwischen der lokalen Gesellschaft und der ForscherIn, es kam die touristische Komponente hinzu. Es fanden sich TouristInnen, Einheimische und ForscherIn am selben Ort wieder, wobei die Frage aufgeworfen wurde, wodurch sich ForscherInnen und TouristInnen im Destinationsland unterscheiden.

WissenschaftlerInnen unterscheiden sich durch ihre Forschungstätigkeiten und der Aufenthaltsdauer im Feld grundlegend von freizeitorientierten TouristInnen. Der intensive Aufenthalt bei einer lokalen Gemeinschaft mit fremder kultureller Struktur ist ein ethnologischer Datenerhebungsprozess. TouristInnen verfolgen während ihrer Urlaubsreise meist andere Ziele wie Erholung, Abenteuer und Vergnügen.

Malcolm Crick (1995) beschäftigt sich in seinem Artikel „The Anthropologist as Tourist“ mit der Frage der ethnologischen Identität im bereisten Land. Er steht dem Thema sehr kritisch gegenüber und beleuchtet Parallelen und Gemeinsamkeiten von TouristInnen und EthnologInnen. Dass sich EthnologInnen und TouristInnen oft am selben Ort befinden, charakterisiert er als unverkennbare Gemeinsamkeit. Trotz dieser Gemeinsamkeit unterstreicht er, dass sich in der Art ihrer Tätigkeiten keine Parallelen aufzeigen lassen (vgl. Crick 1995: 205ff).

Reisen zählt zum Arbeitinstrumentarium der Anthropologie. Angeführte Argumente zeigen, dass Reiseinhalte von AnthropologInnen und TouristInnen nicht vergleichbar sind.

2.5 Reflexion

Die Auswahl des Forschungsfeldes sowie die Methodenwahl wurden bereits von zu Hause aus fixiert, womit mehr Zeit für die empirische Datenerhebung im Feld verfügbar war.

Zu Beginn der empirischen Feldforschung traten einige Probleme auf, wie sprachliche Barrieren, die sich durch Kommunikationsschwierigkeiten äußerten, das Verstehen des kulturellen Codes der Quichua Gemeinde sowie das Beachten spezieller Verhaltensregeln im Feld. Ich wohnte in einem Personalzimmer der Lodge wodurch ich die dauerhafte Möglichkeit hatte, mich in den touristischen und einheimischen Alltag zu integrieren und diesen zu beobachten Während der teilnehmenden Beobachtung hatte ich anfangs Probleme mit meiner eigenen Wahrnehmung und Interpretation, dies möchte ich als kognitiven Lernprozess beschreiben.

Es gelang mir eine spannende Forschung, die von hoher Motivation begleitet war und durch einen persönlichen Bezug zum Thema gefördert wurde. Die Befassung mit der mir fremden Kultur förderte die objektive Betrachtung der eigenen Kultur, wobei sich vor allem bei Fragen zum Umgang mit Natur und Umwelt ertragreiche persönliche Erkenntnisse ergaben.

3 Anthropologie und Tourismus

Tourismus gehört seit Beginn des 21. Jahrhunderts zu den größten und am schnellsten wachsenden Wirtschaftszweigen der Welt. In seiner heutigen Erscheinungsform werden vor allem auch Reisen in Gebiete der „Entwicklungsländer“ angeboten. Tourismus beeinflusst nicht nur den Menschen und seine Umwelt, aufgrund seiner öffentlichen Präsenz verändert er überdies graduell das Ziel- sowie das Herkunftsland (vgl. Kolland 2006: 246). Welche Thematiken in der anthropologische Tourismusforschung vertreten sind und was TouristInnen generell dazu bewegt Urlaube in fremde Länder zu unternehmen soll an dieser Stelle bearbeitet werden.

Der World Tourism Organisation (UNWTO) zu Folge:

> „bezieht sich Tourismus auf Aktivitäten von Personen, die an Orte außerhalb der gewohnten Umgebung reisen, dort nicht länger als ein Jahr bleiben, keiner bezahlten Tätigkeit nachgehen, als Zweck den Tourismus angeben und nach Beendigung ihres Aufenthaltes das bereiste Land verlassen.“ (URL 6)

Um die Dimensionen, die das Reisen angenommen hat, aufzuzeigen, veröffentlichte die UNWTO ihre Ergebnisse aus den Untersuchungen vom Jahr 2005. Laut Statistik wurden in diesem Jahr 808 Millionen internationale Touris*ten*ankünfte weltweit gezählt. Die UNWTO beschäftigt sich unter anderem mit der Wachstumsrate der touristischen Ankünfte, die jährlich um 4,1 Prozent steigen (vgl. URL 7). Die Tourismusvision für das Jahr 2020 erwartet, trotz Umweltkatastrophen, politischer Krisen und terroristischer Gewalttaten, 1,6 Milliarden Reisende pro Jahr.

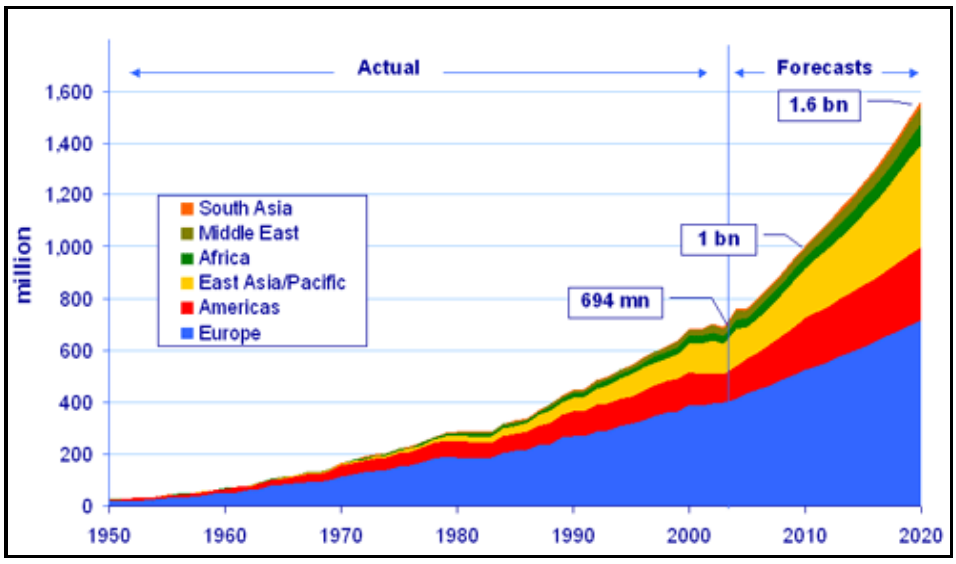

Abbildung 1: Tourismusvision 2020, Aufteilung nach Umgebung, Jahreszahl und Ankünfte.Quelle: URL 7

Henning‘s Beobachtungen zeigen, dass seit dem 20. Jahrhundert die kulturelle als auch die ökonomische Bedeutung des Reisens stetig zunimmt (vgl. Henning 1999: 9).

Auch Opaschowski spricht von der zunehmenden Wichtigkeit des Urlaubs. Die Entwicklungen deuten auf ein zukünftiges Erlebniszeitalter, das auf der steigenden Mobilität der Gesellschaft basiert. Sowohl das Verreisen als auch die Freizeitmobilität bilden im Vergleich zur realen Lebenswelt eine attraktive Erlebniswelt, die durch Flucht- und Fortbewegung erreicht werden kann (vgl. Opaschowski 1999: 63).

3.1 Zur Geschichte des Reisens

Um Tourismus in seiner heutigen Form erklären und verstehen zu können, ist es vorerst notwendig, die historischen Eckpunkte der Reisegeschichte zu beleuchten, wobei vor allem anfängliche Entwicklungen in Wiederspruch mit Menschenrechten und Naturschutz stehen.

Wie in der Literatur berichtet, begann das Zeitalter der Entdeckungsreisen am Ende des 15. Jahrhunderts, in dem Europäer und Europäerinnen erstmals im großen Stil in fremde Länder aufbrachen. Die Erforschung noch unbekannte Kulturen und Gesellschaften erweckte zu dieser Zeit das Interesse von Politik und Gesellschaft, wobei ebenso Abenteuerlust eine wichtige Rolle spielte. Die Berichte und Erkenntnisse der EntdeckerInnen waren überdies von Phantasien, Mythen und Vorstellungen geprägt, welche sich nachfolgend durch Malerei und Literatur verbreiteten und somit Einzug in der Gesellschaft fanden (vgl. Trupp 2009: 7).

Im Zuge der Entdeckungsreisen entstanden zugleich erste Legitimationen von Sklaverei und der Kolonisation der Länder des Südens. Die Neue Welt wurde aufgrund ihrer Naturressourcen und, um den Berichten der EntdeckerInnen zu folgen, der dort lebenden „kulturlosen“ Völker ausgebeutet. Die Auswirkungen dieser Zeit reichen bis in die Gegenwart der globalisierten Welt, die noch immer durch wirtschaftliche Ungleichheit und Migration gekennzeichnet ist (siehe Thurner 2001). Eroberungs- und Entdeckungsreisen waren beginnend an der Verbreitung von weltweit dominierenden, westlichen Strukturen verantwortlich, welche sich gegenwärtig auch in touristischen Unternehmen, in Form von Raumkonzepten oder Aktivitäten, wiederfinden (siehe dazu Kapitel 5 und 6).

Handel, Forschung und Entwicklung waren nach Sauer (2002) Hauptmotivationen einer Reise. Zwingende berufliche aber auch religiöse Gründe, wie etwa Pilgerfahrten, veranlassten Menschen eine Reise zu unternehmen. Zunächst waren Handelsstädte bevorzugte Reiseziele, da Reisen primär eine zweckorientierte Aufgabe war (vgl. Sauer 2002: 13). Entdeckungs-/Forschungsreisen wurden meist von Aristokraten getätigt.

Im 16. und 17. Jahrhundert war es ausschließlich jungen englischen Gelehrten und vor allem der Oberschicht vorbehalten aus individuellem Interesse zu verreisen. Im Rahmen der „Grand Tour of Europe“ fanden Reisen mit Bildungsprogramme statt, die zu den Privilegien der Adeligen gehörten (vgl. Opaschowski 2002: 31).

Urry (1990) zeigt auf, dass die Reiseerkenntnisse aus dieser Zeit von westlichen Strukturen geprägt sind und Sichtweisen von Frauen kaum in den Berichten vertreten wurden, was die Gesinnung dieser Zeit veranschaulicht und ferner auf fehlende Gesetzlichkeit sowie Gerechtigkeit hinweist (vgl. Urry 1990: 4).

Später, in den romantischen Denkströmungen des 19. Jahrhunderts, wurden neue Projektionen und Vorstellungen von fernen Ländern entfacht.

> „Sie versinnbildlichen das Ideal der von Natur aus guten Menschen, die unverdorben von den Zwängen und Lasten der Zivilisation in Einklang mit der Natur leben und den reinen menschlichen Geist und seine positiven Eigenschaften verkörpern. Diese Idealisierung fremder Kulturen entgegengesetzt, existiert auch eine Geringschätzung derselben; die Fremden wurden und werden auch als wild, primitiv, schmutzig und unterentwickelt betrachtet.“ (Trupp 2009: 7f)

Für den Anstieg der Reiseaktivitäten lassen sich Gründe wie die Entwicklungen im Verkehrswesen, die Einführung des Postwesens gegen Ende des 19. Jahrhundert sowie die Einführung des bezahlten Urlaubes nennen. 1841 eröffnete, aus genannten Gründen, in England das erste Reisebüro (vgl. Kolland 2006: 248ff).

3.2 Forschungsstand und Sichtweisen

Im Zuge dieses Kapitels soll folgenden Fragen nachgegangen werden:

Wie stehen Tourismus und Anthropologie miteinander in Verbindung? Welche anthropologischen Experten sind Vertreter dieser Forschungsrichtung und welche Forschungs/Interessenschwerpunkte verfolgt die anthropologische Tourismusforschung?

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem komplexen Gefüge von Tourismus umfasst ein breites Spektrum an Betrachtungsweisen, welches in der Kultur- und Sozialanthropologie relativ spät beachtetet wurde (vgl. Mader 2004: 188).

Boissevain erkennt, dass das steigende Interesse der AnthropologInnen am Tourismus in den 1970er Jahren mit der Etablierung des Massentourismus einherging. Davor wurden bevorzugt indigene und nichtindustrielle Gemeinschaften untersucht (vgl. Boissevain 2002: IX).Boissevain plädiert in seinem Artikel dafür, dass Tourismus als anthropologischer Interessens- und Forschungsschwerpunkt noch stärker aufzugreifen sei, um dessen Einflüsse auf Mensch und Umwelt ausführlich darlegen zu können (vgl. Boissevain 2002: X).

Die frühe Tourismusforschung beschäftigte sich unter anderem mit der Beziehung zwischen Reisenden und Bereisten sowie mit der inszenierten Authentizität, die im Tourismus produziert wird. Der Wissenschaftler Nach Dennison betont im Basiswerk für Tourismusforschung „Eine Herausforderung führ Ethnologen“ von Wahrlich Heide 1984, dass Reisende und Bereiste gleichermaßen untersucht werden sollen, um einer asymmetrische Darstellung der Host/Guest -Beziehung entgegen zu wirken (vgl. MacCannel 2001: 1).

Als eine der ersten Vertreterinnen der anthropologischen Tourismusforschung ist Valene Smith zu nennen. Seit der ersten Auflage (1977) des Sammelbandes „Hosts and Guests“ leistete sie einen wichtigen ethnotouristischen Beitrag, der sich hauptsächlich mit der gegenseitigen Beeinflussung von Reisenden und Bereisten beschäftigt. Smith (1989) erkennt, dass sich verschiedene Reisearten im Umfeld von Reisemotiven ansiedeln und fasst verschiedene Reiseformen anhand von fünf Kategorien zusammen:

- Ethnic tourism basiert auf das Konsumieren von „heimischer Exotik“.
- Cultural tourism basiert auf der Konsumierung von Kunst, Kultur und Lifestyle.
- Historical tourism basiert auf geführten, bildungsorientierten Touren zu historischen Monumenten und Ruinen, Museen oder Kulturstätten.
- Environmental tourism ist dem ethnic tourism ähnlich. Er basiert auf der aktiven Teilnahme an Touren, die einen hohen Informationsgehalt aufweisen.
- Recreational tourism ist eine „oberflächliche Form“ des Tourismus. TouristInnen unternehmen die Reise ohne einem gezielten Erkenntniswert daraus zu ziehen. Sonne, Strand und Meer sind bei dieser Tourismusform nach wie vor die ausschlaggebenden Motivationen vor dem Reiseantritt und während der Reise (vgl. Smith 1989: 4f).

Spätere klassische Werke behandeln die Themen Kultur, Raum und Landschaft sowie touristische Imaginationen, Phantasieräume oder Formen und Darstellungen von Natur, themenrelevante Konzepte werden im Zuge dieser Arbeit umfassend erörtert (siehe Urry 1990/ Henning 1997/ Appadurai 2000).

Vor allem in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit neu etablierten Reiseformen werden in der Anthropologie vermehrt Themen zur Raumkonstruktion und Wahrnehmung von Reisenden und Bereisten in der Urlaubsdestination behandelt. Aber auch die touristische Vermarktung von Kultur und Landschaft sind Hauptthemen in der rezenten

anthropologischen Tourismusforschung. Mac Cannell zeigt in diesem Zusammenhang auf, dass Natur und Landschaft, konstruiert als touristische Erlebniswelt, die Möglichkeit bieten, aus der technisierten und durch Entfremdung geprägten Welt zu „flüchten“ (vgl. Mac Cannell 2001: 1).

Folgend soll aufgezeigt werden, welche Forschungs- und Interessenschwerpunkte die anthropologische Tourismusforschung verfolgt. Neslon Graburn näherte sich im Jahr 1983 in dem Buch „The Anthropology of Tourism“ den möglichen Inhalten von ethnotouristischen Arbeitsfeldern. Hierzu zählen unter anderen vergleichende Studien von TouristInnen verschiedener Herkunft, Studien zur touristischen Interaktion oder biographische Studien, die touristische Erfahrungen erforschen sollen. Der Themenpluralismus der Tourismusforschung beinhaltet soziale, ökonomische, ökologische, kulturelle sowie politische Verflechtungen und verlangt daher eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Tourismus als komplexes gesellschaftliches und globales System (vgl. Graburn 1983).

Im Folgenden sollen berufliche Perspektiven in der Tourismusforschung aufgezeigt werden, in welchen AnthropologInnen tätig sein könnten. Die Sozialwissenschaftler Selwyn (1994) und Antweiler (2006) beschäftigen sich in ihren Arbeiten mit dem Schwerpunkt der ethnologischen Tourismusforschung und ihren forschungsrelevanten Themen.

Die nachstehende Auflistung unterliegt keiner speziellen Gliederung und soll anthropologische Forschungsbereiche im Tourismus aufzeigen:

SELVYN	**ALTWEILER**
Tourists	Aktive Zielbevölkerung
People living in Tourist Destination	Motivvielfalt
Tourism Industry	Körpererfahrung
Academic Participan Observers	Orts- und Landschaftsbezug
Government / Non- Government Organisation	Typologien
International Agencies	Binnentourismus
	Mobilitäten / Konsumforen
	Lokalisierungsstudien
	Ethnologe als Tourist

Abbildung 2: Aufzählung der Forschungs- und Interessenfelder in der anthropologischen Tourismusforschung. Quelle: Selwyn 1994: 732f / Antweiler URL 8

3.3 Reisemotive

Ich möchte dieses Kapitel mit einem Zitat von Henning einleiten, der davon ausgeht, dass *„Vor jeder Reise eine Fiktion steht“* (Henning 1999: 58 – 96). Die Bedeutung dieser Aussage für die wissenschaftliche Forschung wird in diesem Kapitel behandelt. Träume und andere Gedankengüter sind Teil der menschlichen Existenz, welche uns zu Lebendigkeit verhelfen und abwechselnde Spannung bereiten. Opaschowski (2001) beschreibt das Träumen und auch die menschlichen Wunschbilder als Symbolträger der Lebensfreude, der kindlichen Phantasie, der Zeitlosigkeit; Träumen stärkt den Glauben an Wunder (vgl. Opaschowski 2001: 118f).

Henning (1999) stellt das Reisen als einen der großen kollektiven Träume der Menschheit dar, weil die Reise es erlaubt, fremde Welten, die zum Teil aus Phantasien bestehen, zu besuchen und reale Erfahrungen daraus zu schöpfen. Bei vielen Menschen besteht der Wunsch oder die Sehnsucht, Illusionen und Imaginationen im Urlaub zu realisieren und physisch zu erleben. Dieses zentrale Bedürfnis, Phantasien zu verwirklichen und das Paradies auf Erden zu erkunden, gelingt durch die Konstruktion touristischer Räume seitens der Tourismusindustrie. Die fiktiven Räume spiegeln die zentralen Bedürfnisse und Träume vieler Menschen wider (vgl. Henning 1999: 73).

Daraus folgt, dass Symbolproduktionen und Tourismus in symbiotischer Form auftreten und dadurch als wichtige Kompensationsmechanismen[3] fungieren, die der Gesellschaft dienen und Tourismus richtungsgebend beeinflussen. Das Urlaubsverhalten während einer Reise unterscheidet sich wesentlich vom gewöhnlichen Alltagsleben, da Reisende einen zeitlich begrenzten Ortswechsel, mit dem Ziel unentwegt neue Erfahrungen zu erlangen, unternehmen (vgl. Kievelitz 1989: 30).

Die Abgrenzung zum Alltäglichen gelingt im spaßorientierten, touristischen Raum, der nach Mader (2004) *„ein Produkt kollektiver wie individueller Imaginationen ist“* (Mader 2004:189). Reiseerwartungen die von Traumvorstellungen/Illusionen geleitet werden, können aber auch zu Enttäuschungen für TouristInnen führen (vgl. Opaschowski 2001: 118f). Häufige Urlaubsträume/Illusionen wären etwa die Vorstellung, irdische Paradieslandschaften zu entdecken aber auch Außergewöhnliches zu erleben (vgl. Mader 2004: 200). Trotz der Gewissheit, dass Teile einer Reise vom Veranstalter inszeniert werden, erwarten TouristInnen ein authentisches Reiseerlebnis, so wird die Reisewelt mittels Unterhaltungsmöglichkeiten (wie pseudo-authentische Tanzshows, Tiervorführungen oder künstlich konstruierte All-Inclusive Erlebniswelten) gestaltet (vgl. Henning 1999: 58-96).

[3] siehe dazu Habermas 1959

In den theoretischen Modellen der Motivationsforschung werden Bedürfnisse, Erwartungen und Motive der Reisenden anhand der erhobenen Daten systematisch dargestellt. Ein Beispiel für ein Modell zur Motivationsforschung ist das nachstehende Konzept der Push- (Schub-) und Pull- (Zug-)Faktoren. Dieses theoretische Modell untersucht Reisemotivationen auf Basis von Schub- und Zugfaktoren. Jafari (2000) zeigt, dass TouristInnen nach alternativen Orten suchen, an denen sie differente Gegebenheiten finden, die in ihrer heimischen Umgebung nur wenig bis gar nicht existieren. Dieser Prozess wird als Push factors angegeben. Pull factors ziehen Reisende mit Besonderheiten der Destination an, dass heißt, Pull factors locken TouristInnen mittels Attraktionen ins Reiseland. Regionalspezifische Beispiele aus Ecuador wären etwa die Galapagosinseln oder der Vulkan Cotopaxi (vgl. Jafari 2000: 477).

Angelehnt an das theoretische Modell der Push- und Pull Faktoren von Jafari, können in Ecuador die Natur und ihre Erlebnisbandbreite als Pull factors bezeichnet werden.

> *„Abenteuer, einsame Strände, verborgene Schätze oder Indianer sind zentrale Bilder, die in Bezug auf eine Reise nach Ecuador vorliegen.“ (E3: 2012, Quito)*

Mundt (2001) kritisiert das Konzept der Push und Pull Faktoren, da Pull Faktoren nicht immer gesondert von Push Faktoren, und umgekehrt, betrachtet werden können. Wie nachkommend, im ethnographischen Beispiel aufgezeigt wird, besteht die Möglichkeit, dass sich die Faktoren gegenseitig beeinflussen (Mundt 2001: 112ff).

Andere Motivationstheorien erklären die Unternehmung einer Reise mittels Parallelen zwischen Tourismus und Religion/ Ritual und Fest. Graburn (1983) betrachtet das Verreisen als Übergangsritual und arbeitet nach dem Modell von Arnold van Gennep. Er beschreibt Ritualabläufe am Beispiel des Dreiphasen – Modells, welches mit der Separation, einer Trennungsphase beginnt. Anschließend an die Separationsphase folgt die Liminalität, eine Übergangangsphase. Abschließend beinhaltet der Prozess die Inkorporation, eine Wiedereingliederungsphase. Graburn überträgt das Dreiphasen-Modell auf seine Theorie der Übergangsriten im Tourismus, da die Phasen Verreisen und Wiederheimkehren einen hohen Stellenwert im Reiseverhalten einnehmen (vgl. Graburn 1983: 12ff).

Der Ansatz von Victor Turner, Vertreter der symbolischen Anthropologie (1969), verweist auf Parallelen von Tourismus und Ritual als auch zu Zeremonien und sakralen Elementen. Er folgt in diesem Kontext ebenso den Übergangsriten des Modells von Arnold van Genneps aus dem Werk “Les Rites de passage”. Er beschäftigt sich unter anderem mit möglichen Arten von Übergangsriten und dem Herauslösen aus dem Gewohnten aber auch dessen Funktionen und Bedeutungen für das soziale Leben (vgl. Henning 1999: 43).

Henning (1997) sieht in den Reiseformen Sightseeing und Besichtigungsreisen einen möglichen Ersatz für religiöse Rituale, da Reisende bei diesen Reiseformen die Rolle des Pilgers übernehmen können. Ritualelemente einer Reise bestehen laut Henning aus *Trennung – Übergang/ Umwandlung – Wiedereingliederung* (vgl. Henning 1997: 74ff).

Auch der amerikanische Soziologe Dean Mac Cannell hat die ähnliche Struktur von Religion und Tourismus aufgezeigt.[4] Die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten wird in seinem Modell zum sakralen Element der touristischen *Ritualreise*. Nach der Heimkehr werden gewonnene Erfahrungen und erworbene Kunstgegenstände mit der Gesellschaft geteilt und prägen den soziale Status.

Turner zeigt auf, dass das Herauslösen aus der gewohnten Gesellschaft mit einer Antistrukturierung bestehender Hierarchien einhergeht. Während dem Übergangsritual (Verreisens) verblassen alltägliche Strukturen und Hierarchien. Die Bildung von solidarischen Kameradschaftsgefühlen gegenüber anderen ReiseteilnehmerInnen kennzeichnet den Übergang vom Gewohnten hin zum Fremden. Turner spricht von *Communitas,* einer gleichgesinnten Gruppe, welche sich während einer Reise herausbilden kann. Die in der Übergangsphase entstandenen sozialen Beziehung zwischen TeilnehmerInnen sind an einfache Rollenbilder festgemacht, die ohne gewohntem Gesellschaftsdruck funktionieren (Turner 2005: 90ff).

Jafari (2000) beschäftigt sich mit den Übergangsphasen vom Alltag hin zum Außergewöhnlichen und auch er argumentiert mit der Verbindung von Tourismus und Ritual.

> "Rites of passage or transition rites are anthropolical terms for rites where a person is transferred from one status into another." (Jafari 2000: 510)

Ebenso zählen Motive wie Feste, Zeremonien und Spiele aus anthropologischer Perspektive zu den zentralen Reiseerwartungen. Wie beim kindlichen Spiel oder auf einem rauschenden Fest können sich festgefahrene Normen und Werte auch im Urlaub in Wohlgefallen auflösen. Die eigene Identität wird locker genommen und nach Wunsch modifiziert, wobei die Aufhebung der gewohnten Regel einen zentralen Stellenwert in der Ferienzeit einnimmt. Auch hier leitet die Symbolproduktion die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse ein (vgl. Henning 1997: 74ff). Wunschbilder, Ideale und Motive einer Reise unterliegen jedoch stets einem gesellschaftlichen Wandlungsprozess, deshalb können, wie die aktuellen Trends sichtbar machen, fortwährend neue Tourismusnischen etabliert werden (vgl. E3 2012, Quito).

[4] The Tourist: A new Theory of the Leisure Class 1976

Aufgrund der touristischen Nachfrage und den damit verbundenen gesellschaftlichen Trends etablierten sich in Ecuador verschiedene Tourismusarten, welche in der folgenden Tabelle aufgezeigt werden sollen.

Die drei Kategorien dienen der übersichtlicheren Gestaltung der dominierenden Tourismusarten: Alternative & Naturtourism, Indirect Tourism (the visits are for purposes recreation activities), Other Forms of Tourism

ALTERNATIVE & NATURTOURISMUS	**INDIRECT TOURISM**	**OTHER FORMS OF TOURISM**
Agrotourism/ Farmtourism: refers to the provision of touristic opportunities on working farms in attractive rural settings. **Ecotourism:** travelling to relatively undisturbed or uncontaminated natural areas. **Green / Natur tourism:** a form of alternative tourism and related to rural- nature-based – tourism, often used synonymoursly with ecotourism. **Jungle tourism** becomes a major - component of green tourism in tropical forest. **Cutlural tourism:** commercialised manifestion of the human desiring to see how others lieve, expressed in arts, music, literature, dance, food and drink…. **Ethnic tourism:** the primar motivation is the desire to experience and interact with exotic ethnic peoples.	**Industrial tourism:** visits to industrial sites to see products made, services, (bananas)… **Factory tourism:** see things being manufactured and processes at work.(leather in otovalo) **Business travel** describes all non-discretionary trips for the purpose of engaging in work. (Quito) **Urban tourism:** importance of leisure, recreation and tourism in an urban environment. (Old-kolonial-Citys) **Historical/Heritage tourism** includes the historical aspects of cultural, art and festival tourism. The tourists may be motivated by a search for identity or fantasy	Youth – or Senior tourism, Sextourism, Sports or adventure tourism, domestic tourism, enclave tourism, golf tourism, hard tourism on the cost…….

Abbildung 3: Tourismusformen. Quelle: Eigene Darstellung nach Jafari 2000

3.4 Raumkonzeptionen

In diesem Kapitel sollen theoretische Modelle von Raumkonzepten umfassend beschrieben werden. Dabei stellt sich die Frage, wie mögliche Zusammenhänge von touristischen Erwartungen und Raumkonzeptionen aus anthropologischer Perspektive betrachtet werden.

Wie bereits in Kapitel 3.3. begründet, haben Menschen seit jeher Imaginationen, Phantasien und Träume, welche sie in etwas „Reales“ versuchen zu transformieren. Arten dieser „Realisierungen“ finden sich in Bauwerken, Literatur oder Kunst wieder.

> „ Oft wird das Fernsehen als Fenster zur Welt bezeichnet. Es tritt dabei aber in einer Doppelfunktion auf. Einerseits wird durch dieses Fenster die sogenannte reale Welt sichtbar. Andererseits ist es aber eine Welt der Phantasie und Fiktion, die uns durch dieses Medium vermittelt wird.“ (Vitouch 1999: 189)

Aber nicht nur Medien, sonder auch Tourismus versucht sich in der „Realisierungen“ von Träumen. Aufgebaut auf den Vorstellungen und Handlungsmustern der Reisenden, werden bestehende Räume von der Tourismusindustrie aufgegriffen und umgestaltet, danach können sie als Erlebniswelt vermarktet werden (vgl. E3 2012, Quito).

> „Im Zuge der vielfältigen Interaktionen von lokalen Räumen und globalen Träumen im Rahmen des Tourismus wirken Versatzstücke aus verschiedenen Regionen und Kulturen bei der materiellen und symbolischen Gestaltung touristischer Räume zusammen, lokale und translokale Gegebenheiten und Imaginationen verbinden sich miteinander.“ (Mader 2004: 190)

Um die Begrifflichkeit des touristischen Raums zu erklären, ist es vorab wichtig dessen Bedeutung zu verstehen. Der touristische Raum wird nach bestimmten Kriterien und Vorlagen konstruiert, inszeniert und konsumiert. Er ist die physische Schnittstelle zwischen Fiktion und Realität. Er unterliegt ständigen Veränderungen und gestaltet sich individuell durch verschiedene kulturelle und historische Zusammenhänge.

> „ In Zeiten der Globalisierung erfährt der Raum sowohl eine Neustrukturierung als auch eine Neubewertung.“ (Mader 2004: 7)

Durch die fortschreitende Globalisierung, die einer Reihe Theorien zufolge, mit der Auflösung von Territorien (De-Territorialisierung) einhergeht, ändert sich das Verhältnis aber auch die Wahrnehmung von Zeit und Raum (vgl. Mader/Halbmayer 2004: 7). Große geographische Distanzen werden immer rascher bewältigt und André Gingrich zufolge, primär auf einer zeitlichen Ebene erlebt (vgl. Gingrich 1999: 25f). Diese Annahme kann darauf zurückgeführt werden, dass die Luftlinie zwischen Abflug und Landung in Zeiteinheiten gerechnet wird, die tatsächliche räumliche Entfernung nach Kilometern ist meist unbekannt. Unsere gegenwärtigen Formen der Mobilität und die technischen Entwicklungen resultieren in einen räumlich als auch zeitlich beinahe grenzenlosen Tourismus, der immer weiter entfernte

Destinationen erschließt. Waren früher bestimmte Orte für Durchschnittsbürger nicht erreichbar, so stellt dies heute kein Hindernis mehr im Tourismus dar.

Arjun Appadurai (2000) beschäftigt sich in seinem Werk *Modernity at Large* mit gegenwärtigen Migrationsströmen und Deterritorialisierung. Seine Theorie *The world of Flows* dient als Metapher für die rastlose Mobilität der globalen Welt. Grenzen lösen sich auf, was bleibt sind Erdenbürger in ständiger Bewegung, die sich nicht mehr in lokale Einheiten einordnen lassen. Der indische Anthropologe untersucht unter anderem die Entstehung imaginäre Bilder sowie visuelle Medien im Zuge des Globalisierungsprozesses. Er analysiert dessen Auswirkungen auf gesellschaftliche Kreisläufe und auf die Bildung eines modernen Charakters der Subjektivität (vgl. Appadurai 2000: 7ff). Globale Auswirkungen finden sich auch im Tourismus wieder und zwar in der Konstruktion von Räumen. Deterritorialisierung geht mit Place making und Production of Locality einher, was heißt, dass sich Räume den globalen Einflüssen anpassen und sich in Folge neu/global gestalten.

Um eine Übersicht zum Ausdruck *The World of Flows* zu geben, entwickelt Appadurai das Model der Landscapes, der Landschaften. Die Landscapes dienen dazu, bestehende Bewegungen also *Flows* zu gliedern. Fünf theoretische *Landscapes* beschreiben die Welt mit Hilfe von Begriffen, die von alten Landschaftsausdrücken abweichen. Durch die globalen Verflechtungen und der fortschreitenden Mobilität entstehen neue kulturelle Dimensionen. Diese Dimensionen werden folgend am Beispiel, der sich gegenseitig beeinflussenden, Landschaftsebenen erörtert:

Ethnoscapes beschreiben Menschen in Bewegung sowie De- und Territorialisierung. *Technoscapes* werden verwendet um neue Techniken wie zum Beispiel die Nutzung von Internet zu interpretieren. Innerhalb der *Financescapes* beschäftigt man sich mit globalen Steuer und Investitionsströmen. *Ideoscapes* basieren auf Ideen, Imaginationen und Weltvorstellungen. Ideologie. *Mediascapes* sind für die Verbreitung visueller Informationen durch mediale Bilder zuständig, hierzu gehört die Medientechnologie (vgl. Appadurai 2000: 33).

Im Zusammenhang der *Mediascapes* verwendet Peter Vitouch (1999) den Begriff der *inszenierten Realität*. Er meint damit, die Verfälschung der Realität in medialen Aufnahmen durch Eingriffe des Kamerateams, Schnitt oder Montage. Die selektive Wahrnehmung zeigt uns immer nur einen kurzen räumlichen und zeitlichen Ausschnitt der Realität. Den Betrachtern erscheint der deformierte Informationsgehalt des Geschehens real, infolgedessen erfahren sie eine spezielle Darstellung der globalen Welt (vgl. Vitouch 1999: 193f).

Diese Darstellung der Welt wirkt sich auf soziale Handlungen aus. Die Handlungen werden auch von einer weltumspannenden Vorstellungskraft, der *work of Imagination* beeinflusst (vgl. Appadurai 2000: 3ff).

3.4.1 Imaginäre Geographie

Die Theorie der imaginären Geographie untersucht Phantasien und Vorstellungen, die in einem bestimmten Raum lokalisiert werden. Den Menschen fällt es schwer, sich eine nicht räumliche Welt vorzustellen, das bedeutet, man sucht nach bestimmten Orten, um diese mit imaginären Vorstellungen und Sehnsüchten zu bekleiden.

> „In diesem Sinne konstruiert jede Kultur ihre Welten, der Raum wird zur Projektionsfläche für symbolische Klassifikationen." (Mader 2004: 190)

Imaginationen über die Beschaffenheit bestimmter Orte entstehen häufig durch Medien und Fernsehen, schließlich werden die Mühelosigkeit des Besuches dieser Orte und die Möglichkeit des persönlichen Miterlebens präsentiert. Die beträchtliche Reichweite der Medienausstrahlung von Werbung, Film oder Musik bewirkt nach Henning eine kollektive Vorstellung, die eine imaginäre *innere Landkarte* im Raum zwischen real und fiktiv entstehen lässt. Im Reisewesen wird dieses Potential der kollektiven Vorstellung genutzt und man versucht diese imaginären Bilder auf den touristischen Raum zu projizieren. In diesem Kontext passiert die wünschenswerte *sinnliche Erfahrung imaginärer Welten*. Henning zufolge begünstigt die Verknüpfung aus Fiktion, die am Beginn jeder Reise steht, mit den realen Gegebenheiten vor Ort, die Phantasietätigkeiten in der realen materiell greifbaren Welt (vgl. Henning 1997: 94ff). Seine Theorie baut auf den symbolischen Gehalt von kulturellen Mustern auf. Kollektive Phantasien, Träume und Wünsche sowie imaginäre Geographien räumen sich Platz in der realen Welt ein. Tourismus bedient sich diesen imaginären Geographien und siedelt diese in touristischen Orten und Plätzen an.

Henning (1997) spricht von einer Verschränkung der inneren und äußeren Welt, die sich im imaginären Raum lokalisieren. Die äußere Welt wird als reale Welt empfunden und steht im Gegensatz zur inneren – fiktionalen Welt, die von Wünschen und Vorstellungen geleitet wird.

Der imaginäre Raum ist ein touristisches Produkt zwischen Sein und Schein. Die Verschränkung von innerer und äußerer Welt entsteht durch Sehnsüchte, Berichte oder Träumen. Der imaginäre Raum verhilft zu einem paradiesischen Ambiente und beeinflusst die touristische Wahrnehmung (vgl. Henning 1997: 94).

Auf die touristische Wahrnehmung wirkt eine Verschränkung der gedanklichen Ideale der Welt, Imaginationen und den realen Gegebenheiten ein. Die imaginäre Geographie, die in

touristischen Räumen lokalisiert ist, basiert in Lateinamerika auf realen Landschaften, Menschen und Objekten, welche auch das Ziel der Reise sind.

> „Um als Reiseziel von Interesse zu sein, bedarf es jedoch, dass diese Orte einen Platz auf der Landkarte des Imaginären einnehmen, welche sie mit den individuellen Träumen der TouristInnen verbindet." (Mader 2004: 194)

Das Abschirmen von realen, nicht touristischen Gegebenheiten geht mit der Inszenierung einer fiktionalen Wirklichkeit einher. Touristische Installationen und Konstruktionen lassen eine *selektive Wahrnehmung* seitens der Reisenden entstehen. Henning argumentiert, dass die *selektive Wahrnehmung* zwar äußere Einflüsse zulässt, die Fiktion jedoch immer ein fixer Bestandteil der Urlaubserfahrung ist (vgl. Henning 1999: 58 – 96).

3.4.2 The Tourist Gaze

Die Theorie *The Tourist Gaze* untersucht den touristischen Blick und verwendet dafür das Konzept der *imaginäre Geographie*, welche eine Fusion aus Realität und Fiktion im touristischen Raum bildet. Das Modell gibt Aufschluss über den Einfluss von Wunschbildern und Medien auf den Tourismus. John Urry (1999) beschäftigt sich eingehend mit dem *touristischen Blick* (The tourist gaze) und gibt an, dass dieser auf kulturelle Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster zurückzuführen ist. Es entsteht ein individueller, sich allezeit ändernder Blick. Aber wie erzeugt dieser veränderbare Blick spezielle Bewusstseinsmomente?

Die Wahrnehmung einer Reise entsteht durch produzierte Wunschbilder aus der Tourismusindustrie, durch Amateurfotographien der Reisenden, pseudo-authentischen Touris*tena*ttraktionen und durch lokale Gegebenheiten. Die daraus entstehende Wahrnehmung aus Realität und Fiktion wird von Reisenden und Bereisten als zwischenweltlicher Bewusstseinsmoment erlebt. Das bedeutet auch, dass der touristische Blick (Tourist Gaze) nicht universell fassbar ist, sondern von dem Wahrnehmungs- und Erfahrungspluralismus des Individuums sowie von seiner Beziehung zu seinem Gegenüber abhängig ist (vgl. Urry 1990: 1f). Die Arbeit mit dem Konzept setzt voraus, dass sich Menschen aus ihrem routinierten Dasein lösen und einem Vergnügen der außergewöhnlichen Art zuwenden – dem Urlaub. Urry geht es um die Abweichung vom Alltag, diese erörtert er mit den Begriffen, des Aufbruchs (departure) in ein fremdes Umfeld sowie die Auszeit (Break) vom Alltag, welche zentrale Motive einer Urlaubsreise sind (vgl. ebd.).

Der Theorie des Tourist Gaze lassen sich Subkategorien des Blickes unterordnen, der romantische und gesellschaftliche Blick der Reise. Beide Begriffe, *romantic gaze und collective gaze* sollen folgend kurz erklärt werden. Angelehnt an die Musterbilder der

kulturgeschichtlichen Epoche des 18. und 19. Jahrhunderts, der Romantik, fokussiert der *romantic gaze* die Schönheit der Ursprünglichkeit an sich. Bezaubernde Landschaften, die Einsamkeit und die unberührte Natur stehen hier im Vordergrund.

Das Gegenteil bildet der *collective gaze,* denn der Forschungsschwerpunkt liegt hierbei in der Untersuchung von Geselligkeit und gruppendynamischen Urlaubserfahrungen (vgl. Urry 1990: 45).

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fotographie zeigt, dass der touristische Blick auch hier eingesetzt wird. Die Fotographie ist meist fixer Bestandteil des aktuellen Reiseerlebnisses. Einerseits sind Fotos erworbene Gebrauchsgüter, die der Erinnerung an Erlebnisse dienen, andererseits spiegeln sie zentrale Elemente der Wahrnehmung und des touristischen Blickes wieder (vgl. Urry 1990: 136).

> „ Die touristische Wahrnehmung liefert kein realistisches Bild der besuchten Gebiete. Sie konstruiert eigene Erfahrungsräume, die wesentlich durch Phantasie und Projektion geformt werden.“ (Henning 1997: 54f)

Bildfokussierungen sind je nach kollektiven Vorstellungen aus Medien, Kunst oder Kultur verschieden, so werden meist kulturspezifische charakteristische Situationen abgelichtet, die durch selektive Wahrnehmung entstehen. In dieser Form fördern auch Amateurphotos die Konstruktion der Phantasieräume sowie die Ausblendung der wirklichen Welt (vgl. ebd.).

> „Das Foto schafft die Gegenwärtigkeit des Abwesenden. Es ist daher geeignet, die außergewöhnliche Erfahrung des Urlaubs zu fixieren und nach Hause zu transportieren. Die Erfahrung der Reise verlängert sich mit seiner Hilfe in den Alltag hinein und hellt ihn auf.
>
> Die Hochglanzfotos der Reisezeitschriften und Bücher, die Bilder der imaginären Geographie in unübertrefflicher Eindeutigkeit zum Ausdruck bringen. Sie zeigen die Welt, wie wir sie uns vorstellen und wünschen.“ (Henning 1997:96)

Für die vorliegende Arbeit war vor allem die Einsicht in touristische Fotomotive von dem Lodgegelände interessant, um Aufschluss über die touristische Sichtweise zu erhalten.

3.5 Abschließende Bemerkung

Das Auge nimmt fortwährend, bewusst oder unterbewusst, seine Umgebung wahr. Die transportierten Informationen, die dabei an das Gehirn gelangen, prägen, im Kontext vorliegender Arbeit, unter anderem auch die touristische Wahrnehmung. Der touristische Blick und die imaginäre Geographie zeigen, dass jede Reise von kollektiv geprägten Wunschvorstellungen begleitet wird. Diese Wunschvorstellungen lokalisieren sich häufig in der Reisedestination und touristische Installationen verschränken sich folgend mit der lokalen Realität. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Erklärungsmodellen zum touristischen Raum sowie zu touristischen Motivationen sind zentrale Aspekte dieser Arbeit,

welche sich im empirischen Teil vor allem auf Raumkonstruktionen in ökotouristischen Regionen fokussiert. Die Verbreitung der spezifischen Reiseformen Öko- und Ethnotourismus in Ecuador machen vor allem auf die Verflechtung von Natur und Tourismus aufmerksam. Vorab genannte Konzepte und Modelle machen es möglich Tourismus im Spannungsfeld von Kultur, Raum und Landschaft zu untersuchen, wobei die touristische Erlebniswelt in allen ihren Aspekten beleuchtet wird.

An dieser Stelle soll nun ein gedanklicher Bogen zur ethnographischen Untersuchung im touristischen Raum *Huasquila* gespannt werden, da die Feldstudie besonders auf die Symbolproduktion im touristischen Raum eingeht und die Örtlichkeit zwischen Realität und Fiktion analysiert.

4 Reisen in Ecuador

Das nachstehende Kapitel besteht aus zwei großen Hauptteilen, welche miteinander in Verbindung gebracht werden, um ein Gesamtbild, zu Tourismus im forschungsrelevanten Regionalgebiet Ecuador, darzulegen, wobei vor allem Aspekte des Naturtourismus eine zentrale Rolle spielen werden. Vorweg soll eine Landkarte von Ecuador die bildliche Betrachtung der geographischen Lage des Landes ermöglichen

Abbildung 4: Ecuador

4.1 Ecuador

Einführend widmet sich das Kapitel landeskundlichen Daten, wobei geographische Gegebenheiten und ihr touristischer Nutzen erörtert werden. Informationen sollen Hintergrundwissen zum regionalen Forschungsfeld aufzeigen.

Der Teil erläutert überdies die Geschichte von Ecuador, welche für diese Arbeit bedeutend ist um mögliche Zusammenhänge zwischen geschichtlichen Ereignissen und den touristischen Erwartungen und Angeboten darzulegen. Danach werden die touristischen Attraktionen des Landes vorgestellt.

4.1.1 Landeskunde

Ecuador zählt zu einem der vielfältigsten Länder der Welt. Abgesehen von den verschiedenen kulturellen Gesellschaften, welche in ganz Ecuador leben, existieren eine außergewöhnliche Biodiversität, unterschiedliche Klimazonen und vier einzigartige Naturräume. Bei der folgenden Betrachtung werden geographische Daten, die Vegetation, das Klima sowie die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Landes aufgezeigt.

Als kleinstes der Andenländer[5] erschließt sich das Land unter Einbezug der Galapagos-Inseln über eine Fläche von 280 000 Quadratkilometer. Das am Pazifik liegende Küstenland befindet sich im Nordwesten von Südamerika. Im Süden und Osten grenzt das Land an Peru, im Norden an Kolumbien (vgl. Korneffel 2011: 14ff). Den großen Artenreichtum verdankt das Land seinen unterschiedlichen Landschaftszonen, die in vier Großregionen eingeteilt werden können. Die folgende Darstellung zeigt die Aufteilung der Landschaftszonen in Prozenten aufgeteilt.

[5] Andenländer; im Westen von Südamerika: Peru, Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Chile.

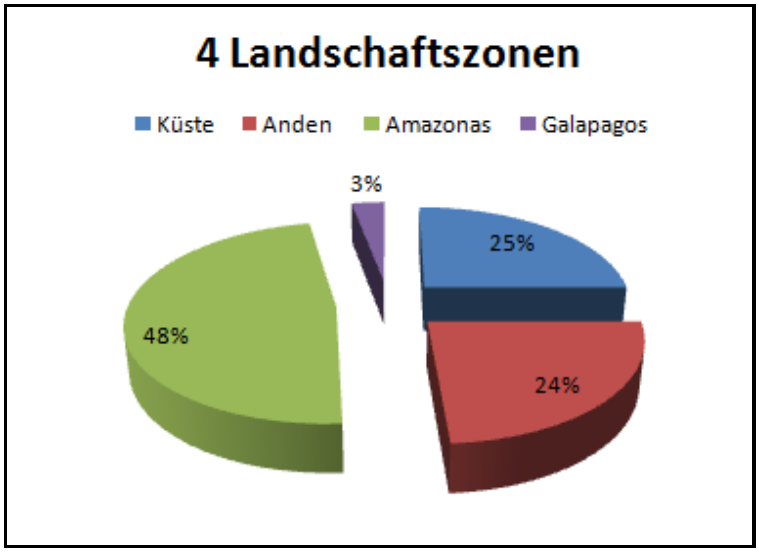

Abbildung 5: Vier Landschaftszonen aufgeteilt in Prozent. Quelle: Adaptierte Verteilung nach Angaben von Korneffel 2011

Anden /Sierra

Die Sierra besteht aus zwei parallel verlaufenden Hochgebirgszügen, die Andenkordilleren. Die von Norden nach Süden ziehenden Vulkanketten umfassen 30 aktive Vulkane. Der höchste, noch aktive Vulkan ist der 5897m hohe schneebedeckte Cotopaxi. Er gehört zu den berühmtesten Sehenswürdigkeiten Ecuadors und gilt aufgrund seiner atemberaubenden Landschaft als absolutes Reisehighlight (vgl. Korneffel 2011: 14ff).

Amazonas/Oriente/*Selva*

Das Amazonasbecken erstreckt sich über eine Fläche von etwa 100 000 Quadratkilometer und ist der artenreichste Landesteil. Der Regenwald zeichnet sich durch ganzjähriges tropisches Klima aus. Die Hauptwasseradern des Amazonas sind der Rio *Napo* und der Rio *Pastaza* (vgl. Korneffel 2011: 14ff). In dieser Großregion befindet sich das gewählte Forschungsfeld, die Eco-Lodge *Huasquila*, die als repräsentatives Beispiel für den Tourismus in Ecuador herangezogen wird. Sogenannte Regenwaldlodges gelten als beliebte Reiseziele und dienen als Ausgangspunkt für Wanderungen, Kanufahrten oder einen Besuch der indigener Gemeinden.

Pazifikküste/Costa

Die Schwemmlandebene, in der enormer Wasserreichtum herrscht, besteht aus Trockenwälder, Savannen und Regenwälder im Norden (vgl. Feser 2002: 18). Die Pazifikküste wird von langen Stränden und Sandsteinformationen gesäumt.

12 000 Jahre alte archäologische Funde dokumentieren die durchgehende Besiedelung der Küstenregion. Auch heute zählt die Millionenmetropole Guayaquil zu den am dichtesten besiedelten Orten des Landes und beheimatet nicht nur den größten Hafen Südamerikas sondern bildet auch das landwirtschaftliche Zentrum Ecuadors (vgl. Korneffel 2011: 269f).

Galapagos/Inseln

1000 km westlich vom Festland liegt Galapagos. Die 123 vulkanischen Inseln sind in etwa 3,5 Millionen Jahre alt und vor allem wegen ihrer einzigartigen Flora und Fauna bekannt. Die Galapagos Inseln, aber auch die Pazifikküste werden jährlich von *El Nino* heimgesucht, einem in der Adventzeit auftretenden Klimaphänomen, das Überschwemmungen und Erdrutsche als Folge hat (vgl. ebd.).

Ökologie und Klima

Ecuador gehört zu den 17 Ländern mit der größten Artenvielfalt der Welt, dies wird auf die 70 % des weltweiten Biodiversitätsvorkommen in Ecuador zurückgeführt. Dieser Umstand bietet laut dem *Ministerio de Turismo* eine Entwicklungschance für den nachhaltigen Tourismus, aufgrund dessen in den letzen vierzig Jahren eine Vielzahl an Nationalparks und Naturschutzgebiete gegründet wurden.

> „Cuenta en la actualidad con un Sistema Nacional de Áreas Protegidas (SNAP) queabarca a áreas protegidas bajo la tutela del Estado, que cubren un 18,5% del territorio nacional, con una superficie superior a las 4,7 millones de hectáreas. Los bosques protectores alcanzan las 2,4 millones de hectáreas, lo que significa que el Ecuador tiene el 26% de su territorio bajo protección. Gráfico: Sistema Nacional de Áreas Protegidas del Ecuador.” (URL 5: 12)

Rund 25 000 verschiedene Baum-, und Pflanzenarten existieren in den verschiedenartigen Biomen[6]. Die Fauna besteht aus 400 Amphibien-, 379 Reptilien-, und 700 Fischarten, jedoch ist der Artenreichtum noch nicht gänzlich erforscht (vgl. Korneffel 2011: 20f). Besonders die verschiedenen Vogelarten erwecken das Interesse der TouristInnen und diese locken jährlich eine Vielzahl an OrnithologInnen in das Land (vgl. URL 2).

[6] Synonym für Großlebensräume

Die unterschiedlichen Vegetationszonen werden in Nebel-, Savannen-, Bergnebel-, Mangroven-, und Regenwälder eingeteilt, welche in Ecuador dicht beieinander liegen. Innerhalb einer achtstündigen Busreise ist es beispielsweise möglich, von den schneebedeckten Vulkanspitzen der Anden hin zu den sonnigen Sandstränden an der Costa zu reisen (vgl. FN 01/12, Quito).

Die vorherrschende Artenvielfalt ist das Ergebnis eines 10 Millionen Jahre langen Prozesses der Ökosystementwicklung. Durch Nischenbildung, Symbiosen und spezielle trophische Struktur[7] bildeten sich im Laufe der Evolution spezielle Biozönosen[8]. Ecuador beheimatet auf Grund seiner abwechselnden Klimazonen unterschiedliche Habitate. Beispielsweise sind ca. 20 Prozent der gesamten Flora endemisch und kommen ausschließlich in bestimmten Teilregionen vor (vgl. Feser 2002: 28ff).

Im folgenden Abschnitt werden klimatische und vegetative Einflussfaktoren ausführlich erörtert, da diese das typisch tropische Klima herbeiführen und somit für die üppige Vegetation verantwortlich sind. Die daraus entstehende hohe Biodiversität ist das Fundament des Ökotourismus und oftmals ausschlaggebend für den Aufenthalt in einer Öko Lodge.

Um die Entwicklung der hohen Biodiversität des Landes erklären zu können, sollen in der nachstehenden Tabelle bestimmte Einflussfaktoren erörtert werden, welche für die Populationsdichte und Vegetation ausschlaggebend sind. Existierende Faktoren beeinflussen ganze Ökosysteme und werden folgend anhand einer Grafik aufgezeigt.

Konkurrenz (-/-)	Die Wechselwirkung ist für beide Arten von Nachteil
Prädation (+/-) (einschließlich Parasitismus)	Die Wechselwirkung ist vorteilhaft für eine Art und schädigt die andere.
Symbiose (+/+) (Mutualismus)	Beide Arten profitieren von der Wechselwirkung
Karpose (+/0) (einschließlich Kommensalismus)	Eine Art profitiert von der Wechselwirkung, die andere wird nicht beeinflusst.

Abbildung 6: Wirkung auf die Populationsdichte. Quelle: Adaptiert nach König 2003: 1406f

Das Klima im ecuadorianischen Gebiet variiert je nach Landesabschnitt und unterliegt großen Höhen-, und Temperaturunterschieden. Das Wetter ist sehr schwer prognostizierbar und wird mit dem Begriff Tageszeiten-Klima umschrieben. Es bietet heiße Temperaturen an der Costa, gemäßigtes Klima in den Anden, abwechselnd kühles oder warmes Mikroklima

[7] Ernährung: vom griechischen *trophe* abgeleitet
[8] Lebensgemeinschaft

auf den Galapagos-Inseln und feuchtes Tropenklima im Oriente. Die Temperaturschwankungen zwischen Trocken-, und Regenzeit sind sehr gering. Das Klima wird von vier abiotischen Parametern beeinflusst, nämlich von Temperatur, Wasser, Licht und Wind. Wetterfronten sind der Humbold- und der Panamastrom, der Pazifik, die Anden und das *El Nino*-Phänomen (vgl. z.B. Feser 2002).

Im geographischen Verbreitungsgebiet (Ecuador) strahlt die Sonne senkrecht von oben ein, dies führt zu mehr Wärme und Licht als in nördlicheren und südlicheren Breiten. Ecuador liegt in der Region zwischen den 23,5° nördlich und den 23,5° südlichen Breitengraden, was zu geringen jahreszeitlichen Schwankungen und zu großer Sonneneinstrahlung führt. Diese intensive Sonneneinstrahlung bedingt eine globale Luftzirkulation, welche durch Verdunstung häufige Niederschläge und Winde hervorruft (vgl. König 2003: 1316f).

Wirtschafts- und Sozialstruktur

Die Republik Ecuador, auf Spanisch *La Repúplica del Ecuador* oder *Ecuador Mamallakta,* wie das Land oftmals von indigenen Gesellschaften genannt wird, hat ca. 14,3 Millionen Einwohner. Im Jahr 1978 wurde die Landeshauptstadt Quito anlässlich ihrer kolonialen Architektur aus dem 16. Jahrhundert von der UNESCO zum ersten Weltkulturerbe der Welt ernannt. In der Stadt leben 2,7 Millionen BürgerInnen. Ecuador zeichnet eine kulturelle und ethnisch divergente Bevölkerungsgruppierung aus (vgl. z.B. URL2). Die in Ecuador vertretenen Bevölkerungsgruppen sind Abbildung 3 zu entnehmen:

Einwohner:	**Gesamt**	**14,3 Mio.**
Verteilung:	**Indigene**	**36%**
	Europäische Abstammung	**12%**
	Mestizen	**42%**
	Afroecuadorianer	**10%**

Ca. 40 indigene Gruppen: *Quichua, Huaorani, Shuar, Achuar, Cofan, Siona, Secoya, Otavaleno, Tchatchilas, Zaparo, Salasacas, Canaris, Saraguro & Chachi.*

Abbildung 7: Vereilung der EinwohnerInnen in Ecuador. Quelle: Eigene Darstellung nach Korneffel 2011:12 / siehe auch URL 2

Die Amtssprache des Landes ist spanisch, überdies gibt es Landessprachen, welche von indigenen EinwohnerInnen gesprochen werden. Quichua und Shuar sind die am weitesten

verbreiteten indigenen Sprachen. Das jährliche Bevölkerungswachstum beläuft sich auf 0,9 Prozent. Ecuador weist keine hohe Migration auf, die meisten ImmigrantInnen stammen aus den Nachbarländern. 61 Prozent der EinwohnerInnen leben in urbanen Zentren und ca. 90 Prozent bekennen sich zur katholischen Religionsgemeinschaft (vgl. Korneffel 2011).

Der Human Development Index (HDI) beschäftigt sich mit der Stellung von Ländern im weltweiten Vergleich und zeigt, dass Ecuador im Vergleich der Armutsgrenze mit anderen Staaten, im Ranking den Platz 77 von 169 teilnehmenden Staaten erreicht (vgl. URL 3).

Zur Veranschaulichung soll folgende Abbildung dienen:

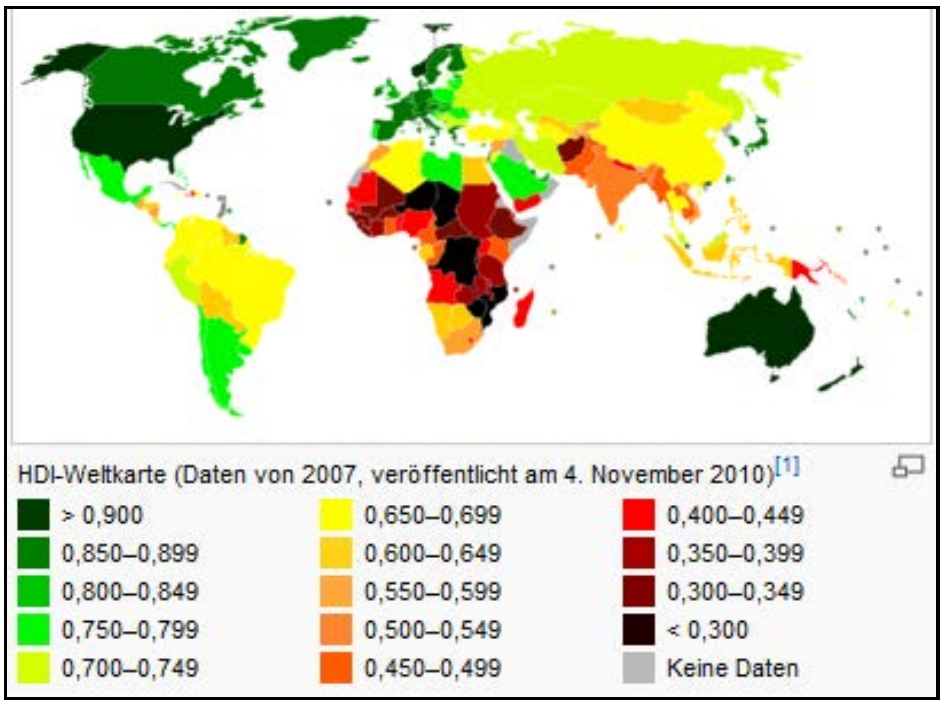

Abbildung 8: HDI – Statistik 2010. Quelle: URL 4

Das HDI- Ranking zeigt, dass nur ein geringer Prozentsatz der ecuadorianischen Gesellschaft zur Oberschicht gezählt werden kann. 60 % der EcuardorianerInnen sind laut Korneffel von Armut betroffen.

Armut wird hierbei laut den Angaben der HDI –Statistik im weltweiten Vergleich verstanden (Korneffel 2011: 10ff).

Tourismus bietet für Einheimische neue Arbeitsplätze und erreicht damit positive Reaktionen bei der Bevölkerung, welche Wege aus der Armut darstellen können. Einnahmequellen sind auch Exporte von Rohstoffen.

Die wichtigsten Exportgüter Ecuadors sind Erdöl aus dem Amazonastiefland, Bananen, Blumen, Shrimps sowie Garnelen aus großen Zuchtfarmen, gefolgt von Kakao, Kaffee, Fisch

und Holz. Des Weiteren ist der Anstieg des Tourismus eine immer wichtiger werdende Einnahmequelle. (vgl. Paffenholz/Jarrín 2008:151).

Folgende Tabelle zeigt die Exporte beispielhaft für 2010, welche sich gesamt auf den Wert von 17 369 Milliarden Dollar belaufen.

1. Erdöl	9 649 Millionen $
2. Garnelen	828 Millionen $
3. Dosenfisch	601 Millionen $
4. Blumen	598 Millionen $
5. Kakao und Schokolade	402 Millionen $
6. Fahrzeuge	375 Millionen $
7. Metallprodukte	330 Millionen $

Abbildung 9: Exporte 2010. Quelle: Eigene Darstellung nach Korneffel 2011: 35

Wichtige Handelspartner sind die Vereinigten Staaten, Japan, Korea, Europa und die umliegenden Andenländer (vgl. URL 2).

Die ungleichmäßige ökonomische Verteilung von Ressourcen und Einkommen im Land sowie die antidemokratischen Staatsstrukturen verantworten die Bildung einer Zwei-Klassen-Gesellschaft, welche die soziale Entwicklung des Landes blockiert (vgl. Korneffel 2011:11ff/ Feser 2002:15). Ecuador ist nach Bolivien und Guyana das drittärmste Land Südamerikas und empfängt seit dem Jahr 1970 oftmals Entwicklungshilfe von verschiedenen Organisationen und Staaten. Der Plan General de Desarollo stellt den Grundriss für Entwicklung in Ecuador dar, ein Entwicklungsplan von der ecuadorianischen Organisation JUNAPLA. Danach folgten weitere Entwicklungspartner, wie die UNO, die GTZ und andere NGO´s, welche die Entwicklung in Ecuador dauerhaft unterstützen (vgl. URL5).

4.1.2 Touristische Landschaft

Der Tourismus zählt seit den 1960er Jahren zunehmend zu den wichtigsten wirtschaftlichen Einnahmequellen des Landes Ecuador. Waren anfänglich kulturelle Angebote, wie die Besichtigung der kolonialen Stadtzentren und Museen, die touristischen Anziehungspunkte, so rücken gegenwärtig die „ursprüngliche“ Natur und die kulturelle Vielfalt von Ecuador in den Mittelpunkt der touristischen Attraktionen. Ein Mitauslöser für diesen Wandel ist die

berühmte Charles-Darwin- Forschungsstation auf den Galapagos-Inseln. Ecuador erhielt dadurch das Image eines Naturparadieses und wurde Anziehungspunkt für Abenteuerreisen (vgl. URL 1). Im Jahr 2010 erreichten die internationalen Ankünfte in Ecuador eine neue Rekordzahl von rund 1 Million Gästen. Etwa ein Drittel der Reisenden verbringen ihren Urlaub auf Galapagos. Die internationalen Ankünfte kommen zum größten Teil aus Nord- und Südamerika sowie aus Europa, wobei SpanierInnen den Hauptanteil der BesucherInnen ausmachen (vgl. Korneffel 2011:13).

Tourismus und seine historischen Wurzeln

Laut Feser (2002) kann die Geschichte Ecuadors grob in vier historische Phasen unterteil werden. Die Zeit von 10000 v.Chr. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts gibt Feser als Präkolumbianische Zeit an. Zwischen den Jahren 1450 und 1533 etablierte sich das Reich der Inka. Danach kam die koloniale Epoche, welche sich von 1532 bis zum Jahr 1830 erstreckte. Seit dem Jahr 1830 besteht die bis heute andauernde republikanische Zeit (vgl. Feser 2002:80ff).

Die erste sesshafte Völkergruppe nannte sich Valdivia. Keramikfunde zeugen von Tauschhandel und datieren die Kultur auf das Jahr 3500 v. Chr., um das Jahr 1500 v. Chr. wurden sie von der Machalilla Kultur abgelöst. Die darauffolgende Kultur der Chorrera begünstigte den Bevölkerungsanstieg jener Zeit, sie konstruierten politische und städtische Siedlungsformen und begannen erstmals mit der Metallverarbeitung (vgl. Paffenholz/Jarrin 2008:14f). Um 1200 n.Chr. entstand das sogenannte Inka Imperium unter der Herrschaft des Peruaners Manco Capac. Nach seinem Tod um 1525 wurde das Reich auf seine Söhne übertragen. Bereits nach kurzer Herrschaftszeit erreichten die Spanier die Küste Ecuadors. Laut Feser, geht die Eroberung Ecuadors, die im Jahr 1532 durch Francisco Pizarro gelang, mit dem Fall des Inkareich einher (vgl. Feser 2002: 91f).

Während der dreihundertjährigen Kolonialzeit, in der das Land sozial, wirtschaftlich und ethnisch ausgebeutet wurde, begann 1802 ein Teil der europäischen Forschungsgeschichte in Ecuador, unter anderen durch den Forscher und Bergsteiger Alexander von Humboldt. Begeistert von der Landschaft leitete Humboldt eine Expedition in die neue Welt, auf dessen Erkenntnisse sich die Arbeiten von Charles Darwin stützten. Knapp 50 Jahre später entstand auf den Galapagosinseln die darwinistische Evolutionstheorie, welche bis heute fixer Bestandteil jeder biologischen Reproduktionsdiskussion ist.

Im Jahr 1809 begann die Unabhängigkeitsbewegungen, welche 1830 zur endgültigen Abspaltung von Großkolumbien führten. Es folgten häufig wechselnde Präsidentschaften,

doch im Jahr 2002 gelang es der CONAIE[9] erstmalig, Einfluss auf die politische Situation auszuüben. Seither versucht man die indigene Bevölkerung verstärkt zu repräsentieren.

Der seit 2007 amtierende Präsident *Rafael Correa* aus Guayaquil führt eine Präsidialrepublik[10] und verwaltet 24 Provinzen[11] (vgl. Korneffel 2011:23f).

Nachstehend setzt sich das Kapitel unter dem Aspekt der aktuellen Tourismusprogramme, mit den historischen Entwicklungen auseinander, wobei mögliche Zusammenhänge aufgezeigt werden. Heute geben uns Medien die Möglichkeit der weltweiten Beobachtung an fremde Länder, ohne der Notwendigkeit eine räumliche Grenzüberschreitung zu unternehmen. Hinzu kommt, dass gegenwärtig, wie auch schon zur Zeit der Entdeckungsreisen, Imaginationen, Projektionen und Vorstellungen (wie zum Beispiel Bilder von paradiesischen Zuständen, von verborgenen Schätzen und einsamen Stränden) unser Reisebewusstsein prägen und bis heute Urlaubsmotivationen entfachen.

Während der Feldforschung in der *Huasquila-Amazon-Lodge* in der Provinz *Napo* konnte ich feststellen, dass einige TouristInnen im Zuge ihrer Reise auch Besuche von Kulturstätten unternommen haben. Daraus kann man schließen, dass Erzählungen von historischen Entdeckungsreisen noch heute die touristische Abenteuerlust und Erlebnissuche im Reiseland erwecken (vgl. BP 02/12 *Tena*/B, 7). Folgend erklärt ein Tourist in *Huasquila*, dass in diesem Urlaub nicht nur Erholung sondern auch eine gewisse Forschung unternommen wird, die den Sinn hat, Abenteuer zu erleben und Neues zu lernen.

> *„No solo estamos aqui por relaxarse, es una salida del campo por sience, tenemos que realizar una aventura en la naturaleza, aprendemos nuevas cosas sobre animales en la selva." (T1 2012, Huasquila)*

Viele Sehenswürdigkeiten können in Ecuador auf die historischen Ereignisse, aber auch auf den Naturraum des Landes zurückgeführt werden. Die touristischen Besonderheiten und die touristischen Imaginationen haben ihre Wurzeln häufig in vergangenen Zeiten. Historische Geschehnisse können Orte und Plätze ganze Länder prägen und sie zum touristischen Ziel werden lassen. Überlieferten Sagen und Mythen verleiten Reisende ebenfalls zu einem Landesaufenthalt, argumentiert die Touristikfachfrau Sabrina. Sie unterstützt die vorgegangene Meinungen mit praxisorientierten Beispielen und begründete in ihrem Interview, dass landeskundliche Ereignisse aus Geschichte und Vegetation gegenwärtig Einzug in der touristischen Landschaft finden. Laut der Expertin prägt die historische Entwicklung des Landes Tourismusprogramme und Aktivitäten in ihrer aktuellen Form.

[9] CONAIE: ecuadorianischer Dachorganisation, welche indigene Rechte auf nationaler Ebene vertritt.
[10] Präsidialrepublik: In diesem Regierungssystem ist der Präsident das Staatsoberhaupt und amtiert überdies als Regierungschef, speziell am Präsidialsystem ist die unabhängige Regierung vom Parlament.
[11] auf spanisch: Cantones, Parraquias

Ecuadorianische Reisebüros[12] und Reiseprogramme bewerben ihre Ausflüge mit Bezeichnungen wie:

> *„Wilde Inka-Indianer die mit der Natur im Einklang leben, Höhlenbesuche - in welchen Goldgräber oder indigene Könige in der Vergangenheit gelebt haben, mit der kolonialen Geschichte des Landes : der Besuch von Kolonialhäuser sowie der Aufenthalt in Haciendas oder auf Plantagen, Bergsteigeridylle : Wanderungen entlang Humbolds- oder Messners-Spuren, sowie Einblicke in Erkenntnisse von Darwin bei einem Besuch der Charles Darwin Station auf Galapagos". (E3 2012, Quito)*

Tourismus versucht prägnante, geschichtliche Elemente des Landes in Aktivitätsprogramme zu integrieren, um dem Reisenden das Gefühl zu geben, Geschichte zu erleben und aktiv an vergangenen Ereignissen teilnehmen zu können (vgl. E3 2012, Quito)

Touristische Attraktionen, gegliedert nach Regionen

Das Land bietet aufgrund seiner klimatischen Bedingungen ganzjährig die Möglichkeit, es zu bereisen. Die Mehrheit der TouristInnen in Ecuador unternehmen Rundreisen und verbringen selten den gesamten Urlaub an einem Standort. Die Reiserouten führen durch das gesamte Land und beinhalten mehrtätige Aufenthalte und Pausenstationen (vgl. E3 2012, Quito).

Die unterschiedlichen Aktivitäten in bestimmten Regionen werden im Folgenden, angelehnt an das Reise-Handbuch von Peter Korneffel und eigen Erfahrungen, beschrieben.

Sierra

In den Andenstädten Cuenca und Quito findet man historische Gebäude im Kolonialstil. Eine weitere Attraktion der Sierra sind zwei ganzjährig schneebedeckte Vulkane, und *Chimborazo*. Wanderungen in diesen Vulkanketten sind ein beliebtes Reiseprogramm. Neben Ruinen und Nationalparks können indigene Märkte, Bergdörfer, Thermalquellen, Wasserfälle, Bergseen und die Mittellinie der Welt besucht werden (vgl. Korneffel 2011).

Costa

An der Costa präsentieren sich die Küstenbereiche als sehr kommerziell und touristisch, zum Beispiel durch künstlich angelegte Traumstrände, welche sich für Badeaufenthalte, beispielsweise in Salinas, anbieten. Hafenstädte wie Guayaquil, Manta und Esmeraldas sind zentrale Besuchsmagnete der Costa. Aber auch Mangrovenwälder und Fischerdörfer finden hohes touristisches Interesse. Die Pazifikküste ist überdies Ausgangspunkt für Wal-, und Vogelbeobachtungen sowie für Touren zu archäologischen Stätten (vgl. ebd.).

[12] Um ein Beispiel zu nennen: die Agentur Gulliverreisen in Quito

Oriente

Die touristischen Regionen des Amazonastiefland und des Regenwaldes bestehen großteils aus Nationalparks und Wildliferesevaten, wie das Biosphärenreservat Sumaco, der Nationalpark *Yasuni* am untern Rio *Napo* oder das Faunaresevat *Cuyabeno* im nördlichen Regenwald. Die am häufigsten offerierten Programme im Forschungsfeld *Napo* sind der Besuch eines indigenen Dorfes oder mehrtägige Dschungeltrips in der Region. Die Wasserwelt um *Tena* lädt ein zu Kajakfahrten und Raftingtouren am Rio *Napo* Die Provinz *Napo* umfasst, dem Tourismusministerium zu folge, 106 Tourismusbetriebe, welche in etwa 430 Personen als Arbeitskräfte beschäftigen (vgl. URL 1).

Galapagos

Die Inseln können als Aushängeschilder Ecuadors betrachtet werden und verfügen über den bedeutendsten Nationalpark weltweit. Das Vorkommen außergewöhnlicher Tier- und Pflanzarten verleiht dem Archipel einen einzigartigen Ausgangspunkt für Wissenschafts- und Ökotourismus (vgl. Korneffel 2011: 23).

Die Eröffnung der *Charles Darwin Research Station* auf der Insel Santa Cruz ist seit her ein Reisehighlight für ForscherInnen und TouristInnen. Weiße Sandstrände, Riesenschildkröten und Kakteenwälder ziehen immer mehr BesucherInnen an. Rund 97 % der Inselfläche stehen unter Naturschutz und gehören zu dem ältesten Nationalpark des Landes. Aufgrund des ungebremsten Tourismuswachstums setzte die UNESCO Galapagos auf die Rote Liste des bedrohten Welterbes (vgl. Korneffel 2011).

Die nachstehende Tabelle verdeutlicht das touristische Wachstum im Nationalparkgelände Galápagos seit 1972 anhand von Besucherzahlen.

	1972	**1985**	**1989**	**1993**	**1996**
Internationale Besucher	6.7	12	27	37	46
Nationale Gäste	0.1	6	15	10	16
Total	6.8	18	42	47	62

Abbildung 10: Touristisches Wachstum in Tausend. Quelle: Adaptiert nach Honey 1999: 104

Gegenwärtig gibt es strenge Regeln, die bei einem Besuch der Galápagos-Inseln befolgt werden müssen, wobei es nur erlaubt ist sich in bestimmten Zonen, mit Naturführern zu

bewegen. Ecuadorianische Organisationen, wie ASEC und INEFAN, bemühen sich um die systematische Unterstützung und Organisation der Ankünfte, um den Naturschutz trotz ansteigender Besucherzahlen zu gewährleisten. Das Ökosystem leidet ebenso unter der ansteigenden Migration, die vom Festland ausgeht. Die oben erwähnten Organisationen betreiben den Nationalpark und tragen viele Konflikte mit ImmigrantInnen aus. Galápagos ist mit 6-10 % Steigerungsrate pro Jahr die schnellst wachsende Region Ecuadors. Gesetzlich gibt es für die Besiedelung keine Einschränkungen, da es sich um eine zugehörige Provinz Ecuadors handelt.

Die häufigsten Kontroversen zwischen Einheimischen, TouristInnen und ParkbetreiberInnen entstehen durch die touristische Fischerei. Das Fischereigesetz ist lückenhaft und nicht klar definiert. Es gibt unterschiedliche Rechte für Einheimische und für TouristInnen. Es finden sich Rechtslücken und Möglichkeiten diese Regelungen zu umgehen. Durch geregelte Kontrollen wird versucht, die illegale Fischerei zu ahnden (vgl. Honey 1999: 112ff).

4.2 Naturtourismus

Einführend behandelt das Kapitel den Naturbegriff aus philosophischer Perspektive, um anschließend seine Bedeutung für aktuelle Tourismusformen zu diskutieren. Danach wird Ecuador als Ausgangspunkt für Naturtourismus im Spannungsfeld von Naturschutz beleuchtet. Den Mittelpunkt des Kapitels bildet die Untersuchung zweier zentraler Reiseformen in Ecuador, nämlich Öko- und Ethnotourismus. Es handelt sich bei beiden Reiseformen um die Bezeichnung touristischer Phänomene, die sich auf Grund ihrer Nischenbildung von anderen Reiseformen, wie zum Beispiel dem Massentourismus, abheben. Öko- und Ethnotourismus präsentieren sich in der touristischen Landschaft als umwelt -und kulturfreundliches Unternehmen, die es zu erforschen gilt.

4.2.1 Natur, Vorstellung und Imagination

> „Natur ist kein Ding an sich, sondern bloß eine Menge von Vorstellungen.“ (Kant 1985: 198)

Im Zuge eines geschichtlichen Abrisses zur Bedeutung von Natur sollen folgend einige Theorien aufgezeigt werden, mit welchen sich WissenschaftlerInnen, TheoretikerInnen, PhilosophInnen in diesem Naturdiskurs beschäftigt haben. Historisch betrachtet verändert sich der gesellschaftliche Umgang mit Natur sowie der Naturbegriff fortwährend. Was Natur ist beziehungsweise was alles zur Natur gezählt werden kann, ist Teil eines immerwährenden Diskurses.

In der Antike wurde Natur in Form von Flüssen, Bergen oder Bäumen beschrieben, aber auch göttliche Wesen wurden in der Natur dargestellt. Natur wurde jedoch noch nicht als eine Gesamtheit interpretiert. Zu Beginn des Diskurses beschrieben Platon (427-347 v.Chr.) und Aristoteles (384-322 v.Chr.) die Natur erstmals rational, somit ohne mythischen und theologischen Erklärungsversuche. Platon und Aristoteles beeinflussten mit ihren Erkenntnissen die westliche rationale Wissenschaft. Das heutige ökologische Denken basiert auf den Vorläufergedanken der Antike (vgl. Piechocki 2010: 22f).

In der jüdisch-christlichen Auffassung des 15. Jahrhundert wird die Natur als Spiegel der Allmacht Gottes gesehen, Naturerkenntnisse dienen der Verherrlichung Gottes. Der Mensch wird hier nicht als Teil der Natur verstanden, Natur wird Untertan und infolge beherrscht und ausgebeutet (vgl. ebd.).

Im 16. Jahrhundert bekommt die Betrachtung von Natur soziale Eigenschaften und sie wird als Landschaft wahrgenommen.

Seit dem 19. Jahrhundert ist Natur in der jüdisch-christlichen Auffassung ein System und wichtige Ressource für menschliche Bedürfnisse. Bei genauer Betrachtung kann man heute feststellen, dass das Verständnis von Natur als *schutzbedürftiger Organismus* eine Rückbesinnung auf antike Denkmuster zur Naturbeziehungen anstrebt, wobei Natur und ihre Schönheiten im Vordergrund standen (vgl. Argyran 2005: 2).

Mit der Etablierung der Naturwissenschaft hat auch das Naturverständnis eine zentrale Bedeutung bekommen, nämlich dass Natur als Objekt der Beforschung, Beherrschung und Ausbeutung dient.

> „Einerseits sind die modernen Naturwissenschaften zum segensreichen unentbehrlichen Mittel geworden, mit dem die Menschen sich aus Nöten und Abhängigkeiten befreiten. Ohne die Erfolge der modernen Naturwissenschaften wären die Erhaltung der Gesundheit, die Steigerung des Reichtums und die Sicherung des Wohllebens undenkbar. Andererseits hatten und haben naturwissenschaftliche Erkenntnisse auch einen erschreckenden Einfluss auf Zerstörung von Mensch und Natur.“ (Pichocki 2010: 26)

Die Mensch-Natur-Beziehung bettet sich letztlich in unterschiedliche kulturelle Weltbilder ein, welche Naturzerstörung aber auch Naturschutz implizieren können.

Opaschowski (1999) zählt gegenwärtig vier verbreitete Naturbedeutungen auf, *die vitale Naturbedeutung* als Lebensgrundlage und Abhängigkeit von Naturstoffen, d*ie ästhetische Naturbedeutung,* welche unsere Sinne über das Auge erreicht, d*ie utilitaristische Naturbedeutung* spiegelt den Naturbezug des Menschen in seinem Lebensraum wieder und d*ie ethische Naturbedeutung*, die den nachhaltigen Umgang mit Natur beinhaltet (vgl. Opaschowski 1999: 13).

Nach Prittwitz (1990) ist der Mensch nicht nur Kultur- sonder auch Naturwesen. Die soziale Evolution der Menschheit geht mit einem Naturverlust im Alltag einher, Natur wird zum Attribut der Freizeit. Man emanzipiert sich von den Abhängigkeiten der Natur. Der Mensch unterliegt dennoch bestimmten abiotischen Parametern[13] und ist von Naturkreisläufen abhängig (körperlich und geistig). Der Mensch selbst ist ein Naturprodukt (vgl. Prittwitz 1990).

> „Als Naturwesen bleibt der Mensch an den Körper gebunden, als Geistwesen aber hat er Flügel.“ (Platon 400v.Chr.)[14]

Die postmoderne Gesellschaft ist auf Technologie und Fortschritt aufgebaut. Viele Menschen leben in Städten, weshalb sie von natürlichen Räumen abgeschnitten sind, d.h. das „Natur und Natürlichkeit“ in den Städten nur noch in Maßen vorkommen. Mensch und Natur begegnen sich in urbanen Zentren auf einem sehr schmalen Grad der Gleichberechtigung.

> „Auf der einen Seite gibt es die Natur in ihren vielfältigen Erscheinungen, Wirkungszusammenhängen und Prozessen (einschließlich denen unserer eigenen Körpers) als ein objektiv Vorgegebenes. Auf der anderen Seite ist Natur für den Menschen stets ein kulturell Konzeptioniertes, denn er muss sich ein Bild von der Natur machen, um mit ihr in Beziehung zu treten.“ (Piechocki 2010: 28)

Opaschowski (2001) zeigt, dass der Wunsch nach Natur eine kollektive Sehnsucht ist, die auch in der Tourismusindustrie durch vermehrte Buchungen im Bereich Naturtourismus ersichtlich wird (vgl. Opaschowski 2001: 112).

Im Naturtourismus wird unberührte Natur erwünscht und gesucht, dennoch bewandert man Natur hauptsächlich in für Touristinnen gesicherten Bereichen. Natur wird in geschützter Form mit Museumscharakter Untertan der Tourismusindustrie und somit erst ein beliebtes Reiseziel (vgl. Prittwitz 1990: 34ff).

> „Die schöne und vielfältige Natur soll geschützt werden, weil ihre Erlebbarkeit von vielen Menschen für ein sinnerfülltes, gutes Leben als wichtig erachtet wird. Darüber hinaus wird die Forderung nach dem Schutz der Natur als physische Lebensgrundlage des Menschen immer dringlicher.“ (Piechocki 2010: 41)

Im touristischen Kontext dienen Landschaft und Wälder meist als Erholungsraum für Menschen, die in urbanen Gegenden leben und den Wunsch nach Erlebnissen in der Natur haben. Dieses Naturerlebnis wird mit Hilfe von symbolischen und kommerziellen Attributen angeboten, um einerseits touristische Attraktivität zu erreichen und andererseits einen erlebnisorientierten Raum aus der ursprünglichen Landschaft zu konstruieren.[15]

---

[13] Abiotische Parameter: z.B. Temperatur, Licht, Wind

[14] In: Piechocki 2012:21

[15] Siehe dazu z.B. Mader: Einführung in die Anthropologie der Natur)

In Ecuador wird der Erhaltung von Natur und Artenschutz, wie im nächsten Kapitel gezeigt werden soll, eine große Bedeutung zugeschrieben, um die bedrohten Bestände zu stabilisieren. Des Weiteren bildet die Erhaltung von Natur die nachhaltige Basis eines ökonomisch orientierten Ökotourismus.

4.2.2 Naturschutz

In Ecuador gibt es mittlerweile 20 nationale und regionale Naturschutzgebiete, welche hauptsächlich von dem Umweltministerium (Ministerio del Ambiente) verwaltet werden.

Die Corporación Ecuatoriana de Turismo (CETUR 1992) [16] und das Ministerio de Turismo y Información sind für die Überwachung und Entwicklung des regionalen Tourismus zuständig. Ihre gemeinsamen Tätigkeitsbereiche umfassen die Unterstützung von kommunalen Tourismusprojekten, die Vermarktung des Reiseziels Ecuador durch Werbung und die ökotouristische Ausbildung des Personals in der Tourismusbranche. Wichtig für die positive Entwicklung des Naturtourismus in Ecuador sind die Involvierung von regionalen Kleinbetrieben sowie die Unterstützung von touristischen Kooperationen, um eine nachhaltige ökologische Entwicklung zu erreichen. Am Beispiel des Naturschutzgebietes *Sumaco* wird gezeigt, dass nachhaltige Nutzung von Naturräumen nur gewährleistet werden kann, wenn die einheimische Bevölkerung ebenso vom Tourismus wirtschaftlich profitiert. Wilderei, Abholzung und andere Zerstörungen der Naturräume sind Folgen, die darauf zurückzuführen sind, dass einige Einheimische keinen persönlichen Nutzen aus touristischen Projekten ziehen und deshalb anderen Verdienstmöglichkeiten nachgehen (vgl. E4 2012, *Tena*).

Es gibt bereits über 70 verschiedene Projekte des Ministeriums, die dem nachhaltigem Tourismus gewidmet sind (vgl. URL 5: 14f). Eines der nationalen Projekte, die dem Naturschutz dienen, ist der *Plan Estratégico de desarollo de Turismo sostenible para Ecuador* der unter dem Namen PLANDETUR 2020 bekannt ist (vgl. URL 5: 5ff). Gemeinsam mit dem Tourismusministerium werden nachhaltige Konzepte erarbeitet, um gegenwärtige Defizite im Naturtourismus auszumerzen. Die Hauptinteressen dieses Planes sind die Unterstützung der regionalen Wirtschafträume, die Präsentation des touristischen Ecuadors in der Öffentlichkeit, sowie die Förderung des Natur- und Kulturschutzes, die von zentraler Bedeutung für Naturtourismus sind.

Die oben erwähnten Beschäftigungsbereiche und Ziele des Entwicklungsplans *PLANDETUR 2020* sollen nachfolgend im Originaltext aufgezeigt werden:

[16] CETUR ist eine Organisation, die touristische Ausbildungen anbieten. Sitz in Quito

Objetivos del PLANDETUR 2020

- Generar un proceso orientador que coordine los esfuerzos públicos, privados y comunitarios para el desarrollo del turismo sostenible,basado en sus territorios y bajo los principios de alivio a la pobreza, equidad, sostenibilidad, competitividad y gestión descentralizada.

- Crear las condiciones para que el turismo sostenible sea un eje dinamizador de la economía ecuatoriana que busca mejorar la calidad de vida de su población y la satisfacción de la demanda turística actual, aprovechando sus ventajas comparativas y elementos de unicidad del país.

- Insertar al turismo sostenible en la política de Estado y en la planificación nacional para potenciar el desarrollo integral y la racionalización de la inversión pública y privada (vgl. URL 5: 5ff).

Zusammenfassend wird Ökotourismus in dem Entwicklungsplan als wirtschaftlicher Dynamo Ecuadors gesehen, der mittels neuer Strategien nachhaltig von Staat und Politik gelenkt und organisiert werden soll, um einen positiven Effekt für Land und Leute zu erzielen.

Die Einnahmen dieser Tourismusprojekte werden für die Erhaltung der natürlichen Vielfalt und für den Schutz der Natur verwendet (vgl. ebd.).

Auffällig ist jedoch, dass insbesondere Naturattraktionen geschützt werden, die von den Reisenden regelmäßig besichtigt werden. Opaschowski beurteilt diesen touristisch instrumentalisierten und begrenzten Naturschutz als unzureichend (vgl. Opaschowski 1999: 182).

Neue Reiseformen, insbesondere der Öko- und Abenteuertourismus, finden ökonomischen Einzug in der ecuadorianischen Wirtschaft. Nach Angaben der *Concejo Provincial Pastaza*[17] wird Ecuador von 2/3 der Touristen wegen seiner Natur bereist (vgl. URL 9). Kultur- und Badetourismus werden im Rahmen des Ökotourismus zwar konsumiert, sind aber nicht die Hauptmotivationen für eine Reise nach Ecuador. Hauptattraktionen des Öko-, Natur- und Abenteuertourismus in den zahlreichen Naturschutzgebieten, sowie in den Nationalparks, sind zum Beispiel geführte Berg- Mountainbiking- und Klettertouren in den Anden. Im Amazonas unternimmt man Canopying[18], Rafting/Kajaking aber auch Gleitschirmfliegen, Surfen, Tauchen und Reiten werden immer beliebter, bei den internationalen Gästen. Der Öko- und Naturtourismus entwickelt sich zu einer wichtigen Einnahmequelle der

[17] .Concejo Provincial Pastaza ist eine staatliche Institution die sich mit Tourismus beschäftigt, Pastaza ist eine Provinz im Oriente

[18] Sportart in der man sich auf Hängebrücken und Laufstegen, im Bereich der Baumkronen, bewegt.

Volkswirtschaft, jedoch besitzt er noch großes Entwicklungspotential (vgl. Paffenholz/Jarrin 2008: 167).

Touristische Aktivitäten in Naturschutzgebieten haben jedoch oft negative Auswirkungen auf die Naturlandschaft, die nachfolgend erläutert werden sollen.

Opaschowski (1999) nennt sieben Umweltsünden, die durch Freizeit und Tourismus[19] verursacht werden können, nämlich Landschaftszerstörung, Landschaftszersiedelung durch beispielsweise Hotelanlagen, Landschaftsverschmutzung durch Freizeitabfälle, Luftverschmutzung, Pflanzengefährdung durch Wanderer oder Reiter, Tiergefährdung und Wasserverschmutzung. Um die negativen Auswirkungen von Tourismus, wie Trittschäden an der Vegetation, unnatürliche Tierkonzentrationen wegen Zufütterung oder die Fluchtreaktionen der Tierwelt durch Lärmbelästigung zu reduzieren, limitiert man bereits die Besucherzahlen in belasteten Regionen.

Opaschowski zeigt am Beispiel seines Konzepts der „Carrying Capacity“, dass die sogenannte Besucherlenkung und Limitierung die Tragfähigkeit spezieller Ökosysteme unterstützt (vgl. Opaschowski 1999: 205).

Das Beispiel der Galapagos-Inseln zeigt, dass eine bewusste Lenkung des Reisestroms in Richtung Anden und Amazonas Überbelastungen vorbeugt. Die „Carrying Capacity“ Maßnahme soll dazu dienen, einen dauerhaften, umweltverträglichen Naturtourismus zu bewerkstelligen. Um das Ausweichkonzept jedoch vollständig zu verwirklichen bedarf es Angebotsreduzierungen seitens der BetreiberInnen. Die Relevanz dieser Thematik ist nicht zu unterschätzen, da sich Folgeschäden des Tourismus innerhalb eines langfristigen und schleichenden Prozesses entwickeln, welcher nur schwer wahrnehmbar und nachvollziehbar ist (vgl. Opaschowski 1999: 117ff).

Der nachhaltige Umgang mit der ökologischen Empfindlichkeit einer Region ist abhängig von einem positiven Zusammenspiel zwischen Gesellschaft, Staat und der Tourismusindustrie. Opaschowski sieht im umweltbewussten Freizeitverhalten einen Bildungsprozess, den es zu erlernen gilt, um ein geschlossenes Handlungskonzept zu erreichen. „Erst ein Bündel von Einflussfaktoren verändert im Zusammenwirken das Freizeitverhalten.“ (Opaschowski 1999: 198) Zu diesem Bündel gehören die Vermittlung von Wissen sowie die Stärkung von Problembewusstsein, die freiwillige Einschränkung des Freizeitangebots, die Selbstregulierung durch Marktsättigung, die Schaffung von attraktiven Alternativen und gesetzlich festgelegte Einschränkungen. Der Appell muss an das Verantwortungs- und Gemeinschaftsgefühl gerichtet werden (vgl. ebd.).

[19]Erkenntnisse aus der Freizeit- und Problembewusstseinsstudie in den Jahren 1986-1997 in Deutschland. (Opaschowski 1999:122)

Anhand einiger Beispiele wird im folgenden Teil betont, dass es in Ecuador jedoch viel größere ökologische Probleme gibt, als die, die innerhalb der Tourismusindustrie bekämpft werden.

Die lateinamerikanischen RegionalwissenschaftlerInnen Paffenholz und Jarrin zeigen, dass sich vier große ökologische Basisprobleme in Ecuador auf wirtschaftliche Faktoren zurückführen lassen, industrielle Garnelenzüchtung ist eines der Probleme, da sich viele Betriebe in den Mangrovenwäldern ansiedeln und damit eine einzigartige ökologische Nische[20] zerstören.

In Ecuador herrscht ein landesweiter Wassermangel, der von unzähligen Blumenplantagen und dem überstrapazierten Wasserbedarf der Haciendas und Plantagen erzeugt wird. Die ökologischen Auswirkungen der Erdölwirtschaft sind unter anderem die Verseuchung und Verschmutzung der Wasserressourcen, wodurch das ökologische Gleichgewicht verändert wird, was in vielen Habitaten zu Trinkwassermangel führt. Ein weiteres Basisproblem ist die großflächige Abholzung der Regenwälder. Das Fällen der Tropenhölzer verschuldet die Zerstörung des unwiederbringlichen Ökosystems.

Ölpipelines verlaufen durch insgesamt elf Naturschutzgebiete und somit durch ökologisch hochsensible Gebiete. Die Einheimischen, die in den Schutzgebieten leben, erdulden die regionale wirtschaftliche Situation und arbeiten häufig für besagte Ölkonzerne, da es in den Gebieten oft keine Beschäftigungsalternativen gibt (vgl. Pfaffenholz/Jarrin 2008: 168f).

Ecuador weist eine Umweltschutzgesetzgebung auf, die der nachhaltigen Entwicklung, dem ökologischen Gleichgewicht sowie der Erhaltung kultureller Vielfalt dienen sollte. Die Einhaltung der gesetzlichen Punkte zum Naturschutz in Ecuador wird jedoch noch nicht konsequent durchgeführt (vgl. L1 2012, *Huasquila*).

4.2.3 Grundlagen des Öko- und Ethnotourismus

Die Reiseformen Öko- und Ethnotourismus folgen dem Nachhaltigkeitsprinzip, was bedeutet, dass sie kulturelles und ökologisches Bewusstsein sowohl der Reisenden als auch der Reiseanbieter implizieren. Dieses Konzept soll negative Auswirkungen des Tourismus in der Destination gering halten. Eine Definition von Ökotourismus wurde 1987 erstmals von Ceballos-Lascurai vorgenommen und erklärt, dass Ökotourismus auf einem Aufenthalt in naturnahen und landschaftsreichen Regionen basiert. Unter Ethnotourismus versteht man

[20] bei Interesse, siehe dazu auch: Millenium Ecosystem Assessment 2005, Bestandsaufnahmen von gefährdeten Ökosystemen weltweit. Infos über Mangroven

> „jede spezielle Form der freizeitbezogenen Ortsveränderung über einen begrenzten Zeitraum hinweg, deren Ziel der Aufenthalt bei einer fremden ethnischen Gruppe, speziell einer politisch und ökonomisch marginalen – oft tribalen – Gruppe ist.“ (Kievelitz 1989: 29)

Beide Tourismusformen weisen Gemeinsamkeiten auf, die nachfolgend anhand von Erklärungsmodellen aufgezeigt werden.

Einzenberger und Nawichai zeigen, dass sich Öko- und Ethnotourismus inhaltlich überschneiden, da beide Formen an Orten stattfinden, die von ethnischen und indigene Gruppen bewohnt werden und die noch die gewünschten, weitgehend intakten Ökosysteme hoher Biodiversität aufweisen. Sie sind somit Hauptausflugsziele der NaturtouristInnen (vgl. Enzenberger/Nawichai 2009: 129).

Besonders im ecuadorianischen Kontext trifft man Öko- und Ethnotourismus auf Grund der kulturellen und geographischen Vorkommnisse häufig am selben Ort an. Als Beispiel möchte ich, wie in Kapitel 7 ausführlich darstellt wird, die Dschungelwanderungen rund um *Huasquila* anführen, die Naturvorkommnisse sowie einen Aufenthalt bei der indigenen Gemeinschaft *Buenos Aires* beinhalten.

„Umweltfreundliche Tourismusformen“ werden mit einer Vielzahl an Begriffen beschrieben. Sanfter -, Natur-, Öko-, Ethno- oder Nachhaltiger Tourismus, alle diese Formen bieten eine Alternative zum Massentourismus.

4.2.3.1 Ökotourismus

Wie in Kapitel 4.2.1. aufgezeigt wurde, stehen touristische Trends, wie der Ökotourismus, in Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Wertewandel von Natur in der Postmoderne. Natur wird zum Medium für symbolische Repräsentation von beispielsweise Gesundheit, Entspannung oder Abenteuer (vgl. Eder 1993: 34).

Die Grenzziehung der Begriffe Natur- und Ökotourismus fällt sehr schwer, da die Definitionen meist ineinander verschmelzen und nicht exakt differenzierbare Bedeutungen haben. Opaschowski (1999) macht eine Unterscheidung der beiden Tourismusarten auf Grund ihres inhaltlichen Wesens. Laut Opaschowski soll Ökotourismus immer eine umweltpädagogische Komponente beinhalten, Reisende verspüren dabei einen Informations- und Bildungsbedarf. NaturtouristInnen hingegen tendieren dazu, naturelle Gegebenheiten in sinnlicher beziehungsweise abenteuerlicher Form zu erleben (vgl. Opaschowski 1999: 178f).

> „Unter Naturtourismus versteht man alle körperlichen und geistigen Aktivitäten, die Sinneserfahrungen in der Natur zum Ziel haben.“ (Opaschowski 1999: 179)

Um Ökotourismus in seiner heutigen Form zu definieren gibt die International Ecotourism Socienty (TIES) Folgendes an: „Responsible travel to natural areas that conserves the environment and improves the welfare of local people.“ (TIES:1990, URL10)

Die geschichtliche Entwicklung von Ökotourismus geht vor allem auf die negative Entwicklung des Massentourismus in den 1980er Jahren zurück. Zu dieser Zeit entstand auch der Begriff der nachhaltigen Entwicklung, des *Sustainable Developments(SD),* der gegenwärtig sehr oft im Tourismus verwendet wird. Erstmals wurde dieser Ausdruck im Rahmen einer Studie der International Union for Conservation of Nature (IUCN) bekannt und diskutiert. Später, im Jahr 1987 erschien der Begriff *SD* in dem von der Brundtland in Auftrag gegebenen Report *Our common Future*, welcher sich auf eine dauerhafte Entwicklung ohne Gefährdung der künftigen Generationen konzentriert (vgl. Sneddon 2006: 253ff).

Die norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland war zu dieser Zeit Vorsitzende der World Commission on Environment and Development (WCED) Der Fokus lag auf sozialer Gerechtigkeit, ethischer Überlegungen zur Mensch-Umwelt-Beziehung und eine Politik die Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene praktiziert. Der Brundtland-Report fordert die Bildung globaler Ziele und Strategien, die ökologisch, ökonomisch und gesellschaftliche Interessen vertreten (vgl. Sneddon 2006: 253ff). Die Auseinandersetzung mit dem Begriffs *SD* wird auch im nachhaltigen Tourismus weitergeführt.

Nachstehend soll der Frage nachgegangen werden, welche speziellen Motivationen ÖkotouristInnen haben und welchen Aktivitäten sie in Ecuador nach gehen.

Das große Interesse an Naturtourismusformen führt Opaschowski auf die naturarmen Gegenden einer industrialisierten Gesellschaft in der westlichen Welt zurück. Mit minimalem Zeitaufwand soll das Maximum an Naturerlebnissen in der Freizeit erhalten werden. Henning (1999) zeigt, dass Natur in diesem Kontext nicht nur die Gegenwelt zu Technik, Alltag und Stress der industrialisierten Welt ist, sondern auch der Erfüllung von Phantasien dient (vgl. Henning 1999: 104).

> „Die idyllische oder unberührte Natur bildet heute ein wesentliches Versatzstück des touristischen Raums im Rahmen verschiedener Reisestile, insbesondere auch des Ökotourismus. Das Paradies liegt in einer anderen Welt oder am Rand der Welt, jenseits des Normalen, des bekannten Kosmos. Solche Zonen bilden im kollektiven Imaginären nicht nur eine positive Gegenwelt, sie stellen auch häufig einen Raum der Gefahr und der Abenteuer dar.“ (Mader 2004: 195)

Weit verbreitete Reisemotive sind das Eintauchen in ein irdisches Paradies oder das Erleben großer Abenteuer. Im 16. Jahrhundert veranstalteten Konquistadoren die ersten Abenteuer- und Entdeckungsreisen im Amazonasgebiet. Die Schatzsuche und auch das El Dorado gehören seither zu den ältesten mythenbehafteten Reisedestinationen Südamerikas.

> „Die Schatzsuche im Amazonasgebiet hält bis heute an, sie konzentriert sich auf verschiedene natürliche Ressourcen, deren Aneignung bzw. Nutzung in Widerspruch stehen: Auf der einen Seite stehen Boden und Bodenschätze und ihr ökonomischer Wert, auf der anderen Seite der Regenwald und sein Wert als globales Reservoir für genetische Vielfalt sowie als Sauerstofflieferant für den Planeten.“ (Mader 2004: 204)

Das Amazonasgebiet lässt auf Grund seiner natürlichen Vielfältigkeit und seiner kolonialen Vorgeschichte eine Bandbreite an Wahrnehmungs- und Darstellungsmöglichkeiten zu. Im touristischen Kontext herrscht insbesondere die Vorstellung eines urtümlichen Urwaldes. Festzuhalten sind daher zwei wesentliche Reisemotivationen, nämlich Abenteuer und Paradies (vgl. Mader 2004: 206).

Ein weiterer Bereich von dem rezente Vorstellungsbilder beeinflusst werden ist die Filmindustrie. Sie bedient sich mehrerer Wunschbilder und kreiert damit einen fiktionalen Amazonasraum. Mader zeigt am Beispiel des Films *Anakonda*, der die einzigartige aber auch bedrohliche Wildnis, am Beispiel einer Riesenschlange thematisiert, wie Phantasiebilder und biologische Realität miteinander verschmelzen (vgl. Mader 2004: 206).

Über den Amazonasraum kursieren unzählige Mythen und Geschichten, die das Land attraktiv und interessant machen. Die Tatsache, dass man vor Ort tatsächlich atemberaubende Naturschauspiele und kulturelle Besonderheiten findet, steigert die Reisemotivation.

Tourismusformen und damit verbundene Aktivitäten ergeben sich durch die in der jeweiligen besuchten Region vorherrschende Naturlandschaft. So ist beispielsweise der Amazonasraum -Ausgangspunkt für Tourismusformen wie Wissenschafts-, Jagd-, Abenteuer-, oder Wildlifetourismus. Daraus können Aktivitäten wie Fotosafaris, Forschungstätigkeiten, Tierbeobachtung und Jagd entstehen (vgl. URL2)

4.2.3.2 Ethnotourismus

Als spezielle Tourismusnische wird auch der Ethnotourismus von bestimmten touristischen Motivationen geleitet. Kievelitz unterstreicht zwei Merkmale, die den Ethnotourismus auszeichnen. Die spezielle Sehnsucht nach interkulturellen Kontakten, welche durch kleine Reisegruppen ermöglicht werden, aber auch die Reise in marginale Rückzugsräume und das Teilen des indigenen Alltags machen den Ethnotourismus zu einer Sonderform des Tourismus (vgl. Kievelitz 1989: 29). Auch Valene Smith argumentiert, dass die „Teilnahme“ am Leben anderer Menschen zu den Hauptmotiven einer ethnotouristischen Reise gehört.

Der Kulturkontakt steht im Mittelpunkt dieser Tourismusform und kann durch unzählige Einflüsse, wie Vorstellungen und Projektionen geformt werden. Durch gezielte Showauftritte, wie ich in Kapitel 6 aufzeigen werde, können diese verstärkt werden. Laut Trupp nährt sich

auch der Ethnotourismus von *„klischeehaften Wünschen, Vorstellungen und Projektionen“*, die alle Reiseformen begleiten (vgl. Trupp 2009).

> „Die Vorstellung vom ursprünglichen, fröhlichen, unkomplizierten Fremden außerhalb von dem, was wir normalerweise in der ganzen westlichen Gesellschaft haben, zieht sich konsequent durch die touristische Wahrnehmung. Die Einheimischen erscheinen als unberührt von der westlichen Zivilisation und als außerhalb der historischen Entwicklung stehend.“ (Henning 1997:127)

Motive der ethnotouristischen Reisen werden von bestimmten Interessensfeldern geleitet- kulturspezifisches Interesse ist zum Beispiel ein Grund für den Reiseantritt.

Ethnotouristische Reisemotive können auf Grund ihrer speziellen Fokussierung nicht mit den Erklärungsmodellen allgemeiner Motivationen in Kapitel 4 verglichen werden.

Kievelitz teilt die Reisemotive für Ethnotourismus in folgende drei Kategorien ein:

Psychische Motive	**Soziale Motive**	**Kulturelle Motive**
<u>Wunsch nach:</u> Exotik Intensiven, sinnlichen Eindrücken Bildung Abenteuer Rollenwechsel	Rousseaukomplex Fremde/ursprüngliche Gesellschaften erleben Neugier	Statusverbesserung Ausbruch aus urbanem Lebensstil Kennenlernen fremder Kulturen

Abbildung 11: Reisemotive im Ethnotourismus. Quelle: Kievelitz 1989: 34

Umgesetzt werden die Motivationen in Reisebestandteile. Hierzu gehören zum Beispiel Ritualteilnahmen, die Besichtigung indigener Tänze oder „Showtänze“[21], das Dorfleben aber auch das Erwerben von authentischem Handwerk. Solche touristischen Aktivitäten führen zu dem Phänomen der künstlichen Produktion von Kultur. Kievelitz betitelt diese Erscheinung mit dem Ausdruck Tourist Art (vgl. Kievelitz 1989: 4ff).

Reiseführer und Medien präsentieren die Authentizität und Ursprünglichkeit von weit abgelegenen Orten. TouristInnen sollen die Möglichkeit haben, die Alltäglichkeit der ansässigen Indigenen in ihrer naturnahen Umwelt zu beobachten. Der dabei entstehende, interkulturelle Kontakt ist meist von kurzer Dauer und gewährt auf Grund der sprachlichen Barrieren, nur eine geringe Intensität an Kommunikation. Der kulturelle Informationsaustausch basiert meist auf einseitiger Form der Vermittlung, nämlich auf der

[21] siehe dazu Nürnberger Marianne 1996: Tanzkunst, Ritual und Bühne

inszenierten Darstellung des heimischen Lebens seitens der Indigenen. Die Einsicht in das Alltagsleben der TouristInnen bleibt den Einheimischen verwehrt (vgl. Kievelitz 1989: 30ff).

Interkulturelle Zusammentreffen werden meist innerhalb der touristischen Aktivitäten organisiert.

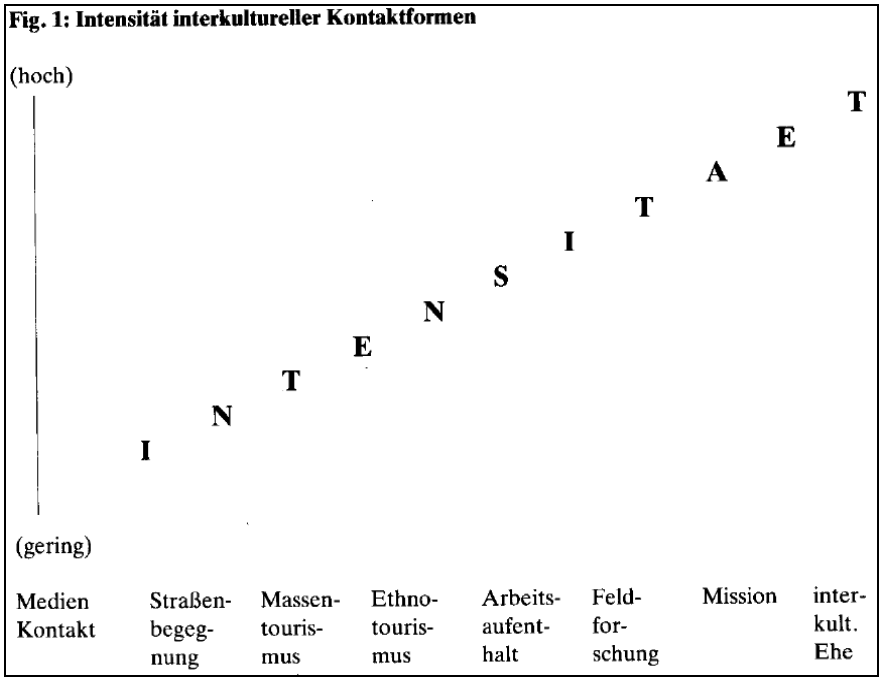

Abbildung 12: Intensität interkultureller Kontaktformen. Quelle: Kievelitz 1989: 33

In der Darstellung kann man erkennen, dass die interkulturelle Ehe, nach den Studienergebnissen von Kievelitz, die höchste Intensität kultureller Kontakte aufweist, während im Ethnotourismus – der zeitlich begrenzt ist - nur ein geringes Ausmaß an Intensität erreicht werden kann. Kievelitz argumentiert, dass das Zusammentreffen von verschiedenen Parteien immer von Motivationen geleitet wird (vgl. Kievelitz 1989: 33).

> „Während beim Touristen psycho-soziale und kulturelle Anreize überwiegen, liegen bei der einheimischen Bevölkerung im üblichen Falle ökonomische Beweggründe vor. Die ökonomische Determinierung des Tourismus durch das kapitalistische Gesellschaftssystem tritt in verkehrten Rollen also auf der Ebene individueller Motivstrukturen auf.“ (Kievelitz 1989: 33)

Für die bereiste Bevölkerung entstehen neue Einkommensformen und Perspektiven, die aber auch Abhängigkeiten schaffen. Trupp zufolge kann die interkulturelle Begegnung zur Auflösung gewohnter Strukturen führen. Resultate auf Seiten der Gastgeberkultur sind Identifikations-, Imitations- und Akkulturationseffekte (vgl. Trupp 2009: 12f).

Die Entstehung stereotyper Sichtweisen beider Parteien und die Infragestellung der eigenen Identität, die Käuflichkeit von Kultur durch touristische Vermarktung, die Steigerung von

Kriminalität sowie der Kultur – und Wertewandel sind des Weiteren zu erwähnen (vgl. Kievelitz 1989: 36).

Ethnotourismus bietet aber auch die Möglichkeiten zur Partizipation und zur aktiven Selbstdarstellung, welche positive Verhandlung von kulturellen Inhalten und Ethnizität begünstigen (vgl. Trupp 2009: 12f). Weitere Vorteile sind die Revitalisierung des kulturellen Erbe, die Präsentation von indigenen Völkern im positiven Sinne und der Schutz der Natur.

> „Das Interesse der Fremden an der einheimischen Kultur verstärkt den Stolz auf die eigenen Traditionen; der Gruppenzusammenhalt wächst, im Gegensatz zu den auflösenden Tendenzen der Modernisierung.“ (Henning 1997: 146)

Die Symbolproduktion aber auch die Phantasietätigkeit der Menschen sind nach Hennings Meinung verankerte Ingredienzien einer Reise (vgl. Henning 1999: 73f). Jedoch laufen imaginäre Reisewünsche von purer Exotik und Wildheit Gefahr, Fremdbilder, Stereotypen und Klischees zu erzeugen, welche sich im Anschluss in der Gastgeberkultur manifestieren. Die Reisenden sind sich bei ihrem Aufenthalt entstehender Probleme meist nicht bewusst, denn sie konsumieren im Rahmen eines Dienstleistungssektors ein touristisches Produkt, das Freundlichkeit und Kommunikation verkauft (vgl. ebd.:133).

Stereotypen, Klischees und Vorurteile können durch Tourismus entstehen. Kaesbach (1987) spricht von einer *mental Software,* die in jedem Menschen verankert ist. Das Konzept geht davon aus, dass Menschen aus einem homogenen sozialen Umfeld ähnliche Denk- und Handlungsmuster aufweisen. Das sich daraus ergebende Kulturpaket definiert sich über den Habitus, die Sozialisation aber auch über Normen und Wertvorstellungen. Die *Mental Software* verleitet zur kritischen Beurteilung heterogener Kulturen, die auf einer Selbstreflexion der eigenen Kultur basiert (vgl. Kaesbach 1987, URL11).

> „Menschen aus unterschiedlichen Kulturen denken, handeln und fühlen unterschiedlich, da sie eine andere "mentale Software" mit sich tragen. Diese Unterschiedlichkeit gibt allerdings keiner Kultur das Recht, absolute und überall gültige Kriterien zu erstellen, um die Werte einer anderen Kultur zu beurteilen. Es gibt keinen Standard, der es erlaubt, eine Kultur über eine andere zu stellen.“(Kaesbach 1987, URL11)

Das Überstülpen von Normen und Werten auf andere Kulturen wird Ethnozentrismus genannt.

Das Phänomen Ethnotourismus hebt sich auf Grund seiner Reiseinhalte weit vom Massentourismus, welcher weltweit stattfindet, ab und bildet nur einen kleinen Prozentsatz im Vergleich zu anderen Reisearten. Wie dargestellt wurde, weist Ethnotourismus sowohl Vor- als auch Nachteile auf. Die negativen Aspekte von Ethnotourismus resultieren meist in soziokulturellen Auswirkungen auf die einheimische Bevölkerung. Kaesbach verweist bei kulturellen Auseinandersetzungen auf eine respektvolle Art der Problemlösung durch Aufmerksamkeit (vgl. Kaesbach 1997: 126).

4.2.3.3 Ein umstrittenes Phänomen

Abschließend ist in diesem Kapitel zu erwähnen, dass der touristische Begriff Naturtourismus, der Öko- und Ethnotourismus integriert, in Ecuador generell als nachhaltige Form von Tourismus beschrieben wird (vgl. URL5: 14f).

Naturtourismus als gut oder schlecht zu bezeichnen ist eine Herausforderung, die ich angenommen habe. Dennoch bleibt die Frage offen, weil das Bild Naturtourismus durch individuelle Auffassungen und Standpunkte verzerrt wurde. Einerseits ist es erstrebenswert „*den Traum in seiner sinnlichen Wirklichkeit zu erfahren“ (Henning 1997: 182),* andererseits ist dieses Vergnügen meist nur den Gästen vorbehalten. Pro und Contras überschlagen sich in dieser dynamischen Thematik, welche wissenschaftlich noch viel Interessantes zu bieten hat und dessen Erforschung noch lange nicht ausgeschöpft ist.

Auffallend ist, dass es im Gegensatz zu der Erforschung touristischer Motivationen der ausgewählten Bereiche, noch wenig Literatur aus der Perspektive der Einheimischen auf den Tourismus, abgesehen von den ökonomischen Aspekten, gibt. Es ist notwendig, weitere Studien durchzuführen, um dieses komplexe Thema und dessen Prozessabläufe und postsaisonale Auswirkungen umfassend zu untersuchen.

DIE ETHNOGRAPHISCHE STUDIE IM BIOSPHÄRENRESERVAT SUMACO

Abbildung 13: Bungalow Anlage *Huasquila*

Abbildung 14: Ausblick auf das Biosphärenreservat Sumaco

5 Der touristische Raum *Huasquila*

Nachstehendes Kapitel gibt einen Überblick zum Forschungsfeld, wobei einführend geografische Daten Aufschluss über Region und Lage der *Huasquila-Amazon-Lodge* geben sollen. Anknüpfend soll die Lodge als ideeller und physischer Raum im Spannungsfeld von Natur und Konstruktion analysiert und anhand von Beschreibungen der Anlage, der Architektur und der Konstruktionen/Installationen umfassend dargestellt werden. Überdies wird die wirtschaftliche Stellung der demonstrierten Lodge in der Region *Napo* erörtert.

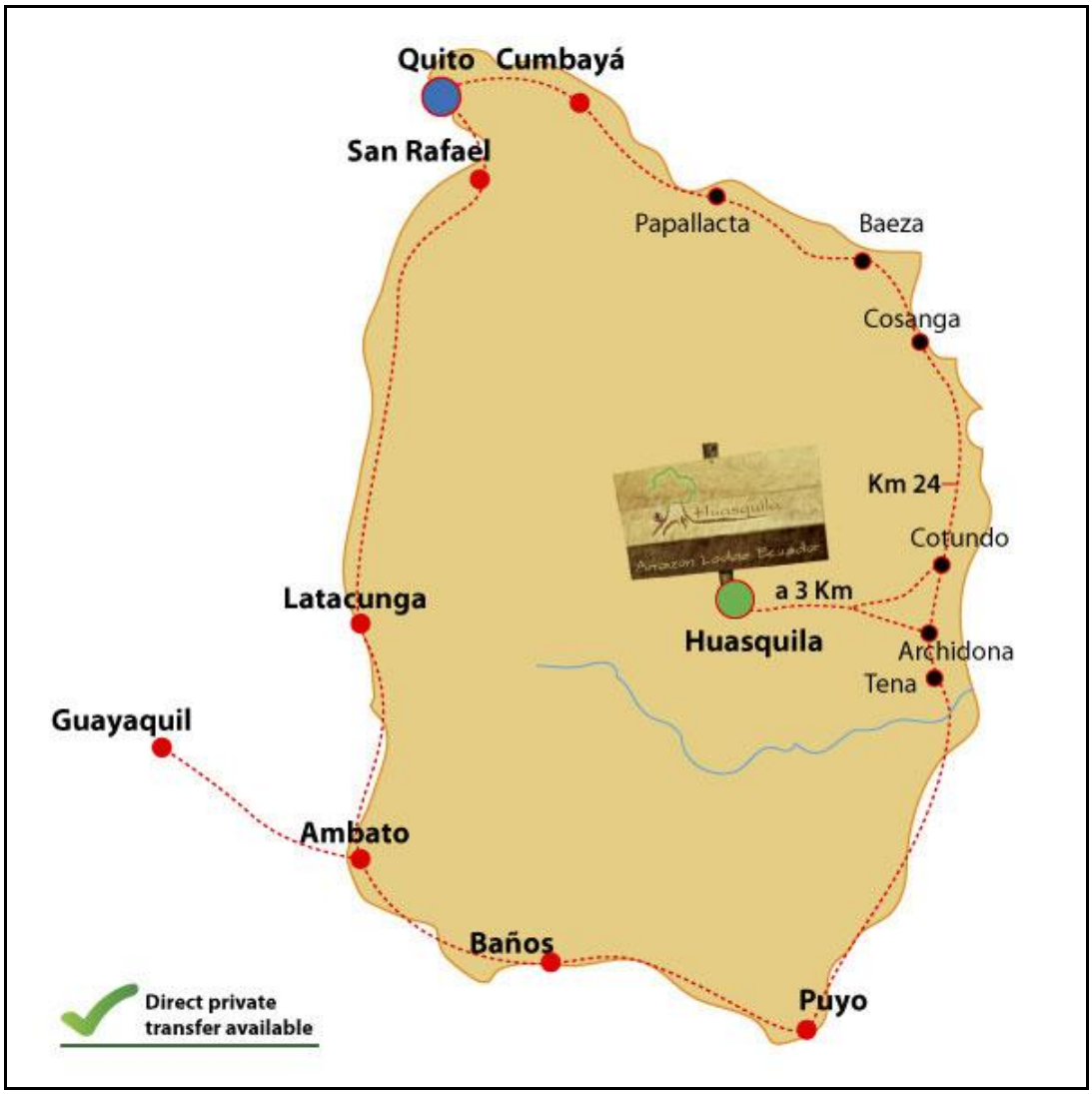

Abbildung 15: Lageplan und Karte der *Huasquila-Amazon-Lodge*. Quelle: URL 14

5.1 Die Naturzone Sumaco

Das Forschungsfeld, die *Huasquila-Amazon-Lodge*, befindet sich in dem Biosphärenreservat Sumaco, welches 996.436 ha umfasst und damit ca. 8% des nördlichen ecuadorianischen

Amazonasgebietes in den Provinzen *Napo*, *Orellana* und *Sucumbios* einnimmt. Die räumliche Ausdehnung reicht vom Andenhochland auf einer Höhe von 3.732mNN bis zum tropischen Regenwald im Oriente auf 400mNN. Es sind sechs verschiedene Vegetationsstufen in dem Gebiet zu unterscheiden. Im Gebiet des Vulkans Gran Sumaco findet sich eine hohe Variabilität in den Niederschlagsmengen, die zwischen 2.000 bis 6.000mm/a betragen. Es befinden sich zwei wichtige Flusseinzugsgebiete im Reservat, der Río *Napo* und der Río Coca.

Der Vulkan Gran Sumaco und sein umliegendes Gebiet wurden im Jahr 2000 von der UNESCO zum Biosphärenreservat ernannt. Unterstützt und gefördert wurde diese Entwicklung von der Gesellschaft zur Technischen Zusammenarbeit (GTZ) und dem Schutzprojekt Gran Sumaco, welches auch das ecuadorianische Umweltministerium in dieses Projekt mit einbezieht (vgl. L2 2012, *Huasquila*).

> „Der Begriff Biosphärenreservat beschreibt eine bestimmte Kategorie von Schutzgebiet und wurde 1974 von einer Arbeitsgruppe der UNESCO zum Thema Mensch und Umwelt (MAB) geprägt. UNESCO-Biosphärenreservate schützen nicht ausschließlich wertvolle Ökosysteme, wie etwa Nationalparks. Hier wird Natur nicht vor dem Menschen geschützt, sondern für den Menschen und mit dem Menschen erhalten. Die Biosphärenreservate ermöglichen, fördern und fordern das nachhaltige Wirtschaften der Menschen im Biosphärenreservat und ein tragfähiges gesellschaftliches Zusammenleben.
>
> Der ökonomische Wirkungskreis der Bewohner eines Biosphärenreservats wird nur insofern eingeschränkt, dass für den Umwelt- und Naturschutz besonders wichtige Flächen für bestimmte Nutzungsformen nicht mehr zugänglich sind (dies betrifft im Allgemeinen einen geringeren Flächenanteil).
>
> Damit schafft ein Biosphärenreservat eine neue Raumordnung, die Bewohner möglichst wenig einschränkt, aber sie gleichzeitig durch Modellprojekte und Aufklärung dazu bewegen soll, ihre Wirtschaftsformen im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung zu überprüfen - und zu erkennen, dass nachhaltige Wirtschaftsformen nicht Einschränkungen bedeuten, sondern zusätzliches Einkommen und Wachstum schaffen können.“ (Biosphärenreservat Sumaco 2007: o.S., URL 12)

Generell werden Biosphärenreservate zunächst in drei Zonen eingeteilt: Eine Kernzone, eine Pufferzone und eine Entwicklungszone.

Ein Biosphärenreservat kann mehrere Kernzonen beinhalten. Voraussetzungen dafür sind eine hohe Biodiversität, ein rechtlich gesichertes Schutzareal und keine anthropogene Störungen in diesem Gebiet, das heißt es dürfen keine Aktivitäten von Menschenhand in der Kernzone durchgeführt werden -ausgenommen Tätigkeiten zum Ökosystemerhalts.

- Die Pufferzone grenzt an die Kernzone an, sie wird jedoch als zugängliches Areal für Wissenschaft und Tourismus genutzt. In diesem Gebiet gewonnene Erkenntnisse über Vegetation, Kulturlandschaft oder Fischerei dienen der Kernzone. In diesem Gebiet des Gran Sumaco befindet sich die *Huasquila* Lodge.

- In der Entwicklungszone wird besonders im sozialen und ökonomischen Bereich an der positiven Entwicklung des Reservates gearbeitet. Auch der Verpflichtung, die natürlichen Ressourcen der Region zu schützen, wird nachgegangen (vgl. ebd.).

- Das Biosphärenreservat soll insgesamt drei Funktionen erfüllen, nämlich die Schutzfunktion von Landschaften/Ökosystemen, die Entwicklungsfunktion von wirtschaftlichen und sozialen Aspekten der Region sowie die Forschungsfunktion, die auch für Umwelt/Beobachtung steht. Entlang der Straßen und Flussufer leben ca. 110 000 Einwohner innerhalb des Biosphärenreservats *Sumaco,* wobei mehr als 70% davon Gemeinschaften der Quichua Kultur angehören (vgl. ebd.).

5.1.1 Infrastruktur

Das Areal des gesamten Privatgrundstückes *Huasquila* hat eine Größe von 3000 Quadratkilometer und ist in verschiedene Zonen eingeteilt. 120 Hektar werden für die Lodge-Anlage zur Verfügung gestellt, sieben Hektar dienen als Ausweichraum und werden für diverse Projekte verwendet, 29 Hektar sind *Bosque-Wald*, die verbleibenden Hektar werden für das Wiederaufforstungsprogramm und den botanischen Garten genützt.

Die *Huasquila-Amazon-Lodge* liegt in der Provinz *Napo* und befindet sich im Bergregenwald auf 850 Meter Seehöhe. Sie ist sechs Kilometer von dem nächst gelegenem Ort *Cotundo* entfernt. Entlang der unasphaltierten Zufahrtsstrasse Richtung *Huasquila* befinden sich rund 30 Häuser im indigenen Baustil sowie deren angrenzende *Huertas*, wobei es sich um Anbauflächen und Obstgärten der dort lebenden Quichua Gemeinden handelt.

Das längs angelegte Dorf *Cotundo* hat ungefähr 3300 EinwohnerInnen und setzt sich aus einer Haupt- und einigen Nebenstraßen zusammen. Im Zentrum befinden sich ein Dorfplatz, eine kleine Stierkampfarena, die Kirche sowie Kaufmannsläden, Restaurants, ein Internetcafe und eine Freiluft-Sportanlage. Touristische Unterkünfte findet man hier keine, da der Ort noch nicht an die touristische Landschaft angeschlossen ist. Die Einwohner sind jedoch sehr an Reisenden und an der Thematik Tourismus interessiert und planen bereits mit der öffentlichen Verwaltung in *Tena*, der „Coordinación Turistica“, eine Abteilung im *Ministerio de Turismo* für Tourismusinformationen, zukünftige Tourismusprojekte in dieser Region (vgl. L2 2012, *Tena*).

Die regelmäßigen Busverbindungen ermöglichen ein problemloses Erreichen der naheliegenden Städte *Archidona* und *Tena.* Beide Städte verfügen über ein Krankenhaus, einen Busbahnhof, Märkte, Cabinas (internationale Telephonzentralen), Apotheken sowie über touristische Einrichtungen wie das Tourismusministerium, Hotels, Reisebüros,

Wassersportarenen für Rafting- oder Canyoningtouren sowie Bars und Restaurants mit internationaler Küche.

Eine maßgebliche Voraussetzung dafür, dass ein Tourismusbetrieb in der *Selva*, also im Regenwald möglich ist, ist das Vorhandensein einer intakten Infrastruktur, unter anderem um die Gäste versorgen zu können (vgl. L1 2012, *Huasquila*). Um eine funktionierende Touristendestination zu schaffen, muss der touristische Ort dynamisch und flexibel sein, wie es der Geschäftsführer von *Huasquila* formuliert:

> *Wir merkten ganz besonders, dass die Infrastruktur das Wichtigste ist für ein touristisches Projekt in der Selva. Damals vor ungefähr 10 Jahren hatten wir noch keine Zufahrtsstraßen, man brauchte 8 Stunden von Quito bis hierher. Wir waren auf Reisebüros angewiesen, um an Touristen zu kommen. Nun haben wir viele nationale Touristen als Tages- oder Wochenendgäste, da sie in 3 Stunden hier sind.*
>
> *Infrastruktur plus die lokalen Attraktionen der Umgebung machen eine positive Tourismusdestination aus. Dinge die in Deutschland ganz normal sind, werden hier zum Problem; wie Wasser, Strom - Diese Konstruktionen sind sehr kompliziert. Man braucht auf jeden Fall Infrastruktur, um in der Selva ein touristisches Projekt durchführen zu können." (L1 2012, Huasquila)*

TouristInnen besuchen das naheliegende Dorf *Cotundo,* um kleine Einkäufe in den Geschäften zu tätigen, Internet zu surfen, aber auch um die Kultur und Ortsansässige in den kleinen Restaurants und Bars kennen zu lernen. Die Gemeinde *Cotundo* befürwortet die touristische Entwicklung, sie empfinden einen Besuch der *Extranjeros* oder *Gringos*[22] im Dorf positiv und beobachten gerne die ihnen fremden Verhaltensweisen der TouristInnen (Quelle: BP 02/12 *Cotundo*/ HP, 1).

5.1.2 Die wirtschaftliche Stellung der demonstrierten Lodge in der Provinz *Napo*

Die Provinz *Napo* verfügt über naturräumliche Gegebenheiten, welche eine Ausdehnung der verschiedenen Tourismusformen bieten. Konfrontiert mit der wirtschaftlichen Abhängigkeit von Ölkonzernen, erscheint die Tourismusindustrie als attraktive Alternative für das Hinterland und gilt als erstrebenswerte Zukunftsbranche.

[22] Gringo: ursprüngliche Bedeutung war Green Go! Grün Geh! Dies ist auf die grüne Uniform der Amerikaner zurückzuführen. Die Ecuadorianer benutzen den Begriff ursprünglich um den Amerikanern zu zeigen, dass sie das Land verlassen sollen. Heute ist das Wort nicht mehr negativ besetzt und wird als Bezeichnung für Ausländer aller Art benutzt. (Interview Alexandro 2012, Quito)

Die ökonomischen Auswirkungen der *Huasquila-Amazon-Lodge* auf ihr Umfeld können in folgenden Punkten zusammengefasst werden:

- Ausbau der Infrastruktur
- Pflege der Zufahrtsstraße, die durch die Gemeinde *Cotundo* führt
- Investitionen in das private Naturschutzgebiet *Huasquila*
- Partizipation an Naturschutz - und Regionalentwicklungsprojekten
- Schaffung von Arbeitsplätzen für Einheimische
- Versicherungsschutz für MitarbeiterInnen

Die Gäste konsumieren in *Huasquila* All-inklusiv-Pakete, die Mahlzeiten, Nächtigungen und Aktivitäten beinhalten. Dadurch, dass mit diesem Angebot der Hauptteil der Bedürfnisse der TouristInnen gestillt ist, profitieren die umliegenden Gemeinschaften und das Dorf *Cotundo* kaum an den touristischen Einnahmen. Finanzielle Erlöse und Gewinne werden für die Lodgeanlage verwendet und tragen wenig zur regionalen Wirtschaft bei (Quelle: BP 02/12 *Cotundo*/ HP, 2).

Ferner betrachtet, können Entwicklungsländer im Durchschnitt weniger als die Hälfte der touristischen Erträge für sich verbuchen. Ein Grund dafür ist die erhebliche Anzahl an Importgütern (wie spezielle Lebensmittel, Alkohol, Technik/Material), die für viele Tourismusunternehmen in die Destinationsländer eingeführt werden, denn nicht alle Unternehmen folgen einem regionalen Nachhaltigkeitsprinzip. Finanzielle Erlöse werden dabei als Devisenabflüsse in das Exportland oder auch als Leck in der Einkommensverteilung verbucht.[23] Aufwertend hingegen wirken sich Privatisierungen auf die Bevölkerung aus, da sie für den Ausbau von Infrastrukturen – Flughäfen, Kanalsystem, Straßenbau usw. - sorgen, ohne dabei Einheimische finanziell zu belasten (vgl. Plüss 2007, URL16).

> „Angesichts des bereits weitgehend liberalisierten Tourismussektors sind zudem die mächtigen internationalen Konzerne gefordert, ihre – heute vielzitierte – unternehmerische Verantwortung gegenüber den Angestellten, aber auch der breiten Bevölkerung im Gastland wahrzunehmen. Die Stichworte dazu sind faire Arbeitsbedingungen, Schutz und gerechte Verteilung der natürlichen Ressourcen, Versorgung mit Produkten aus Landwirtschaft und (Kunst)Handwerk der Region, Respekt der Gesetze und Rechte der Einheimischen, auch auf ihre Selbstbestimmung, verlässliche partnerschaftliche Beziehungen und Transparenz aller

[23] *Leakages* ist der internationale Begriff für das Leck in der Einkommensverteilung.

> Bemühungen. Noch allerdings lässt das Verständnis sowie die Umsetzung von „Corporate Social Responsibility“ in Tourismusunternehmen zu wünschen übrig.“ (Plüss 2007: 2ff))[24]

Kievelitz erörtert, dass Tourismus abhängig macht und somit als unstabiler Einkommensträger fungiert. Einerseits sorgen Konjunkturschwankungen und Bedürfnisveränderung in den Herkunftsländern, andererseits sorgen politische Krisen, Bürgerkriege, Terroranschläge, Unruhen und hohe Kriminalität in den Zielländern rasch für touristische Einbußen. Er betont, dass Tourismus immer an bestimmte Gesellschaftssysteme gebunden ist. Das heißt zum Beispiel, dass hohe Besucherzahlen immer von temporären Trends und von den ökonomischen Situationen im Herkunftsland abhängig sind (vgl. Kievelitz 1989: 30).

Fremdenverkehr offeriert dem Land Arbeitsplätze und verbessert erfahrungsgemäß die sozialen Bedingungen der einheimischen Bevölkerung. Besonders in den ländlichen Provinzen, wie in der Region *Napo*, scheint die Tourismusbranche bedeutsame Chancen zu bieten und Arbeitsalternativen sind zunehmend vorhanden. Dennoch handelt es sich bei den offerierten Arbeitsplätzen größtenteils um wenig Gewinn bringende Tätigkeiten. Tourismus ermöglicht zwar Frauen neue Arten der Beschäftigung, allerdings meist zu Tieflöhnen, Fachpersonal wird erwiesenermaßen aus dem Ausland „importiert“. Das Bildungs- und Gesundheitsangebot für Einheimische ist gerade in ländlichen Regionen schlecht ausgebaut und es sollten bessere Bedingung geschaffen werden (Quelle: BP 02/12 *Tena*/B, 7).

Henning argumentiert, dass Tourismus wirtschaftliche und soziale Strukturen verändert und aufgrund neuer Tätigkeitsfelder und Formen der Arbeitsteilung beispielsweise die Betreuung und Pflege von alten Familienmitgliedern oder die Fortsetzung der Subsistenzwirtschaft leiden. Er spricht von soziopolitischen Veränderungen durch Arbeitsmigration, welche althergebrachte Rollenbilder in der Familie verdrängen und verändern (vgl. Henning 1997: 142f).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die wirtschaftliche Belebung der Region sowie die Erschließung von Infrastruktur, der lokalen Bevölkerung nur marginal dienlich sind. Der Anstieg der landwirtschaftlichen Produktion aufgrund des Tourismus hält sich in Grenzen, da regionale Nahrungsmittel kaum von Tourismusbetriebe erworben und nur in geringen Mengen von TouristInnen konsumiert werden.

---

[24] CSR: Tourismusunternehmen in globaler Verantwortung 2006, www.kate-stuttgart.org

5.2 Entstehung und Motivation. Wie alles begann

> *"Die Idee kam, weil wir in der Gegend lebten, berufsbedingt. Prinzipiell war zuerst der Grundgedanke Tourismus da. Schon meine Eltern haben vor 15 Jahren mit dem Gedanken gespielt ein touristisches Projekt zu starten. Dadurch dass wir aus beruflichen Gründen in dieser Gegend bei GTZ tätig waren, haben wir mit dem Bau begonnen. Zuerst begannen wir mit den ersten 6 Bungalows, dann überlegten wir uns für welches Publikum, so haben wir uns auf Grund persönlicher Motivationen dafür entschieden, ökotouristisch zu arbeiten.*
>
> *Wir versuchen unser Konzept durchzuziehen, Huasquila ist kein Hotel, sonder die beste Form eines verantwortlichen, zugänglichem und exklusivem Unternehmen im Amazonasgebiet. Die Prinzipien sind für uns klar: Responsible, Accesible, Exclusive. Diese 3 Aspekte müssen immer erreicht werden. Des Weiteren machen wir Seminare mit unserem Fixpersonal, damit das erreicht werden kann. Es ist ein Familienbetrieb, dass soll auch ausgestrahlt werden." (L1 2012, Huasquila)*

Die touristische Anlage *Huasquila* wird als Familienbetrieb geführt, involviert sind die GeschäftsführerInnen sowie die Schwiegereltern Cecilia und Juan. Gemeinsam verfolgen sie die Prinzipien eines ökotouristischen Unternehmens, welches vom Tourismusministerium in *Tena* durch regelmäßige Besuche kontrolliert wird, um die Einhaltung entsprechender Standards einer Ökolodge zu prüfen (vgl. L3 2012, *Huasquila*). Die Touristikfachfrau vertritt die Meinung, dass Ökolodges einem bestimmten Image folgen, welches im Marketingkonzept von den Schlagwörtern Natur, Ursprünglichkeit, Naturprodukte und Erholung vom Alltag dominiert wird (vgl. E3 2012, Quito).

Die Geschäftsführerin bezeichnet die Privatsphäre, den Ausblick und die Erholung von der Stadt als besonders wichtig in einem ökotouristischen Resort. Einstimmig wird das Image und die Identität der Lodge von den BetreiberInnen als familiär, persönlich und nachhaltig beschrieben.

> *"Wir haben die ersten Cabañas extra so ausgerichtet, um einen schönen Ausblick für Alle zu schaffen. Wir haben Gärten zwischen den Cabañas gepflanzt damit Privatsphäre, im weitesten Sinne geschaffen wird. Um andere Lodgen zu vergleichen... aber die haben zu viele Gäste für unseren Geschmack! Das wollen wir nicht. Auch der Pool ist vom Restaurant bewusst weit entfernt." (L2 2012, Huasquila)*

Der Bau der Anlage sowie das Lodgekonzept haben sich während eines langen Prozesses entwickelt, der in drei Hauptphasen unterteilt werden kann. In der Anfangsphase bis zum Jahr 2005 entstanden die ersten sechs Bungalows, in der zweiten Phase folgten bis ins Jahr 2009 die übrigen Bungalows und der Pool, die dritte Phase dauerte bis zum Zeitpunkt meiner Feldforschung an und dient der Vertiefung und Strukturierung des Marketingkonzeptes sowie dem Ausbau des Volontärprogramms.

Die Kombination aus Natur und Bequemlichkeit in der Anlage stehen im Vordergrund und bieten erste Erfahrungen im Dschungel, ohne die Nähe zur Stadt zu verlieren (vgl. L2 2012, *Huasquila*).

“Wir haben jedoch bei dem Konzept Ökolodge bewusst auf Komfort gesetzt, da andere Öko - Lodges Plumpsklos haben und kein Licht! Keine Matratzen, diese Art spricht nur einen sehr geringen Prozentsatz an Touristen an, damit könnten wir nicht überleben als Betrieb. Wir versuchen Natur mit allen Bequemlichkeiten zu verbinden.” (L2 2012, Huasquila)

Die Motivation des Unternehmens besteht in der Verknüpfung von touristischen Installationen mit der umliegenden *Selva*. Die Administratorin formuliert dies folgendermaßen:

„El alojamiento en la selva , la idea nuestra es, que se siento dentro de la selva, pero con las comunidades de la Ciudad. Esto implica unas habitaciones. El primero, esto implica buena cochones, buenas camas, Limpieza, pero faltan los conectados, de lo que es la televisión, de conectados de lo que es el telephono, porque eso es en selva.“ (L4 2012, Huasquila)

Dem Tourismusbetrieb sind die Qualität der Gästebetreuung sowie die naturnahe Gestaltung der Lodge ein großes Anliegen, sowohl in ökonomischer Hinsicht als auch aus persönlicher Motivation.

5.3 Wiederaufforstungs- und Volontärprogramm

Neben dem Tourismusunternehmen werden zwei Projekte geführt, das Wiederaufforstungs- und das Volontärprogramm. Beide stehen miteinander in Verbindung, da innerhalb des Volontärprogramms Tätigkeiten im Wiederaufforstungsprojekt durchgeführt werden und das Wiederaufforstungsprogramm ohne ständige Arbeitskräfte nicht aufrechterhalten werden könnte. Bei beiden Programmen handelt es sich vorwiegend um privat geführte Projekte der LodgebetreiberInnen. Das Wiederaufforstungsprogramm findet auf einem Gebiet statt, welches zuvor durch exzessive Viehwirtschaft beansprucht wurde. Die gesamte Fläche wird in verschiedene Nutzungsbereiche unterteilt. Die Baumschule, hier findet die Pflanzung und Züchtung der Samen statt; die Anbaufläche, hier erstreckt sich das neu besiedelte Gebiet; das Kompostierungsareal; die Kakaoplantage; die Bananenplantage; der botanische Garten und der Gemüse und Obstgarten (Quelle: BP 02/12 *Huasquila*/ G, 4).

Es wird daran gearbeitet, die Kulturlandschaft in eine Naturlandschaft zu gestalten, um beheimatete Tier- und Pflanzenarten in dem Areal wieder anzusiedeln.

“Wir wollen das Projekt intensiver betreiben, da das Land aufgrund der vorhergehenden Viehzucht.170ha- nur 50ha Wald... der Rest war Weidefläche. Deshalb begannen wir mit dem Wiederaufforstungsprogramm. Zu Beginn haben wir alles selbst gepflanzt und gearbeitet. Nach den ersten Volontären, haben wir gemerkt, dass das Projekt großen Anklang findet! Wir haben uns sehr intensiv damit beschäftigt, dann gab es leider Probleme mit der britischen Organisation und danach haben wir es leider vernachlässigt. Wir möchten, dass nun wieder intensivieren.

Denn wenn du hier schaust- das war alles Weide, nun versuchen wir alle interessanten, zum Beispiel Medizinpflanzen oder alte, interessante regionale Arten aufzuforsten. Dadurch kommen auch wieder die Tiere zurück- wir hätten gerne Affen- als zusätzliche Attraktion. Wir machen

daneben einen selbstständigen Regenerationsbereich im Vergleich zur Volontärsarbeit - ein internes Projekt- Wir holen Samen aus dem Wald und geplant sind auch kleine Flächen, die auch fremde Pflanzen beheimaten. Botanischer Garten: Tropische Früchte, Kräuter, Gemüse,… Wir sind ja ein behinderten gerechtes Unternehmen, und die Idee ist, dass Rollstuhlfahrer Erlebnispfade erkunden können, da sie ja nicht in den Dschungel können. Wir haben nun ein Abkommen mit dem Umweltministerium, die uns Pflanzen geben, das ist schön, denn es handelt sich um Früchte aus dem Amazonasgebiet, an die man nicht so einfach kommt. Wir machen gemeinsam mit dem Umweltministerium 10ha. Wir haben vor, immer 5 Volontäre durchgehend, ganzjährig in Huasquila zu beschäftigen. Damit die Arbeit nicht vernachlässigt wird. Ein positiver Aspekt dieses Projektes zeigt sich darin, dass die Erhaltung von ökologischen und kulturellen Werte unterstützt und gefördert wird." (L1 2012, Huasquila)

Ziel dieses kooperativen Projektes ist es auch, eine Vernetzung zwischen indigenem Wissen und zeitgemäßen Techniken zu schaffen, die durch Hilfe von Volontären ünterstützt werden soll.

"Das Projekt haben wir mit den Präsidenten der umliegenden Gemeinden besprochen, da diese auch sehr interessiert daran sind, wie die Gemeinde Nueve de Junio. Das Wissen soll weitergegeben werden." (L2 2012, Huasquila)

Abbildung 16: Indigene Mitarbeiter in den Bereichen Wiederaufforstung und Pflanzenkunde

Volontäre werden in diesem Wiederaufforstungsprogramm dringend benötigt, um allfällige Arbeiten, gemeinsam mit indigenen Anrainern zu erledigen. Das Volontärkonzept wurde zum Zeitpunkt meiner Feldforschung in Zusammenarbeit mit zwei Volontären vor Ort erst ausgearbeitet, mit der Absicht verbesserte Arbeits- und Freizeitpläne anbieten zu können, damit das Projekt in Zukunft mehr Einzug im Gesamtkonzept *Huasquila* erhält.

Die Touristikfachfrau hingegen steht Volontärprogrammen kritisch gegenüber, weil diese nach ihr zu den vergänglichen Tourismusformen zählen. Aus eigener Erfahrung weiß sie, dass an diesen Projekten meist nicht nachhaltig gearbeitet wird, da die BetreiberInnen von

den Motivationen der Volontäre sowie von den Trends der Tourismusbranche abhängig sind und von ihnen nicht immer kontrolliert werden können (vgl. E3 2012, Quito).

Die Annahmen der Expertin können anhand meiner Beobachtungen im Feld bestätigt werden. Es konnten zwar Erfolge im Bereich Wiederaufforstung erzielt werden, kleine Affen und Nager durchstreifen mittlerweile wieder das vorher brach liegende Landstück. Viele andere Tiere sind jedoch nur vorzufinden, solange diese an bestimmten Stellen hinterlegtes Futter von VolontärInnen bekommen. Am Beispiel des Rückbesiedelungsprojektes von beheimateten Tierarten ist somit deutlich zu sehen, dass Erfolge sowie die nachhaltige Betreuung der Programme einerseits von der Arbeit freiwilliger VolontärInnen abhängig sind und andererseits nur kurzfristige und nicht längerfristige Verbesserungen darstellen (Quelle: BP 02/12 *Huasquila*/ G, 4).

> *"Also, Die Reisebranche folgt immer den temporären Trends, es gibt viele Wunschbilder. Im Moment ist's Volontärtourismus. Plötzlich gibt es in den Bergen Projekte, Schulen für Kinder. Das ist der Wunsch der "Reichen", verwöhnten Europäer in ein Land zu reisen, um zu helfen. Diese Illusion: Ich gehe in ein armes Land und tu was Gutes, ist gerade bei jungen Menschen sehr beliebt! Dschungelbetreffende Imaginationen sind: mit ursprüngliche Indianer zusammenarbeiten, die mit der Natur im Einklang leben, Schamanen zu treffen, aber auch Heiltourismus mit Ayahuasca-Kuren kennen zu lernen!... Es gibt viele Trends und die Industrie ist gut darin, diese aufzuspüren und vor allem Nischen zu bilden, um den Touristen damit anzusprechen!" (E3 2012, Quito)*

Meine Analyse zeigt, dass die Programme dem regionalen Naturschutz aber auch der Schaffung von Attraktionen für die Lodge dienen. Die daraus entstehenden Einnahmen von Tourismus sollen zur Weiterführung von Projekten beitragen. Die BetreiberInnen bieten auch die Möglichkeit an, wissenschaftliche Forschungen in themenrelevanten Bereichen durchzuführen. Die Förderung von Wissenschaftstourismus und wissenschaftlichen Tätigkeiten im Areal von Tropen- und NaturexpertInnen nimmt im Rahmen des Wiederaufforstungsprogramms eine zentrale Stellung ein.

Meinen Erkenntnissen zufolge ist diesen erstrebenswerten Programmen die Erreichung eines Hauptziels untergeordnet, nämlich die Schaffung einer touristischen Erlebniswelt mithilfe von biologischen Attraktionen, welche die Besucherzahl und Abenteuermöglichkeiten im Areal erhöhen sollen. Die Nachhaltigkeitskomponente wird jedoch im Wiederaufforstungsprogramm nur mit gewissen oben erwähnten Einschränkungen gewährleistet.

5.4 Architektur, Wahrnehmung und Umsetzung des Ökolodge-Konzeptes

Das nachstehende Kapitel versucht folgende Frage zu beantworten: „Wie wird die Anlage von den BetreiberInnen in Form und Material konstruiert um eine ökotouristische Attraktion zu gestalten?"

Jede Reise ist auch eine Entdeckungsreise, in der neue Orte und deren Bauwerke erfasst werden. Mythen, Wahrzeichen und Symboliken sind Teil der touristischen Landschaft. Einen weiteren Einfluss auf die Reiseentscheidung nehmen deshalb architektonische Ästhetik und die Geschichte der Entstehung von Bauten. Sie veranlassen TouristInnen dazu, ihren Urlaub an speziellen Orten zu unternehmen. Die spezifische Darstellung eines Gebäudes offenbart ästhetische, soziale und ökonomische Werte.

Schwanzer (2000) zeigt, dass das Wesen von Bauwerken aus drei Komponenten besteht, aus einer technischen, einer künstlerischen und einer gesellschaftlichen Komponente. Er erwähnt des Weiteren die emotionale Komponente, die im Kontext der touristischen Erlebnisse eine zentrale Funktion hat. Sie bestimmt Wahrnehmung und Bedeutung des touristischen Raumes während der Reise. Der emotionale Eindruck, den ein Objekt bei TouristInnen hinterlässt, beeinflusst die Entscheidung für oder gegen einen weiteren Aufenthalt sowie die Weiterempfehlung an andere Reisende.

Gebäude und Bauwerke vermitteln dem Betrachter spontane Stimmungen, Assoziationen und Erinnerungen, die dazu verleiten, dass Gebäude und Betrachter miteinander kommunizieren. Die Wahrnehmung eines Raumes ergibt sich aus verschiedenen Elementen der visuellen Illustration, überdies nimmt der Mensch mit seinen Sinnen, wie Gehör-, Tast-, Geschmacks- und Geruchssinn die Außenwelt war (vgl. Schwanzer 2000: 4ff).

Exemplarische Wahrnehmungselemente der dargestellten Lodge wären etwa, die Geräusche aus dem tropischen Regenwald, die man von der Lodgeterrasse aus hören kann, der Geruch von Holz und Wasser in den Zimmern, die rustikale Form der Einrichtung, die indirekte Beleuchtung aber auch angebrachte Artefakte. Architektur verkörpert eine Idee, besitzt eine eigene Identität, an der man sich orientieren und identifizieren kann (vgl. Schwanzer 2000: 9-19).

Die *Huasquila-Amazon-Lodge* wurde vorrangig aus lokalen Materialien, angepasst an ihr natürliches Umfeld, erbaut. Ideen zur Konstruktion von Ökolodges holten sich die Geschäfts- und EhepartnerInnen während ihrer Fernreisen, wo sie bewusst andere als Vorbild geltende Lodges besuchten, um Vergleiche anzustellen. Bereits zu Baubeginn wussten sie, dass sie den indigenen Baustil der Region beibehalten möchten, um das Unternehmen harmonisch

mit der Natur zu gestalten. Andere Arten der Architektur kamen deshalb nicht in Frage. Alles wurde auf eigene Faust, mit Hilfe des Vaters, der als Bauingenieur fungierte, erbaut.

> *„Wir haben es geschafft die regionale Bauform mit dem Konzept von Bequemlichkeit zu integrieren. Runde Konstruktionen mit lokalen Dächern aber auch modern geflieste Bäder mit heißem Wasser. Das war schwierig beides zu vereinen." "Wir haben alles selber gemacht und sind sehr stolz darauf!" (L3 2012, Huasquila)*

Die Häuser haben eine runde Baukonstruktion. Diese Machart ist von zentraler Bedeutung für das Gesamtbild der Anlage. So wurde beim Bau besonders darauf geachtet, dass die runden Bungalows harmonisch in das touristische Areal integriert werden. Die Bungalows bestehen vorrangig aus dem Holz der Chonta Palme, welche in Ecuador weit verbreitet ist und deren Frucht, *Bactris gasipaes*, und Palmherz gerne von Einheimischen verzehrt werden. Die komplette Anlage ist dem landestypischen Baustil der indigenen Hauskonstruktionen der Quichuas nachgeahmt. Die Bungalows werden von Stelzen getragen, um Schäden durch Überschwemmungen zu vermeiden. Die Tragpfähle des Restaurants wurden unter Anleitung und Hilfe der indigenen Gemeinde aus dem *Acha Caspi* Holz gewonnen, welches besonders teuer und selten in der Region ist.

Dennoch zeigt sich bei den Hauskonstruktionen eine Kombination aus zeitgemäßen Materialien wie Zement, Glas und Keramik und dem regionaltypischen Holz. Für die Dächer wurden gewebte Strohgeflechte genutzt. Die Dachkonstruktionen sind sehr wartungsaufwändig und müssen nach 10 bis 15 Jahren wegen Abnutzungen ausgetauscht werden. Das trapezförmige Strohdach formt sich zu einem Spitz und erreicht auf Grund der hölzernen Querstreben eine Höhe von ca. 5 Meter.

Abbildung 17: Dachkonstruktion aus Palmgeflächt in *Huasquila*

Die spezielle Baukombination erweist sich als witterungsanfällig, wartungsintensiv aber auch modern, praktisch und komfortabel. Die Leitungen für die Wasser Ver- und Entsorgung sowie für die Gas–Warmwasser–Aufbereitung wurden ebenfalls eigens für die Lodge verlegt und aufgebaut. Bäder-, und Toilettenbereiche entsprechen dem zeitgemäßen Baustil und wurden verfließt und der Boden betoniert.

> *"Wir wählten den Mix aus Haltbarkeit, Bequemlichkeit und Ursprünglichkeit und die TouristInnen schätzen gerade diesen Aufwand sehr." (L2 2012, Huasquila)*

Trotz der Baukombination aus traditionellen und modernen Elementen wird die Anlage von den indigenen Mitarbeitern als authentisch beschrieben, da viele Konzepte der traditionellen Bauweise aus der Region adaptiert wurden (vgl. L5/L6 2012, *Huasquila*).

> *"Las cabañas son de material nativa. El interno es national, no es internacional. Es authentica! "(L5 2012, Huasquila)*

Die weiträumge Verteilung der insgesamt 14 Bungalows in der Anlage gewährleistet die von den TouristInnen gewünschte Privatsphäre und wird unter anderem mit Hilfe von angelgten Naturwegen, welche Distanz zwischen den Häusern schaffen sollen, bewerkstelligt. Einzelne Bungalows können über diese Pfade erreicht und besucht werden. In den landschaftlichen Zwischenräumen erstrecken sich angelegte Gärten, die der Bauingenieur als *passion verde* beschreibt (vgl. L3 2012, *Huasquila*).

Die Besucherkapazität der Lodge liegt bei 43 Personen, diese können je nach Belieben in Einzel,- Zwei,- oder Mehrbettzimmern untergebracht werden. Alle Bungalows sind mit Privatbädern und Warmwasserduschen sowie mit Hängematten auf der Terrasse ausgestattet.

Bei der Raumverteilung der Anlage wurde des Weiteren darauf geachtet, dass der Swimmingpool mit integriertem Jacuzzi weitab von dem gemeinschaftlichen Aufenthaltsraum liegt, um Lärmbelästigungen im Restaurant,- und Essbereich zu vermeiden (vgl. L2 2012, Huasqila).

Der Müll wird zu einer Sammelstelle am Lodgegelände befördert und in organisches und anorganisches Material aufgeteilt, nicht kompostierbarer Müll wird nach *Tena* gebracht und fachgerecht entsorgt. Der übrige Kompost wird für die *Nursingstation*[25] im Rahmen der Baumschule verarbeitet und verwendet. Der Stromverbrauch wird möglichst gering gehalten, so stehen Weg- und Restaurantbeleuchtung beispielsweise nur von 19 bis 22 Uhr zur Verfügung. Aus umweltfreundlichen Gründen stehen den Gästen weder Fernseh- oder Radiogeräte noch Klimaanlagen und Ventilatoren in den Räumen zu Verfügung. Den indigenen Gemeinden wird die Möglichkeit gegeben, ihre lokalen Kunsthandwerke am

[25] Baumschule in der junge Pflanzen aufgezogen werden

Gelände zu vertreiben und es besteht ein ökonomischer Zusammenschluss mit den umliegenden Dörfern, der gemeinsame Bauprojekte, wie Restaurierungsarbeiten der Zufahrtsstraße, begünstigt.

Behindertengerechte Infrastruktur

Den GeschäftsführerInnen zufolge ist die Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderung in *Huasquila* eine Einzigartigkeit im gesamten Amazonasraum. Fehlendes Marketing blockiert jedoch die erfolgreiche Durchsetzung des Projektes, da es bis dato an Besucherzahlen und Erfahrungsberichten mangelt. RollstuhlfahrerInnen haben hier die Möglichkeit, alle Aktivitäten mitzumachen und das Gelände selbstständig zu nutzen. Bad und WC Anlagen wurden behindertengerecht ausgebaut und die Erreichbarkeit aller Einrichtungen ist gewährleistet.

> *"Ya, las personas con discapacidad tienen una infrastructura hoterllera única en el oriente. Esto es los enteros inicialmente para la sigua la ruedas. El pasajero llega y se puede utilizar habitación, restaurant, El a parte para utilizar la pescina. Tenemos un sistema ental forma que e . la persona logre entrar por sus propios medios al agua. Con un especie de deche, que se cotoche- a la pescina e igual prozeco para salir. Y dentro en las actividades turísticas de ellos, tienen Rafting en un rio especial y con guias especializados. Y pueden visita la selva, muy corto pero, …si!!" (L4 2012, Huasquila)*

Die ganze Familie ist bemüht, Gäste mit Behinderung zu erreichen, um die touristische Nische auszubauen und erfolgreich weiterzuführen.

> *"RollstuhlfahrerInnen sind herzlich willkommen, es soll in Huasquila niemand ausgeschlossen sein, das ist uns sehr wichtig!" (L2 2012, Huasquila)*

Dieses Projekt ist, um den BetreiberInnen zu folgen, einzigartig im Amazonasraum und dessen Vorhandensein könnte man als zukunftsorientierte Tourismusnische in der Provinz *Napo* interpretieren. Leider war die Realisierung des Projekts zum Zeitpunkt meiner Forschung noch nicht gänzlich abgeschlossen. Der Ausbau der behindertengerechten Infrastruktur, besonders die Waldwege, müssten meines Erachtens noch verbessert werden, damit mögliche erste KundInnen einen wirklichen behindertengerechten Aufenthalten genießen können und in weiterer Folge Werbung und Mundpropaganda für die Lodge betreiben. Die LodgebetreiberInnen befanden sich somit zum Zeitpunkt meines Aufenthaltes noch in der Strukturierungsphase ihres touristischen Lodgeprojektes und waren sehr bemüht das Ökolodge-Konzept auszubauen, um den für ökotouristischen Lodges vorgeschriebenen Standards zukunftsorientiert zu folgen (vgl. L3 2012, *Huasquila*).

5.4.1 Touristische Installationen

Folgend sollen Einwirkung des *Tourist Gaze* auf die Konstruktion touristischer Räume untersucht werden. Im Zentrum stehen die Besonderheiten, die der Präsentation von Eco-lodges in ihrem natürlichen Umfeld dienen. Es gilt herauszufinden, welche bestimmten Artefakte den touristischen Raum zum Objekt visueller Anziehung machen. Es soll besonders Wirkung und Funktion der Gestaltungsmöglichkeiten der Lodge-Anlage analysiert werden. Ein umfangreiches Bild der touristischen Installationen, der visuellen Reize und deren Effekte soll ersichtlich gemacht werden.

Für die Analyse der Aufmachung und dem Bestand in *Huasquila* nahm ich eine Gliederung in folgende drei Hauptbereiche vor: Gästezimmer, Restaurantbereich und Gar*tena*nlage. Sie sollen visuell unterstützt durch Fotomaterial dargestellt werden.

Gästezimmer

Um aus einem Raum ein gemütliches, rustikales und authentisches Gästezimmer zu gestalten, bedarf es an Artefakte, die mit dem touristischen Gesamtkonzept von *Huasquila* abgestimmt werden müssen. Diese Hilfsmittel gilt es nun zu erörtern und deren Funktion zu beschreiben.

Die Möblierung und Innenausstattung der Gästezimmer sind einfach und praktisch gestaltet. Die Bungalows bestehen aus einem Hauptraum und einem abgetrennten Bad mit WC. Im Wohn- und Schlafraum befinden sich ein Doppelbett, ein Nachtkästchen, ein offener Kasten aus Bambus sowie ein kleiner Bambustisch. Die verwendeten Materialien wurden dem umliegenden Privatwald entnommen. Einen erheblichen Einfluss auf das erwünschte rustikale Gesamtbild hat das spitze Palmdach, welches stark geräuschdurchlässig ist und einem das Gefühl gibt, im Freien zu nächtigen (Quelle: BP 02/12 *Huasquila*/R, 5).

Um eine gemütliche Atmosphäre in den Bungalows zu schaffen, werden Nachttischlampen aus Jute sowie indirekte, gelbleuchtende Terrassenlichter angebracht. Eine große Schiebetür aus Glas ermöglicht die Aussicht in den Bergregenwald sowie das Betreten der Steinterrasse, auf der sich eine Hängematte befindet.

Die Raumdekorationen in den Gästezimmern werden gezielt angebracht um der Lodge eine eigene Note zu geben. Dekorationen zeigen sich exemplarisch als Überwurfdecken mit bunten Dschungelmotiven, wie Tigerbilder oder Papageienportraits. Handgemachte Balsafiguren aus Holz ergänzen das rustikale Gesamtbild, welches stets vorhandene Naturkomponenten unterstreicht. Die BetreiberInnen möchten es mit der Anbringung von

Artefakten nicht übertreiben, da sie einer ökologischen Linie folgen, bei der ausschließlich Materialien aus einem natürlichen Umfeld verwendet werden (vgl. L4 2012, *Huasquila*).

> *"Die Bungalows sind super gemütlich, warm gestaltet, sauber und heißes Wasser." (T5 2012, Huasquila)*

Bewusst angebrachte Artefakte, wie spezielle Lampenschirme, handgefertigte Holzmöbel, bunte, handgemachte Balsaholzfiguren, welche man in Form von Papageien oder Riesenschmetterlinge in der kompletten Anlage wiederfindet, aber auch spezielle Schnitzfiguren und Pflanzen sollen das rustikale Naturbild auch in den Räumen vermitteln.

> *"Rustikal. Mit lokalen Materialien. Die Vorhänge sind aus Jute: Das ist ein Naturprodukt, wird jedoch nicht von der Quichua-Kultur benutzt. Der Stoff wurde extra gekauft und angefertigt. Die Möbel sind aus minderwertigem Holz gebaut und trotzdem schön und originell. Lokale Materialien werden ausschließlich verwendet... Zur Gestaltung der Bungalows..Eine Mischung aus Naturmaterialien und Modernen - Zum Beispiel Bilder. In den Lodges aus Holz- wird weniger Deko benötigt, doch die neuen die teilweise aus Beton sind, da brauchen wir Bilder und Farbakzente und Deko. Gelb und Blau, Papageien, Steine, Vögel!! Wir hatten ursprünglich nur 6 Bungalows und bisher eigentlich Baustelle. Erst im Nachhinein wurde die Gartenanlage gebaut. Der Preis war von Anfang an hoch! Und wir sind noch immer die teuersten in der Region. Wieso? Wir möchten keine 70 Gäste pro Woche sonder 10 und die mit Qualität!" (L1 2012, Huasquila)*

Abbildung 18: Auswahl der Artefakte (links/Mitte: Balsaholzfiguren, rechts: Überziehdecke mit exotischem Motiv)

Restaurantbereich

Der Essbereich zählt zu den neueren Bauten und wurde 2009 in Betrieb genommen. Besonders beworben wird in diesem Bereich die Verfügbarkeit von viel Platz an den großen Tischen, wodurch Kommunikationsmöglichkeiten in größeren Gruppen geboten werden. Die Sitzkissen auf den rustikalen Sitzbänken werden mit grünen Dschungelmotiven bekleidet und

dienen somit nicht nur dem Sitzkomfort, sie sollen auch das Auge ansprechen. Im Anschluss an den Restaurantbereich befinden sich die Küche und die Vorratskammer, welche für Gäste nur in Ausnahmen zugänglich sind. Am Rande der Terrasse findet man einen großen Grillplatz, der für die Zubereitung traditioneller Speisen, wie *Bolón de Verde* oder Hühnerfleisch in Palmblätter[26], dient.

Abbildung 19: Restaurantbereich

Die Tische und Stühle im Essbereich wurden aus lokalem Holz angefertigt und harmonieren mit der darüber liegenden aufwendigen Dachkonstruktion aus Palmstroh. Der Boden wurde aus hygienischen Gründen gefliest, um die Reinigungsarbeiten zu erleichtern. Die dekorative Gestaltung des Speisesaals zeichnet sich durch die immer gedeckten Tische, die verschiedenen Balsaholzfiguren, eine kleine Bibliotheksecke und die landestypische Holzbar mit zwei Hockern aus.

Die Gestaltung der Rezeption fällt eher minimal aus, sie besteht aus einer kleine Büroecke mit Computer, wo die gesamte Administration und Organisation durchgeführt werden und vor allem der Empfang entgegen genommen wird. Die Rezeption bietet außerdem die Möglichkeit zu telefonieren, im Internet zu surfen beziehungsweise kleine Geschenkartikel, wie T-Shirts und indigenen Schmuck, zu erwerben.

[26] ecuadorianisches Gerichte der *Selva*: Huhn in Palmblätter gepackt und gegrillt; dazu werden gekochte Yuca und Salsa serviert.

Abbildung 20: Restaurantbereich *Huasquila* (links: Rezeption, rechts: Holzbar)

Vor der Veranda befindet sich ein künstlich angelegter Fischteich, der die Naturidylle mit seiner Anziehungskraft für die Vogelwelt perfektionieren soll. Das Betrachten der landschaftlichen Bergregenwälder von der Terrasse aus erweckt bei den interviewten TouristInnen das Gefühl, sich in einem Naturparadies zu befinden (vgl. T3/T4 2012, *Huasquila*).

Die Analyse zeigt, dass der Restaurantbereich sowie dessen Veranda bewusst von den BetreiberInnen gestaltet und inszeniert wurden. Dieser zentrale Bereich, inmitten der Anlage, strebt eine (fremde/exotische) naturnahe Wirkung an, welche durch die authentische Umgebung der Bergregenwälder hervorhoben und von TouristInnen deutlich wahrgenommen wird. Während TouristInnen den Ausblick auf die tropische Landschaft genießen, werden moderner Komfort und europäische Standards angeboten (Quelle: BP 02/12 *Huasquila*/R, 5).

Abbildung 21: Restaurantbereich und Veranda mit Aussicht am Fischteich

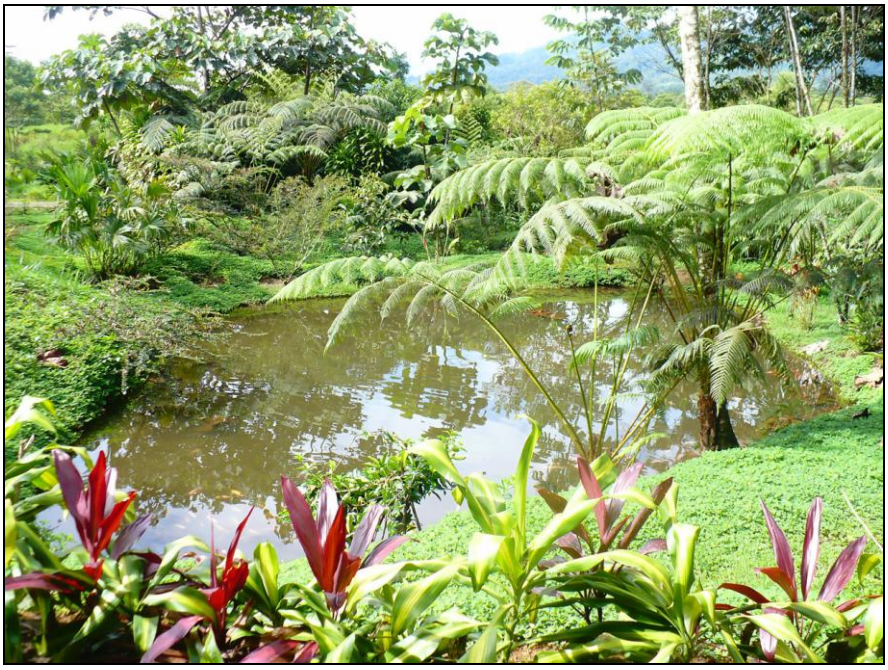

Abbildung 22: Künstlich angelegter Fischteich mit Ausblick auf das Biosphärenreservat

Die Gartenanlage

Vorwiegend wurde darauf geachtet, dass satte Farben die Gar*tena*nlage schmücken. Bunte große Blumen werden als Wegweiser und visuelle Reize eingesetzt, um von der umliegenden oft noch kargen Weidelandschaft abzulenken. Der aufwändig gestaltete Garten erweist sich als arbeitsintensive Errungenschaft.

> *„Die ersten 6 Cabañas sind sehr weit voneinander entfernt, um die Privatsphäre zu gewährleisten. Da wir keine Erfahrung hatten, wussten wir nicht welcher finanzieller Aufwand die Gartenpflege dazwischen ausmachen wird. Das war uns nicht bewusst, wir wollten Privatizität herstellen ohne zu wissen, wie viel Arbeit die Gartenwartung kostet. Auf dieser Fläche hätte ich problemlos 17 Cabañas bauen können, und weiß jetzt auch, warum die anderen Hotels so nahe aneinander bauen. hahaha…. Die letzten vier liegen näher zusammen. Sind auch geeignet für Familien oder Gruppen. Jetzt haben wir eine Mischung, die wir anbieten koennen." (L1 2012, Huasquila)*

Abbildung 23: Bevorzugte Blumenvariation in der Gar*tena*nlage

Die Bungalowpfade sind mittels Holzschilder gekennzeichnet und führen durch die gesamte Anlage von Bungalow 1 bis zu Bungalow 14 sowie zu Pool und Restaurant. Abends werden diese von elektronischen Lampen beleuchtet, um die Verletzungsgefahr bei Dunkelheit zu verringern. Im nachfolgenden Kapitel soll analysiert werden, wie authentisch die Ausgestaltungen der Lodge von TouristInnen wahrgenommen wird und ob die touristische Landschaft deren Erwartungen entspricht.

5.4.2 Authentizität

Nachfolgend wird das Gesamtbild unter dem Aspekt von regionaler Authentizität untersucht. Dazu sollen die kulinarische Darbietung, die Relevanz von Musik und Tanz im Betrieb sowie die hygienischen Bedingungen in *Huasquila* analysiert werden. Unter dem Aspekt der Flexibilität sollen Gästebetreuung, Umgestaltung und Einstellung auf Neues analysiert werden.

Um der Administratorin von *Huasquila* zu folgen, steht gerade im Urlaub das leibliche Wohl an erster Stelle. Deshalb bemüht sich die Küche, eine Kombination aus regionalen und internationalen Speisen zu kochen (vgl. L4 2012, *Huasquila*). Zu Beginn wollte der Geschäftsführer ausschließlich ecuadorianische Gerichte servieren, um regionale Authentizität zu gewährleisten. Dieses Konzept musste er jedoch nach einer Testphase verwerfen und auf internationale Küche umsteigen. Laut dem Geschäftsführer bemängelten die TouristInnen das Angebot der regionalen Küche, wobei besonders das nationale Frühstück viele Beschwerden von den internationalen Gästen einbrachte*. "Die wollen keine Kochbananen zum Frühstück, die wollen Brot!" (L1 2012, Huasquila)* Nun versuchen die Küchenchefs einen Mix aus beidem zu kreieren und kochen gemischte Gerichte.

Ein Konfliktpotential zwischen Gästen und Angestellten stellt die musikalische Untermalung im Restaurantbereich dar. Das Küchenpersonal möchte, wie gewohnt, Musik während der Arbeit hören, aber die meisten TouristInnen sehen darin einen Störfaktor, weil sie an der Geräuschkulisse des Dschungels teilhaben möchten. Der Barbereich ist nicht durchgehend besetzt und wird, ähnlich wie die Musik, angepasst an die touristischen Wunschvorstellungen und deren Konsumationsverhalten gehandhabt. Wenn der Kunde etwas trinken und Musik hören möchte, wird die Bar besetzt und das Radio eingeschaltet. Bevorzugt der Gast Ruhe, werden auch die MitarbeiterInnen darauf hingewiesen sich zurück zu ziehen. Diese Art der Organisation und Einschränkung der ArbeiterInnen bringt viel Unverständnis und Ärger seitens der indigenen MitarbeiterInnen mit sich (vgl. L7 2012, *Huasquila*).

Es gibt die Möglichkeit "authentische" Musik- und Tanzabende an der Rezeption zu buchen. "Authentisch" führe ich unter Anführungszeichen an, da die Tänze für touristische Zwecke einstudiert und aufgeführt werden. Im Rahmen eines Abkommens zwischen den LodgebetreiberInnen und einer Quichua-Familie aus der Gemeinschaft S*eiz de Junio,* welche sieben Kilometer von der Lodge entfernt leben, wird die Möglichkeit eines indigenen Tanzabends angeboten. Der Tanzabend findet je nach Wunsch entweder am Lodgegelände oder in der Hatun Huasi[27] direkt in der Gemeinde statt.

[27] Dem Veranstaltungshaus der Quichua Gemeinschaft

"Diese Quichua-Familie pflegt ihre Kultur und Tradition. Das ist ein Schamane mit Frau und Kindern. Sie vermitteln ihre Kultur, sie verkaufen auch anschließend ihren Schmuck und haben damit zusätzliches Einkommen." (L2 2012, Huasquila)

Nun soll der Frage nachgegangen werden, wie BetreiberInnen mit den authentischen naturellen Gegebenheiten der *Selva* (wie Insekten, Fledermäusen oder dem raschen Pflanzenwachstum) am Lodgegelände um gehen.

Nach der Analyse der transkribierten Textstellen der UnternehmerInnen stach das häufige Auftreten des Schlagwortes "Limpieza", die Sauberkeit, hervor. Die in den Interviews betonte Sauberkeit hat in *Huasquila* hohe Priorität. Die natürlichen Verhältnisse der *Selva* erschweren die Reinigungsarbeiten und müssen organisiert und geplant werden.

"Die Selva verschlingt die Lodge, wenn sie nicht planmäßig gereinigt und von Pflanzen und Tieren gesäubert wird. Die Dächer werden halbjährlich ausgeräuchert, um Einnistungen von Tieren und Pflanzen zu vermeiden." (L1 2012, Huasquila)

Die Administratorin fungiert in den Bereichen Instandhaltung, Organisation und Reservierung. Des Weiteren organisiert sie das Reinigungspersonal und legt Wert auf Sauberkeit und Ordnung in sämtlichen Bereichen der Anlage. Kakerlaken, Schlangen und andere Tiere müssen von den Bungalows und von den Wegen entfernt werden, damit sich TouristInnen am Gelände wohlfühlen können. Maßnahmen, die dazu unternommen werden, wären in etwa die ständige Säuberung der angelegten Wege durch die Bearbeitung mit Machete und Wasser.

"Lo mas importante para las cabañas, por la misma estructura de baja, es la Limpieza…. La limpieza es lo básico, porque el hicho de estar en la selva implica que tenemos mas e probncion a cucarachas, este tipo de animales, y con la Limieza es fundamental poder lo mantener, básicamente la Limpieza en la habitación." (L4 2012, Huasquila)

Zusammenfassend schließt sich daraus, dass das Gesamtbild der *Huasquila* nur an der Oberfläche von regionaler Authentizität[28] begleitet ist. Das bedeutet, dass die LodgebetreiberInnen zwar versuchen regionale Gegebenheiten in ihr Gesamtkonzept mit einzubeziehen, dennoch können internationale Standards, wie die kulinarische Verpflegung und Hygiene, im Betrieb nicht ausgeblendet werden.

Die Relevanz von Tanz, Musik und Barbetrieb nimmt im Lodgegelände einen eher peripheren Anteil im Gesamtbild ein. Die hohe Priorität von Sauberkeit und Reinlichkeit zeigt, dass die dominierende Natur der *Selva*, die Teil der regionalen Authentizität sind, in einem touristischen Betrieb, auf Grund hygienischer Standards und Erwartungshaltungen der TouristInnen, nicht zur Gänze akzeptiert werden und somit aus dem Blickfeld der TouristInnen genommen werden müssen.

[28] Beispiele von regionaler Authentizität: Fehlen von Elektrizität, Toilettenanlagen und Fließwasser in den Wohnbereichen, meist wird auf offenen Feuerstellen gekocht, mangelnde Infrastruktur und Subsistenzwirtschaft

Abbildung 24: Im Laufe der Jahre abgewittertes Palmdach

5.5 Zusammenfassung

Aufgrund der Installationen/Konstruktionen im touristischen Raum ist ein Anstieg der Verwendung von moderner Technik und Material und die damit verbundenen Naturreduktion in touristischen Bereichen zu beobachten. Mit eben diesem Widerspruch setzte sich die Analyse auseinander und versuchte die Komponenten Natur/ Konstruktion/ Authentizität mit den touristischen Bedürfnissen/Erwartungshaltungen zu verknüpfen.

Die Bedeutung von Naturbelassenheit in der Anlage wird mittels speziell verwendeten regionalen Holzarten und indigenen Bauformen suggeriert, sie soll für TouristInnen, im Spannungsfeld von Natur und Konstruktion, gemütlich/einladend und ebenso authentisch sein. Zusätzlich werden bestimmte Artefakte verwendet um den touristischen Raum ursprünglich, traditionsbewusst und tropisch/exotisch zu gestalten. Anhand der oben erläuterten Beispiele, findet sich die Lodge als physischer Erlebnisraum, welcher durch ideelle Gestaltungen ergänzt wurde, zwischen Realität (Natur) und Fiktion (Konstruktion) wider. Die „nötige Authentizität“ wird damit erreicht, dass die „echte“ Naturlandschaft erkennbar von den BetreiberInnen hervorgehoben- und speziell diese Realitäten von TouristInnen wahrgenommen werden. Traditionelle Musik- und Tanzabende sowie internationale Küche tragen ebenfalls zum gesamten Erscheinungsbild der Ökolodge bei. Diverse Unterhaltungsprogramme werden von LodgebetreiberInnen als touristische Dienstleistung angeboten, wobei die Analyse zeigte, dass in diesen Punkten, der Aspekt von Authentizität keinen wesentlichen Beitrag zum Erscheinungsbild leisten konnte.

6 Tourismus in *Huasquila*

Zwei Gründe, warum *Huasquila* zunehmend besucht wird, sind ihre zentrale Lage und ihre gute Erreichbarkeit aufgrund der ausgebauten Zufahrtsstraße. TouristInnen findet man hier ganzjährig, weil die gleichbleibenden Klimabedingungen der Region keine Hauptsaison determinieren.

Die *Huasquila-Lodge* ist in keinem Reisebüro oder Reisemagazin zu buchen, die BetreiberInnen setzen auf Empfehlungen und auf den Informationsaustausch zwischen Reisenden über Mundpropaganda. Mit diesem Marketingkonzept möchte man den BesucherInnen den Eindruck vermitteln, in privater Atmosphäre die Natur und den Wald mit allen Sinnen, sozusagen als Geheimtipp, zu erleben. Dieses Kapitel untersucht überwiegend die Frage, welche Motivationen und Imaginationen Reisende dazu bewegen, einen Aufenthalt in der *Huasquila-Lodge* zu unternehmen. Abschließend wird die Partizipation von Einheimischen im Tourismus umfassend untersucht.

An den Wochenenden wird die Lodge vorwiegend von nationalen TouristInnen besucht, welche die Entspannung am Pool sowie Unternehmungen im Lodgegelände als Ausgleich zu dem hektische Stadtleben in Anspruch nehmen. Die TouristInnen suchen bewusst den Abstand zur Großstadt in der *Selva* und nutzen dabei die Einrichtungen der Hotelanlage.

> *„La Naturaleza! Se sabe la routina, se conoce otras cosas. Y el interior de la lodgia es muy comodo, es diferente a otros lugares aqui, las construcciones son muy comoda. Esta muy bien distribuidas.“ (T2 2012, Huasquila)*

> *“Ambiente nativa en 8050m hoehe. El klima es aradable, no hay mosquitos. Un buen ambiente.” (L3 2012, Huasquila)*

In erster Linie konzentrieren sich die touristischen Aktivitäten in *Huasquila* auf sportliche und erholsame Aktivitäten in der umliegenden Natur, wo besonders die regionale Flora und Fauna der Region konsumiert werden kann. Die LodgebetreiberInnen gestalten ihre Ausflüge nachhaltig, indem sie ausschließlich kleine geführte Touren anbieten, die einen hohen Bildungscharakter in regionaler Pflanzenkunde aufweisen und somit ein Bewusstsein für Natur und deren Nutzung schaffen. Zusätzlich zu den Aktivitäten in der Naturlandschaft können die näheren Städte, die Petroglifas (Steingravuren), Museen, Höhlen oder Zoos besucht werden.

6.1 Angebot und Nachfrage

Zum Zeitpunkt meiner Feldforschung arbeitete die *Huasquila-Lodge* an der Verbesserung des Marketingkonzeptes und an ihrer Homepage. Es gab gegenwärtig noch keine

Programmbeschreibung der Leistungen und Aktivitäten im Internet, die man in *Huasquila* unternehmen kann. Im Zuge meines Forschungsaufenthaltes hatte ich die Möglichkeit an diversen Aktivitäten teilzunehmen, um diese später zu dokumentieren und der Homepage *Huasquila* zur Verfügung zu stellen. Die TouristInnen erhalten in der Programmbeschreibung Informationen zu Attraktionen der Umgebung. Ziel dieser Programmbeschreibung ist es, das Onlineservice zu verbessern, um TouristeInnen vorab über Region und Aktivitäten informieren zu können.

Die Untersuchung zeigt, dass das Marketingkonzept der *Huasquila* Lodge zusammengefasst folgende Punkte beinhaltet:

- Familiäre Atmosphäre und erstklassigen Service
- Kombination aus regionalem Baustil und Komfort
- Erreichbarkeit: Nähe zu Quito
- Zugänglich für Menschen mit Behinderung. Rollstuhlservice
- Berücksichtigung der Privatsphäre in den Cabañas
- Informationen zu Flora und Fauna mit Bildungscharakter
- Führungen in Kleingruppen – Vermeidung von massentouristischen Aktivitäten
- Interaktion mit den kulturellen und natürlichen Gegebenheiten der Region
- Kulinarische Kombination aus Tradition und Moderne
- Wiederaufforstungsprogramm + Botanischer Garten in Zusammenarbeit mit dem ecuadorianischen Umweltministerium (Quelle: BP 02/12 *Huasquila* R, 5 /G, 4)

Huasquila bietet eine Vielzahl an Aktivitäten in der nahen Umgebung des Lodgegeländes an. Alle Aktivitäten stehen in direkter Verbindung mit der umliegenden Natur, wobei TouristInnen die Möglichkeit haben Land und Leute kennen zu lernen. Alle Ausflüge beinhalten überdies verschiedene Dienstleistungen, so werden die Touren im Regenwald immer von indigenen Naturführern begleitet und die Rückkehr zur Lodge wird mittels Taxis angeboten. Folgend soll eine Beschreibung aller Aktivitäten gemacht werden, welche im Rahmen eines *Huasquila*-Paketes gebucht werden können, wobei der Zusammenhang von touristischen Erwartungen/Sichtweisen und Angebot analysiert werden soll.

Las Caminatas

Es werden Variationen an Wanderungen im Nationalparkgelände des Biosphärenreservates *Sumaco* angeboten, die im primären und sekundären Regenwald stattfinden. Es kann zwischen komfortablen, sportlichen oder rustikalen Waldpfaden gewählt werden. Ziel ist die Entdeckung der einzigartige Flora und Fauna im umliegenden *Bosque-Wald*. Im Zuge einer einfachgehaltenen ethnobotanischen Wanderung im Regenwald lernen TouristInnen Medizin- und Kulturpflanzen sowie deren Anwendungsbereiche kennen. Der Schutzwald verfügt über eine enorme Pflanzenvielfalt, die unter anderem verschiedene Orchideenarten, Kolibris und Gürteltiere beheimatet. Beeindruckende Wasserfälle, Lagunen und Fossilien sind während dem Rundgang zu erkunden. Diese Aktivität wurde zum Zeitpunkt meiner Forschung von allen TouristInnen mehrmals gebucht und kann als Hauptprogrammpunkt von *Huasquila* gesehen werden. Die Analyse zeigt, dass Erwartung und Angebot bei dieser Aktivität übereinstimmen, was insbesondere durch die Begleitung indigener Naturführer begründet werden kann.

Abbildung 25: Tagesaktivitäten im Biosphärenreservat Sumaco (links: indigener Naturführer bei einem Lianenschwung, rechts: mit Pflanzen verkleidete Touristin

Die Naturführer werden vom Betrieb eingeschult und sind bemüht TouristInnen während den Wanderungen mittels abwechslungsreichen Darbietungen, wie das Verkleiden mit Blättern oder das Schwingen auf Lianen, zu unterhalten

La Limpia

Es besteht die Möglichkeit an einer traditionellen Reinigungszeremonie bei einem erfahrenen Schamanen teilzunehmen, wobei die Verantwortung von TouristInnen selbst getragen wird. Während meines Aufenthaltes wurde diese Aktivität nicht gebucht. Die Analyse zeigt, dass die Teilnahme an einer Reinigungszeremonie aufgrund einer gewissen Furcht und Ängstlichkeit vor Ritualen seitens der TouristInnen nicht stattfindet. Besonders internationale Gäste vermeiden Situationen, in welchen das Einnehmen fremder Substanzen praktiziert wird. Auch während den Wanderungen konnte ich beobachten, dass vorgefundene Früchte und Säfte aus dem Wald mit Unbehagen von den internationalen TouristInnen verzehrt wurden (Quelle: FN 02/12, *Huasquila*).

El Arca

El Arca ist eine Tierauffangstation, welche sich nahe der Lodge befindet. Die Fundation leidet unter Geldmangel und der Anblick der Anlage sowie der Zustand der dort vorgefundenen Tier und Pflanzenarten werden von TouristInnen als hilfsbedürftig wahrgenommen. Anschließend an Ausflüge wurden informelle Gespräche geführt, in denen fünf von sieben InterviewpartnerInnen die Tierhaltung und die kleinen Käfige als unzulänglich ausgestattet empfanden.

Centro de Rescate de Animales Amazoonico *Selva* Viava

Diese Tierauffangstation wird von internationalen VolontärInnen unterstützt und gepflegt. Schöne Lehrpfade führen unter Begleitung eines Wärters durch die Tier- und Pflanzenwelt. Diese Auffangstation kann im Zuge einer zweistündigen Autoreise erreicht werden und wird aus diesem Grund ausschließlich auf Nachfrage angeboten.

Las Cavernas de Jumandi

Die Analyseergebnisse zeigen, dass ein Besuch der Höhlen von Jumandi die touristischen Erwartungen sogar übertrifft. Ein Grund dafür ist die hohe Biodiversität, welche darin zu entdecken ist. Das Höhlensystem beheimatet Fledermäuse, Fische, Riesenspinnen und eine beeindruckende offene Wasserwelt, worin gebadet werden kann. Eine einstündige, von einer indigenen Familie geführte Tour führt durch das Labyrinth der unterirdischen Kammern und Steilwände. Diese Aktivität wurde am Lodgegelände zwischen den TouristInnen weiterempfohlen und in allen Interviews als tolle Aktivität beschrieben (vgl. T1/ T3 2012, *Huasquila*).

Las Quichuas

Ein Besuch bei der lokalen Bevölkerung beinhaltet die Führung durch die Gar*tena*nlagen und die Erklärung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten der Quichua Gemeinschaft. Zusätzlich werden traditionelle Tanzabende, welche das Erlernen einiger Tanzbewegungen inkludieren, sowie Jagdübungen mit dem Speer angeboten. Auch eine symbolische Reinigung mit Schamanen wird demonstriert und Quichua- Frauen nutzen diese Gelegenheit, um ihren handgemachten Schmuck aus Samen zu präsentieren. An dieser Stelle soll auf das Kapitel 7.3. verwiesen werden, welches sich umfassend mit der Partizipation von Einheimischen im Tourismus beschäftigt.

Abbildung 26: Besuch einer indigenen Gemeinschaft (links: symbolische Reinigungszeremonie durch einen Schamanen, rechts: Quichua Frauen beim „traditionellen“ Tanz)

Petroglifas en el Valle Sagrado de *Cotundo*

Die Petroglifas befinden sich ca. 10 Kilometer nördlich der *Huasquila* Lodge, genannt *Boa Loma*. Es handelt sich um präinkaische Steingravuren von Kosmovisionen der indigenen Ureinwohner Ecuadors. Die LodgebetreiberInnen versuchen Ausflüge zu den Steingravuren zu organisieren, dennoch wurden sie während meines Aufenthaltes nicht von den Gästen gebucht.

Pollon de Verde

Diese Aktivität war zum Zeitpunkt meiner Feldforschung in Planung und wurde noch nicht im Fixprogramm angeboten. Die Aktivität umfasst die Zubereitung von traditionellen Speisen unter Anleitung eines indigenen Kochs in *Huasquila*, wobei die Ingredienzien während den Wanderungen von TouristInnen selbst gesammelt und im Anschluss in der Lodgeküche verarbeitet werden. Das kulinarische Endprodukt soll abschließend im Restaurantbereich verzehrt werden.

Abbildung 27: Zubereitung von traditionellen Speisen am großen Grillplatz

Tena

Die Hauptstadt der Provinz *Napo* wurde 1560 gegründete und liegt an den Flüssen *Pano* und *Tena.* Der Legende nach sind die Flüsse nach einem Liebespärchen benannt, welches hier zusammenfand. Mitten im Zentrum liegt die Halbinsel *Isla Amazonico*, auf der sich ein kleiner Tierpark befindet, welcher mittels einer Fähre, die von einem Tapir begleitet wird, erreicht werden kann. Die Stadt wird vorwiegend, unabhängig vom Lodgearrangement, von internationalen Gästen besucht. Hier können vor allem weiterführende Touren gebucht werden, da *Tena* ein guter Ausgangspunkt für Regenwaldtouren sowie für Rafting und Kajaken auf den vorherrschenden Wasserkonditoren ist.

Relaxing

Auch das Entspannen ist eine Aktivität in *Huasquila*. Die grüne Umgebung des Biosphärenreservat *Sumaco* ist ideal zum relaxen, entweder am zentralgelegenem Swimmingpool mit integriertem Jacuzzi oder in privater Atmosphäre auf der Terrasse in der Hängematte. Abgesehen von dem tropischen Garten, erweist sich ein künstlich angelegter Fischteich als Nahrungsquelle für viele Vogelarten. Die Garten und Bungalowanlage ist ausschlaggebend für die touristische Entwicklung in *Huasquila*, besonders nationale Gäste besuchen *Huasquila* kontinuierlich, um Entspannung und Stressabbau nachzugehen. Aus den Befragungen resultierende Ergebnisse zeigen, dass die heiße Dusche, das gute Essen sowie die Entspannung am Pool, zentrale Elemente einer Urlaubsreise interpretiert werden können (vgl. L1/L2 2012, *Huasquila*).

Wesentliche Aspekte für den Tourismus in *Huasquila* sind die zentrale Lage, die Nähe zur Stadt, die naturelle Ausgestaltung der Anlage sowie die angebotenen Aktivitäten im Amazonasgebiet. Das breite Spektrum der Freizeitaktivitäten bietet Action, Erholung, Naturerfahrung, Interaktion mit Einheimischen, etc. und hebt überdies das touristische Bewusstsein für Natur- und Kulturschutz. In Kapitel 7.2. werden touristische Sichtweisen näher untersucht, Motivationen und Erwartungen sollen mit dem forschungsrelevanten Kontext verbunden und in Folge analysiert werden.

6.2 Motivationen: Einblicke in die touristische Sichtweise

Für die Interviews stellten sich insgesamt sieben TouristInnen, die Urlaub in der Lodgeanlage machten, zur Verfügung. Davon vier Frauen und drei Männer aus verschiedenen Altersgruppen. Die zwei jüngsten Befragten sind 16 Jahre alt und besuchten *Huasquila* im Rahmen eines dreitägigen Biologieprojektes, gemeinsam mit ihrer Schulklasse.

Um eine differenzierte Sichtweise von den TouristInnen in *Huasquila* zu erhalten, wurden die Antworten von nationalen und internationalen Gästen getrennt voneinander analysiert. Sich unterscheidende Vorlieben und Ansprüche an die Lodge können so gut hervorgehoben werden.

Das Fragenspektrum aller Interviews war identisch und behandelte folgende zentrale Inhalte:

- Motive und Erwartungen eines Aufenthaltes in *Huasquila*
- Wahrnehmung der touristischen Einrichtung
- Stellenwert von Natur und Ursprünglichkeit im Lodgegelände

- Soziale Interaktion mit den Quichuas
- Wertigkeit von Komfort und Service

In dem Punkt “Natur und Ursprünglichkeit” waren sich nationale und internationale Befragte einig: Die Natur selbst und vor allem das Residieren mitten in der Natur faszinierte die Reisenden sehr. Die SchülerInnen des Biologieprojektes meinten *„ Hay atraction turistica en Huasquila que son cosas muy authentica, por turista de las ciudades grandes o de europa por exemplo; ellos no tienen selva!“ (T3/T4: 2012, Huasquila)*

Die Analyse zeigt, dass die soziale Interaktion mit den Quichuas ebenso von allen TouristInnen als positive Erfahrung beschrieben wird, aufgrund von verschiedenen Begegnungsarten (am Lodgegelände oder direkt im indigenen Dorf) unterschieden sich jedoch die touristischen Wahrnehmungen voneinander, aber auch die Intensität der Begegnung wurde individuell different erlebt. Vor allem bei Interaktionen am Lodgegelände konnte ich beobachten, dass TouristInnen aber auch Quichuas im touristischen Raum zugänglicher für Kommunikation als im Dorf selbst waren, Gesprächsthemen konzentrierten sich zumeist auf den Informationsaustausch von kulturellen Unterschieden und Lebensweisen, wobei sich beide Parteien interessiert und amüsiert miteinander unterhielten. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass man die „Interaktionsabende“ sowohl am Lodgegelände als auch direkt im Dorf in zwei Abschnitte unterteilen kann. Der erste Abschnitt (Showtanz und Darbietungen) konzentriert sich auf die Präsentation der Quichua-Kultur, wobei TouristInnen eine passive Rolle zugeschrieben werden kann. Der zweite Abschnitt des Abends wird individuell gestaltet und ist dadurch von der Offenheit und Gesprächsbereitschaft aller Beteiligten abhängig.

Allgemeine Reisemotive, von welchen ein Aufenthalt in *Huasquila* abhängig ist, weisen die beträchtlichsten Parallelen zwischen nationalen und internationalen TouristInnen auf. Sie sollen am Beispiel der folgenden Motivationsauswahl aufgezeigt werden. Die Analyse führt gleichartige Interviewaussagen zum Themenpunkt Reisemotiv zusammen. Es ergaben sich folgende Berührungspunkte:

Erholungs- und Naturbedürfnis, Ruhe im Forschungsfeld, Abschalten und Abwendung von Stress	**Ausbrechen aus dem Alltag**
Bedürfnis nach Abwechslung Tierbeobachtung, Naturlehrpfade, Wanderungen	**Erlebnissuche und Interesse am fremden Habitat, Sensationslust, Neugierde**

Abbildung 28: Hauptmotivationen von nationalen und internationalen TouristInnen

Vergleichend zu oben formulierter Tabelle sollen nun verschiedenartige Vorstellungen und Erwartungen aufgezeigt werden, die sich vor allem in der Wahrnehmung der Lodge und in der Wertigkeit von Service und Komfort unterschiedlich aufschlüsseln.

	INERNATIONAL (T1-T4)	**NATIONAL** (T5-T7)
BUNGALOW	Die Bungalows werden als ursprünglich, sauber und rustikal beschrieben. Das Palmdach weckt hohes Interesse.	Die Zimmer werden modern und sauber interpretiert. Möblierter Komfort und heißes Wasser werden oft betont.
RESTAURANTBEREICH	akteurInnenaktive Wahrnehmungen: schön gedeckte Tische, gutes Essen, Palmdach, der große Grillplatz	akteurInnenaktive Wahrnehmungen: Die Größe der Terrasse, gesellige Atmosphäre. Ausblick und Fischteich
GAR*TENA*NLAGE	Wird als authentisch und schön beschrieben	Wird exotisch und schön beschrieben
POOLANLAGE	Wird durchschnittlich 1x pro Aufenthalt benutzt.	Wird durchschnittlich 2x pro Tag benutzt
KÜCHE und SERVICE	Küche bekommt von allen Befragten ein Sehr Gut im Schulnotenprinzip. Speisen werden als interessante Erfahrung beschrieben. Service erhält ein Gut bis Befriedigend. Der Mix aus nationaler und internationaler Küche entspricht den Erwartungen	Küche und Service bekommen von 3 der 4 Befragen ein Sehr Gut. Speisen werden als „super-lecker" beschrieben (vgl. T3, *Huasquila*). Der internationale Mix wird vorausgesetzt
MUSIK	Von keiner/m erwünscht	Durchgehend erwünscht
Einheimische GUIDS	Beschreibende Adjektive: Authentisch, Aufregend, Interessant, Lustig, Unheimlich, Abenteuerlich,	Beschreibende Adjektive: Unterhaltsam, Kommunikativ, Bildend, Aufregend,
VEGETATION und LANDSCHAFT	Schlagwörter: Hohe Biodiversität, einzigartige Tierwelt atemberaubende Dschungellandschaft, ideal zum Wandern,. abends mystisch Insekten, Tiere, Angst vor Wildnis	Schlagwörter: Hohe Biodiversität Abstand zur Großstadt keine Luftverschmutzung, Ruhe,. aber Wildnis/Gefahr

Abbildung 29: Nationale und internationale Erwartungshaltung. Quelle: BP 02/12 *Huasquila*/R, 5

Die Untersuchung von Urlaubsmotiven ist seit den 60er Jahren ein wichtiger Bestandteil in der Tourismusforschung. Verschiedenen Motivgruppen produzieren neue Trends, die von Reiseveranstaltern aufgegriffen und mit Hilfe von touristischen Installationen umgesetzt werden.

Aktuelle Studien zeigen, dass Motive wie das Naturerlebnis; das Treffen auf fremden Kulturen; die emotionale Bedürfnisbefriedigung und Persönlichkeitsentfaltung; als auch die Wissenserweiterung im Urlaub, einen zentralen Stellenwert in der gegenwärtigen Reisegesellschaft haben (Kolland 2006:260).

Um einen möglichst umfangreichen Überblick über die Motivationsforschung im Tourismus zu geben, möchte ich in diesem Abschnitt auf den wissenschaftlichen Diskurs über die Anti-Tourismus-Theorien und der Fluchtthese eingehen. John Urry, Christoph Henning und andere TourismusforscherInnen vertreten die Ansicht, dass Verreisen als eine Art Flucht aus der eigenen Gesellschaft bedeuten kann. Die Suche nach dem Paradies als auch das Empfinden von „fiktivem“ Glück bietet für kurze Zeit eine positive Ablenkung von den Alltagsproblemen.

Folgend soll der Stellenwert von *Romantic and Collecitve gaze* im Blickfeld der touristischen Reisemotivation in *Huasquila* untersucht werden. Beide spiegeln die Sehnsucht nach Ablenkung, Spaß und Abenteuer wieder. Die Analyse zeigte dass C*ollective gaze* als positive Randerscheinung angesprochen wurde, weil er TouristInnen das Gefühl vermittelt, Teil einer besonderen Urlaubsgemeinschaft zu sein, was vor allem nach Ausflügen ausgeprägt stattfindet. Das gemeinschaftliche Beisammensein, dass beim Collective gaze im Mittelpunkt steht, begünstigt Unterhaltung, Spaß und Kommunikationsaustausch, dies kann sich positiv auf die Stimmung auswirken. Romantic gaze, in dem Ausblick, Natur und Landschaft einen zentralen Stellenwert haben, kann jedoch eindeutig als zentrales Reisemotiv von allen Befragten festgelegt werden (T1-T7 2012, *Huasquila*/ adaptiert nach Urry 1990: 45).

Besonders Magnus Enzensberger setzt sich seit den 50er Jahren kritisch mit dem Tourismus auseinander. Er kritisiert in erster Linie die industrialisierte, westliche Gesellschaft, die seines Erachtens der puren Illusion des Paradieses verfallen ist. Reisen wird in seiner These als Fluchtbewegung dargestellt, dessen Ziel, die Befreiung von der industrialisierten Welt, in Form einer illusionsbehafteten Auszeit ist.

Laut Henning (1997) ist Enzensbergers Flucht-Theorie zu einfach formuliert. Er zeigt, dass sowohl die Faszination des Reisens als auch die mentale Erholungsphasen sehr wohl real erlebt werden und nicht nur von puren Illusionen geleitet sind. Er betont, dass Urlaub an Spiele und Feste erinnert, dessen Unterhaltungswert, seit jeher eine wichtige Position in der

Gesellschaft einnimmt. Dennoch geht er mit dem Grundgedanken einer möglichen Realitätsflucht konform (vgl. Henning 1997: 72).

Ebenso steht der indische Anthropologe Arjun Appadurai (2000) der Fluchtthese kritisch gegenüber. Er meint, dass die Flucht nicht als Hauptmotiv der gegenwärtigen Reisen wahrgenommen werden kann, sonder die Suche nach Erlebnissen und Action (vgl. Appadurai 2000: 7ff).

Auch ich konnte im Zuge meiner Feldforschung feststellen, wie in den Abbildungen 18. und 19. aufgezeigt wird, dass Motive wie etwa der Abstand vom Alltag aber auch die Suche nach ungewöhnlichen Erlebnissen, von allen Befragten als ausschlaggebende Reisegründe aufgezeigt wurden (T1-T7 2012, *Huasquila*). Diese Motive sind auch auf ecuadorianischen Reisebroschüren sehr häufig zu finden. Exemplarisch dafür „ Entfliehen Sie dem stressigen Alltag“ oder „ Kommen Sie ins Naturparadies und vergessen Sie die Stadt“ (vgl. z.B. URL 2/ URL 5). Graburn (1995) erklärt die viel ersehnte Abgrenzung zum Alltag, als notwendige Erholungsphase von der Routine sowie als Methode, die Lebensqualität aufrecht zu erhalten.

Um diese Abwechslung zum Alltäglichen an einem fremden Ort genießen zu können, bedarf es an touristischen Installationen, welche häusliche Gemütlichkeit in der Fremde schaffen sollen.

Der befragte Experte (E2) gibt genau diesen Punkt an und meint, dass moderne Installationen und Dienstleistungen sehr wichtig für das Wohlbefinden der Reisenden in der Ferne wären. Auch das Umfeld, in dem sich TouristInnen bewegen, soll ins Imaginationsbild passen. Speziell meint er damit Konstruktionen wie Swimmingpools und Bars oder das Angebot von internationalen Speisen, Tanzabenden oder geführte Wanderungen auf präparierten Dschungelwegen. Am Beispiel vom Badetourismus an der ecuadorianischen Küste argumentiert er:

> *„Cuando van a la playa, pero no es un playa natural, es un playa de installaciones. La gente le gusta un turismo de elite, depende en las instalaciones, capacidad economico. Son solo poco en el mar, mas en la playa turistica.” (E2 2012, Quito)*

Er bezeichnet das allgemeine Endprodukt als Hoteltourismus oder Tourismus der Installationen, „T*urismo de hotel – Turismo de Installaciones*“. Er ist der Meinung, dass es sich in erster Linie immer um Hoteltourismus und nicht um Natur- oder Kulturtourismus handelt (vgl. E2 2012, Quito).

Auch die befragte Touristikfachfrau beschreibt ein gewisses Spannungsfeld zwischen den Schlagwörtern Ursprünglichkeit und Modernität, dass sie durch postsaisonale Reisegespräche mit TouristInnen erfährt. Sie meint, dass Kunden (vor allem EuropäerInnen) ein großes Interesse an Ursprünglichkeit und Authentizität haben, jedoch internationales

Service und Komfort in den Zimmern erwarten. Finden sie diese Installationen nicht vor, „ *regnet es Beschwerde“,* so die Expertin (E3 2012, Quito).

> *„Es muss authentisch und ursprünglich sein, damit wir in eine andere Welt eintauchen können. Aber dabei merken die TouristInnen nicht, dass gerade, um ein Erlebnis zu bieten, Einheimische sich total verändern müssen. Por Exemplo: Communidades bieten Nächtigungen an. Natürlich leben die Gastfamilien anders als vor Jahrzehnten, die passen sich so an, entwickeln sich mit den touristischen Produkten weiter.. Ursprünglichkeit spielt eine Rolle, wenn man touristische Leistungen, Pakete oder Attraktionen bucht. Sobald jedoch offeriert wird, verändern sich die ursprünglichen Strukturen. Meines Erachtens, kann man heute nicht mehr von Ursprünglichkeit im Tourismus reden. (E3 2012, Quito)*

Die LodgebesitzerInnen sind sich dem widersprüchlichen Verhältnis der touristischen Erwartungen nach Ursprünglichkeit sowie nach Modernität bewusst und versuchen die Lodge in diesem Spannungsfeld zwischen nationalen und internationalen Erwartungen positiv zu platzieren.

Abbildung 30: Poolanlage mit integriertem Jacuzzi

Abbildung 31: Cocktailabend mit Musik

Ansprüche und Umsetzung

An dieser Stelle sollen die zentralen Motivationen für einen Aufenthalt in *Huasquila* aufgezeigt sowie deren Umsetzung von Lodgebetreiberinnen demonstriert werden.

Die resultierenden Erkenntnisse zeigen, dass nationale und internationale Reisemotive und Wahrnehmungen trotz fortschreitender Globalisierung immer noch auf kulturellen Codes und auf kollektiven Imaginationen beruhen. Die Analyse zeigte einerseits allumfassende Parallelen der Reisenden, wie die Erholung und Aktivität in der Naturlandschaft, andererseits kristallisierten sich große Unterschiede heraus, welche vor allem in Erwartungshaltungen und Ansprüchen an eine Dschungellodge sichtbar wurden.

Nationale Gäste suchten zum Großteil die Abwechslung zur Stadt, saubere Luft und Ruhe waren zentrale Wahrnehmungselemente während dem Aufenthalt in der dargestellten Lodge. Die mehrmalige Betonung des heißen Wassers während dem Duschen in der Lodgeanlage weist auf die mangelnde Wasserversorgung in den Großstädten Ecuadors hin (Quelle: FN 01/12, Quito). Nationale Gäste, welche ausnahmslos aus Großstädten stammten, legten großen Wert auf Komfort, Speisen sowie Ruhe und Entspannung in der Gar*tena*nlage, wobei sich Berührungspunkte mit Enzensbergers Flucht-Theorie erkennen lassen. Den Ergebnissen der nationalen Interviews zu folge, standen vor allem Hotelinstallationen und der stressfreie Aufenthalt in der Naturlandschaft im Fokus dieser Reise. Im Vergleich zu internationalen Reisemotiven, lässt der mehrtägige Aufenthalt von nationalen Gästen auf eine Art von Flucht aus der belastenden Großstadt rückschließen.

Internationale Gäste verbrachten ihren Aufenthalt aus anderen Motivationen, welche hauptsächlich von Abenteuerlust und Erlebnisdrang geleitet wurden. Die Erwartungshaltung der internationalen TouristInnen erfüllte sich mittels aufregender Naturerlebnisse, die mit Hilfe von indigenen Begleitern, in der *Selva*, ermöglicht wurden. Die Ansprüche an die Lodge wurden um Urry zu interpretieren, von dem Konzept des Romantic gaze geleitet, ihre rustikale Ausgestaltung und Lage inmitten des Amazonasgebietes begünstigten den Entschluss für einen Aufenthalt. Der Ausblick auf Dschungel, Gartenexotik und Regenwaldlandschaft konnte eindeutig als Reisehighlight aus den internationalen Interviews herausgefiltert werden.

Die BetreiberInnen versuchen oben genannte Erwartungshaltungen mittels Konstruktionen und Installationen (siehe Kapitel 5.4.) umzusetzen, wofür sie überdies private Reisen durchführten und daraus resultierende, eigene Wünsche und Vorstellungen in der Anlage realisierten.

> *„Bei uns war dies ein ausschlaggebendes Kriterium beim Bau. Was wollen die und was können wir bieten? Man merkt, dass das Problem anderer Hotelanlagen ist, dass die Besitzer wenig verreist sind und nicht wissen, was Touristen suche z.B. bauen sie direkt neben den Hauptstraßen. Hier ist das Wunschbild gut vertreten, auch dank dem Einfluss meiner deutschen Mutter.“ (L2 2012, Huasquila)*

Die Aussagen von nationalen und internationalen Gästen sind im kulturellen und regionalen Kontext verschieden, somit soll abschließend die Vielfalt der touristischen Wahrnehmungen im Feld ausgedrückt werden

6.3 Interaktion

Im Zuge meiner Feldforschung und in der Auseinandersetzung mit der Konstruktion touristischer Räume konnte ich feststellen, dass die soziale Interaktion zwischen Einheimischen und TouristInnen einen zentralen Stellenwert im Tourismusbetrieb *Huasquila* hat. Der touristische Raum sowie die Reisegestaltung sind den multikulturellen Einflüssen und Veränderungen durch soziale Interaktionen ausgesetzt. Aus diesem Grund wird nachstehend versucht, den Aspekt der sozialen Interaktion im touristischen Raum sowie dessen Auswirkungen auf involvierte Gemeinschaften wissenschaftlich herauszuarbeiten. Vorab soll ein genereller Einblick in die indigene Lebenswelt der Quichua del Oriente geben werden, welcher insbesondere auf die Rolle von Indigenen im Tourismus eingeht.

6.3.1 Quichua del Oriente

Der größte Teil der ecuadorianischen Quichua Gemeinschaft lebt in der Pufferzone des Biosphärenreservates, nahe der *Huasquila-Lodge* in der Provinz *Napo*.

Weitere Gemeinschaften dieser Region sind *Huaorani, Shuara, Ashuara, Yumbo, Tetete, Siona-Secoya* und *Cofán*. Die Quichua bilden eine Gemeinschaft von mehreren Ethnien, die sich im Laufe der Geschichte, kommend aus dem Hochland hin zum Oriente unter anderem in der Provinz *Napo* ansiedelten (vgl. E4 2012, *Tena*).

Durch die spanische und inkaische Eroberung und Besiedelung des Landes im 16. Jahrhundert, aber auch durch die Erschließung des Landes mittels neuer Straßen und der Ausbau der Infrastruktur, die vor allem mit der Entdeckung der Erdölvorkommen 1967 einherging, übernahmen Gemeinschaften verstärkt Elemente des westlichen Lebensstils. Anfänglich betrieben sie Subsistenzwirtschaft durch Anbau in ihren Huertas/Gärten, aber auch durch Jagen, Sammeln, Fischen und Tauschhandel stellten sie ihren Lebensunterhalt sicher (vgl. Paffenholz/Jarrin 2008: 50-70). Die Quichua werden somit seit den letzten Jahrzehnten mit neuen Lebensformen konfrontiert und stehen im Spannungsfeld von Nivellierung kultureller Unterschiede und der Annäherung an ökonomische, soziale und kulturelle Entwicklungen eines „Modernen Lebens“.

> „Mit der Europäisierung von Kultur und der Zunahme der kulturellen Mischungen wird es immer schwerer, zwischen Eigenem und Fremdem zu unterscheiden. Dies liegt daran, dass die meisten Menschen an mehreren Kulturen Anteil haben, durch die sie in jeweils einmaliger Weise geprägt werden.
>
> Diese Situation ist u.a. Folge der Dynamisierung gesellschaftlicher Entwicklung, der wachsenden Mobilität und der Entkoppelung von nationaler und kultureller Identität. In diesen Prozessen kommt es darauf an, das Fremde in der eigenen und das Eigene in der fremden Kultur wahrzunehmen und aus dieser Wahrnehmung eine kritische Perspektive auf die eigene und fremde Kultur zu entwickeln. Diese Sichtweise ermöglicht es, Anschlüsse und Übergänge zwischen verschiedenen Kulturen herzustellen. Ein auf sozialer Homogenisierung, ethnischer Fundierung und interkultureller Abgrenzung beruhendes Konzept von Kultur reicht nicht aus, die Prozesse kultureller Assimilation angemessen zu begreifen. Stattdessen lässt sich innerhalb der Europäisierung eine zunehmende Vernetzung der Kulturen konstatieren. Dies führt zu Hybridbildungen, deren Ursprünge sich häufig kaum noch bestimmen lassen.“ (Wulf 2006: 21)

Durch die fortschreitende Zerstörung der indigenen Lebensräume in der Provinz *Napo* kann die soziale Organisation der Gemeinschaften in ihrer traditionellen Form kaum weiterbestehen. Um ihren Lebensunterhalt zu verbessern, pendeln viele Quichua zwischen größeren Städten und ihrem Wohnort und arbeiten zum Beispiel als Bauern (Campesino) oder im Tourismus (Quelle: FN 01/12, Quito).

> „Indigenas verrichten die schlechteste Arbeit, Bettler sind meist Indigene, lange Schlangen vor öffentlichen Gebäuden bestehen vor allem aus Indigenas, ihre Gesundheitsversorgung ist nicht ausreichend und sie sind nicht in die dominante Gesellschaft integriert.“(Paffenholz, Jarrin 2008: 55)

Organisationen, die sich den Problemen von indigenen Menschen in Ecuador widmen, sind unter anderem der national übergreifende Dachverband aller Völker Amazonien COICA, die Confederación de nacionalidades Indigenas de la Amazonia Ecuatoriana (CONFENIAE)

oder die Confederación de nacionalidades Indigenas del Ecuador (CONAIE). Sie fungieren als Indigen - Organisationen, fordern kulturelle Selbstbestimmung und setzten sich für Landrechte und politische Gleichstellung ein (vgl. z.B. URL 2).

Das „moderne“ westlich orientierte Leben steht in vielen Punkten im Gegensatz zu dem traditionellen Weltbild und dessen Naturkonzeption. Dies ist mit ein Grund, weshalb vielen Einheimischen eine nachhaltige Integration in den Kreislauf der Stadt und der Arbeitswelt nicht gelingt. Folgend soll eine allgemeine Beschreibung des indigenen Weltbildes Aufschluss über traditionelle Lebensweisen geben.

> „Weltbilder sind kollektive Interpretationen von Wirklichkeit und wirken auf Denken und Handeln des einzelnen ein: Sie umfassen Kosmologie und Menschenbild, sie schreiben etwa die Stellung des Menschen in der Welt fest und definieren seine Beziehung zur Natur. Naturkonzeptionen sind in Weltbildern verankert und keineswegs allgemein gültig, der Begriff Natur ist nicht naturgegeben. Er ist vielmehr Ausdruck einer kulturspezifischen Sichtweise, welche die Beziehung der Menschen zu ihrer natürlichen und sozialen Umwelt prägt.“ (Mader (1993) 2002: 184)

Die indigene Mythologie ist ein holistischer Ansatz, welcher Flüsse, Berge, Erde, Wälder, Felsen und Mineralien als Teil eines Ganzen, eines Systems sieht. Die allgegenwärtige Natur beheimatet Aberglaube, Geschichten und Mythen, die dass Alltagsleben der Indigenen beeinflusst.

> „Die Integration von menschlicher Umwelt, natürlichen Ökosystemen und spirituellem Universum wird dabei als zentrale Achse des indigenen Weltbilds dargestellt und am Beispiel der Konzeption des Waldes als umfassende Lebenswelt ausgeführt.“ (ebd.)

Die Weltsicht der Indigenen ist mit einer komplexen Mythologie verknüpft, in der die Landschaft als beseelt gilt. Vulkane werden als Vater oder Mutter bezeichnet, sie werden aber auch nach ihren Eigenschaften benannt, wie der *Cotopaxi*- was Feuerhals, bedeutet (vgl. E2 2012, Quito). Das indigene Ordnungssystem des Universums basiert auf kontinuierlicher Reziprozität und einer respektvollen Umgangsart mit seiner Umwelt. Die Communidad (Gemeinschaft) hält so das universelle Gleichgewicht beruhend auf gegenseitiger Unterstützung und Verantwortlichkeit. Spiritualität hat einen hohen Stellenwert in der indigenen Kultur, vor allem bei den AfroecuadorianerInnen, und wird in seiner Vorstellung meist mit der Verbindung von Natur oder Ritual ausgedrückt. Der Wald wird etwa als spiritueller Raum, als Kraft und Energieort oder als Ort der Mythen beschrieben. Aufgrund von Missionierung, Eroberung und Kolonialisierung entstand eine Vermischung der verschiedenen Religionen, welche die kulturellen und religiösen Traditionen erheblich beeinflusste. Spirituelle Inhaltselement integrierten sich im katholischen Glauben und finden sich heute als Synkretismus wieder (vgl. Mader 2002: 183-222).

Der indigene Baustil und seine Relevanz für Tourismusprojekte

Vor allem der Baustil von Quichua-Häusern wird von touristischen Unternehmen häufig für den Bau von Bungalows adaptiert, wobei BetreiberInnen bevorzugt indigene Mitarbeiter für den Bau beschäftigen.

Es gibt eine Vielzahl an Stilrichtungen, die eine Mischung aus alten Bauweisen und neumodischen technischen Einflüsse beinhalten Die Häuser sind rund oder oval und auf Stelzen gebaut. Sie bestehen aus Holz, wobei die Dächer aus Palmstroh oder Zink gefertigt werden. Das traditionelle Dach wird mit Hojas de Palma/Palmblätter gedeckt, die häufig dafür verwendete Palme ist die Nupupalme. Die Träger des Daches haben eine Höhe von 1-6m. Innenausstattung und Möbel bestehen aus regionalen Holzarten.

Alle Gemeinschaften verfügen über Gärten/Huertas, die bis zu 50 verschiedene Kulturpflanzen wie *Yuca, platano, picisidas, uvilla, ñame, papaya, aguacate, pacai, guabas, mais, mani de monte oder pan de árbol* beheimaten.

In neuen Huertas werden überdies Kaffee, Kakao, *Algodón* sowie Pflanzen mit halluzinogener Wirkung gepflanzt. Traditionell wird zuerst der Garten/Huerta angelegt, erst danach folgt der Bau der Häuser.

In großen Gemeinschaften findet man la Hatun Huasi, ein großes Gemeinschaftshaus für gesellschaftliche Veranstaltungen, welche ebenso für touristische Zwecke wie Tanzaufführungen verwendet werden (Quelle: FN 02/12, *Cotundo*).

Viele TourismusanbieterInnen in *Napo* übernehmen Teile der indigenen Hauskonstruktionen und fertigen touristische Anlagen danach an. Damit soll TouristInnen ein rustikales Reiseerlebnis geboten und der Anlage ein authentisches Regionalbild gegeben werden (Quelle: FN 02/12, *Cotundo*).

Abbildung 32: Traditionelles Quichua Haus in der benachbarten Gemeinschaft

Abbildung 33: *Huasquila* Bungalow, adaptiert nach dem traditionellen Baustil der Quichua

6.3.2 Zur sozialen Interaktion in *Huasquila*

Tim Edensor (1998) beschäftigt sich in seinem Buch Tourists at the Taj unter Anderem mit touristischen Prozessen und dem touristischen Raum. Er bezeichnet den touristischen Raum als performative spaces or stages und setzt damit, die bewusste Produktion eines touristischen Aktionsraumes mit Performence auf einer globalen Bühne gleich. Verschiedene Identitäten und Wertvorstellungen bilden sich auf diese Weise heraus. Der touristische Ort fungiert somit als Plattform für politische, kulturelle aber auch für spirituelle Handlungen, die real sowie fiktional ausgedrückt werden können. Des Weiteren produziert der touristische Handlungsraum verschiedene Aspekte der Wahrnehmung, welche auf seine BesucherInnen wirken (vgl. Edensor 1998: 7ff).

Edensor unterscheidet zwei Formen von touristischen Räumen, nämlich enclavic and heterogeneous tourist space. Unter dem Konzept der enclavic tourist space versteht Edensor, einen organisierten touristischen Raum, der ein geschlossenes System bildet. Das heißt, der Kontakt zur lokalen Bevölkerung wird abgelehnt, das regionale Umfeld wird bewusst vom touristischen Raum abgeschottet und internationale Hotelleriestandars in den Bereichen Hygiene, Technik oder Lebensmittel werden meist erfüllt. Enclavic Räume werden als Hauptbühne für standardisierte touristische Performance verwendet, welche ausschließlich von TouristInnen genutzt und konsumiert werden.

In Verbindung mit der *Huasquila*-Logde möchte ich jedoch im Folgenden das Konzept des heterogeneous tourist space, herausheben und näher erläutern. Es bildet die konträre Form zum enclavic tourist space, weil der touristische Raum in diesem Modell mit den lokalen Gegebenheiten koexistiert. *Huasquila* ist bemüht, dem Gast während seines Aufenthaltes das Gefühl zu vermitteln, ein Teil der Region und der Kultur zu sein. Dazu gibt es vorwiegend regionale Speisen im Restaurant, überwiegend indigenes Personal, familiäre Reiseleitung und die Betreuung von Einheimischen während den Touren.

Im heterogenen touristischen Modell bewegen sich TouristInnen sowie Einheimische im gleichen Raum. Der Wohnbereich vom Personal ist nahe der touristischen Bungalows angesiedelt ist und die soziale Interaktion zwischen TouristInnen und Einheimischen verstärken kann.

Im Gegensatz zum enclavic tourist space verbringen die Mitarbeiter ihre Arbeitszeit aber auch ihre Freizeit am Lodgegelände, da sie während ihres Dienstverhältnisses[29], nähe der Anlage im Personalhaus leben. Die Gäste stehen somit im direkten Verhältnis mit den Einheimischen.

[29] Die Arbeitszeiten in Huasquila sind von 7:00 früh bis 21:00 abends. 12 durchgehende Arbeitstage: 4 freie Tage

Abbildung 34: Personal und Volontärhaus (links: Waschplatz, rechts: Terrasse

Ich wohnte ebenfalls im Personalhaus und konnte feststellen, dass einige TouristInnen aus Neugierde abends vorbeikamen, um das Alltagsleben der Einheimischen zu beobachten und an deren Gesprächen teilzunehmen (Quelle: Feldnotiz 02/12, *Huasquila*). Heterogene touristische Räume unterliegen oft den Einflüssen von außen, so sind routinierte Abläufe im Betrieb und fix festgelegte Aktionspläne schwierig einzuhalten und umso mehr von Improvisationen seitens der BetreiberInnen abhängig (Quelle: BP 02/12 *Huasquila*/V, 3).

Dennoch soll die idyllische Reisewelt und die Trennung vom Alltäglichen erhalten bleiben, weshalb hier bestimmte Vorschriften für MitarbeiterInnen (z.B. Badeverbot im Pool, Essverbot im Restaurantbereich) von den BetreiberInnen eingesetzt werden.

Der heterogene, touristische Raum wird zwar reguliert, bietet den TouristInnen aber trotzdem noch die Gelegenheit, authentische Momente, also auch Abweichungen von der typischen touristischen Maschinerie, wie ein zeitlich stark durchstrukturierter Urlaubsaufenthalt, zu erleben (vgl. Edensor 1998: 45-58).

In *Huasquila* werden die Begegnung und das Entstehen einer Beziehung zwischen Reisendem und Bereistem durch Aktivitäten in den indigenen Gemeinden und Alltagssituationen im Betrieb gefördert. Die bewusst gelenkte Interaktion zwischen TouristInnen und Einheimischen, soll die positive Erfahrungen sowie Erlebnisse mit der fremden Kultur untermauern. Das gesamte Personal, vom Koch bis zum Reiseleiter, wird in *Huasquila* von den BetreiberInnen in gastwirtschaftlichem Auftreten geschult und dies hat Priorität im gesamten Betrieb, diese vorgeschriebene Verhaltensnorm verstärkt das positive Reiseerlebnis des Gastes. Henning (1999) betont in diesem Zusammenhang, dass

menschliche Handlungen einen Teil des touristischen Produktes ausmachen. Freundlichkeit sowie Kommunikation sind im Gesamtpaket enthalten und können im Rahmen des Dienstleistungsverhältnisses von den Reisenden konsumiert werden (vgl. Henning 1999: 132-134).

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass einige angestellte Quichuas auch privat Interesse an sozialen Interaktionen haben, das "Fremde" erweckt Neugierde auf beiden Seiten.

> *"Esta relación humana de amigos que vienen, tanta del extranjero o del mismo, es importante, porque conocemos costumbres e vemos idiomas. Se casan con indígenas de aquí , en el oriente. A veces se incluyan a manera de religioso incluso en la selva, es un intercambio muy positivo. Remotos el tiempo- Rassa, comida, moda, idioma, vestido, música." (E2 2012, Quito)*

Folgend soll aufgezeigt werden, welche Rolle Tourismusbetriebe für angrenzende Gemeinschaften und spielen und wie sich die soziale Interaktion auf Einheimische aus wirkt. Einführend soll ein Interviewausschnitt zeigen, dass Tourismus Impakte in die Tradition der Indigenas bringt. Der befragte Experte thematisiert am Beispiel seines Werdeganges, neue Ausbildungswege, welche für indigene Tourismusinteressenten angeboten werden. Danach nennt er Nachahmungseffekte, welche durch Tourismus verursacht werden.

> *"Bueno,, Si en realidad todo intervencion trae algun tipo de Impacto. Pero es positivo? Depende porque como lo vea, yo puedo decir que en realidad es un prozeso positivo, pero tambien es negativo. Positivo personalidad es la posibilidad a mi, aprender nuevas cosas, Formacion academica en una Universidad y listo. Pero tambien es un faktor negativo. La majoria de los costumbres de la gente se ha perdido la conservacion ahora, todo el mundo para tema de comercialisacion de turismo estan con celular, con internet. Yo soy emplica, ya un cambia , ropa nueva de pronto, ellos quieren vestir como el turista y otras cosas. Akkulturacion cambia la forma de pensar. Pero tambien hay cosas positivas, que ayudan a la gente a salir, preparan mejor, mas passibilidas a la parte del resto del mundo ocidentes. Como hay cosas que son buenas pero tambien hay cosas que son mal." (E4 2012, Tena)*

Die Analyse der Interviews hat gezeigt, dass die Auswirkungen des Naturtourismus, der Ethno- und Ökotourismus beinhaltet, überwiegend als Gewinn und positiver Einfluss beschrieben werden. Dennoch ist allen von mir Befragten bewusst, dass Tourismus ebenso negative Effekte, wie die Veränderung der traditionellen Gesellschaftsstrukturen oder Umweltverschmutzung, mit sich bringt. Es wird die Wichtigkeit der Verbesserung und Beobachtung dieser negativ Effekte, von den Interviewten, betont.

> *„El Ecoturismo es una de los modalidades que actualmente de los ultimos anos, estan crusando major impacto. El tema ambiente con turismo, Entonces,.. eso es algo en la que forma especialidad en ecoturismo, y es algo que lo tratamos de promover un major consiencia en la gente que llegan a este pais, porque hay tambien turistas que no son muy conciente de la actividad, no utilisan bien las cosas no ayudan en la conservacion,. El tema de la contaminacion por basura. Entonces el Ecoturismo ha traido a venido un poco cambiar la tipica tendencia del turista tradicional y esto nos he ayudado a que las comunidades conciencia y todos las problemas ahora de un ecoturismo o de un turismo comunidario que vaya enfoquado el tema de la conservacion. Yo pienso que nivel del pais, estamos cambiando un poco la mentalidad de los habitantes incluso las turistas. Ahora tratamos hablar sobre un turismo conciente. Que es basicamente, que el turista no solo llegar, pagar algun tipo de servicio y que*

> *la comunidad no solo ser limite a recibir sus beneficios y atender a turistas. En esta combinacion de este negocio, cambiamos. El turista con cambia que tu , que se llamas humano, que ayudan mas en la conservacion en la naturaleza y que yo tambien no solo ser mi espirito economico lo que me con nuevo actividad, si no que tambien me ayuda ser mejor, ser humano a polo en la conservacion de lo que tengo, y que esto me fuero traer una mejor condicion de vida esto es lo que tratamos en nuerstra pais" (E4 2012, Tena)*

Die Erwartungen an den Tourismus seitens der lokalen Bevölkerung sind groß. Die ökonomischen Auswirkungen des Tourismus werden generell als positiv empfunden. TaxifahrerInnen, ShopbesitzerInnen, TouristenführerInnen, TageslöhnerInnen oder MitarbeiterInnen mit Fixanstellung merken die wirtschaftliche Verbesserung durch Arbeitsmöglichkeiten in der Umgebung und verstehen es, diese Möglichkeiten für sich zu nützen. Ich glaube, dass die indigene Bevölkerung in Zukunft verstärkt im sanften Tourismus tätig sein möchte und wird. Viele, mir bekannte indigene Gemeinschaften, planten zum Zeitpunkt meiner Feldforschung in Ecuador bereits touristische Projekte, die in Zusammenarbeit mit dem Tourismusministerium in *Tena* verwirklicht werden sollen (Quelle: BP 01/12 *Cotundo*/HP, 2).

Der ausgewählte Experte, welcher für das Tourismusministerium arbeitet, erwähnte in seinem Interview die touristische Nische des Turismo comunitario. Hierbei handelt es sich um die indigene, selbstständige Verwaltung eines Tourismusprojektes, wobei sich touristische Unterkünfte meist direkt in der indigenen Gemeinde befinden und von den Quichuas selbst organisiert werden. Jedoch existiert diese erstrebenswerte Tourismusform ohne Hilfe von außen noch nicht.

> *"Yo soy indigena, yo he trabajado en algunas projectos de turismo comunitario. Yo creo que la gente que son Quichua siempre tradado de poder sus posibilitades. El principal problema de esta gente es el acceso a un credito o algun tipo de financiomento. A veces el tema de aceso a la banca publica creditos es bastante complicado porque la majoria de la comonidades no tiene las garantias necesarias para poder un credito, pero a veces extranjeros hacen iniciativas y estan suficiendo. Pero la majoria de estos construcciones de la gente Quichua trata de public con tipo de construccion poco de su cosmovision pero solo tienen servicios basicos- no technologia. basico. Usted es Quichua? Si, Usted habla Quichua? Si, claro!!!" (E4 2012, Tena)*

Auch andere befragte ExpertInnen haben eine positive Haltung gegenüber der Involvierung indigener Personen im Tourismus. Folgendes Zitat betont die gegenwärtige Normalität, dass indigene Gemeinschaften ihre Tage der Tourismusbesuche haben, auf welche sie eingestellt sind und wodurch die Infrastruktur verbessert wurde. *Es normal que los pueblos indigenas tengan sus dias del turismo o en sus hoteles. Es muy positivo para la infrastruktura." (E2 2012, Quito)*

Abbildung 35: Verwandte und Kinder der MitarbeiterInnen von *Huasquila* während einem touristischen Dorfbesuch

Abbildung 36: MitarbeiterInnen von *Huasquila* und Mitglieder der Quichua-Kultur

Der Geschäftsführer von *Huasquila* erklärte in seinem Interview, dass Tourismus ökonomische und soziale Auswirkungen auf die indigene Bevölkerung hat, welche miteinander in Zusammenhang stehen. Er beobachtet Tendenzen eines

Revitalisierungsprozeses der Quichua Kultur, der innerhalb des Tourismus und dem damit verbundenen finanziellen Gewinn der Gemeinden stattfindet.

> *"Wir schaffen Einkommen, und holen uns kein Personal aus der Stadt, obwohl es doppelte Arbeit ist. Aber wir fördern die Einstellung von den Menschen der Region, die sind jetzt wieder stolz Quichua zu sein, zeigen gerne ihre Kultur , ihr wissen ,ihre Pflanzenkenntnisse. Vor noch wenigen Jahren war Quichua hier verboten von den Missionaren. Jetzt haben wir eine neue Bewegung hier- zurück zur Kultur. Aber von Bewegungen wissen die nichts, sie leben von einem Tag zum anderen ohne die Zukunft zu planen. Aber was sie merken ist das enorme Interesse der Touristen an Ihrer Kultur. Die wollen unsere Kultur kennen lernen." (L1 2012, Huasquila)*

Die Involvierung von Indigenen im Tourismus sowie die Auswirkungen auf ihr traditionelles Umfeld sind nicht zu vermeiden, dennoch können negative Effekte durch Maßnahmen gemindert werden beziehungsweise kann Tourismus auch positive Auswirkungen haben. Ansätze dazu soll folgender Interviewauszug von der Touristikfachfrau liefern, die konkret auf die Problematik der Involvierung von Indigenen im Tourismus eingeht.

> *"Ich kenne viel Projekte die mit Indigenen arbeiten, denn der Tourismus kommt so oder so, somit ist es besser, wenn die indigene Bevölkerung mit einbezogen wird und auch davon profitiert und sie sich vor allem Kenntnisse für zukünftige Projekte aneignen können. Der Eingriff in die Kultur ist unvermeidlich, es wäre unfair, wenn andere davon profitieren würden. Es gibt in Ecuador zurzeit eine selbstverwaltende Lodge, von der Communidad selbst. Natürlich finden die Indigenen Interesse an bisher fremden Sachen, sie ändern ihre Kultur, ihre Sitten, und stellen sich auf Tourismus ein.*
>
> *Gerade in Südamerika, werden die jungen Menschen mehr involviert, weil sie die Pioniere sind, sich besser anpassen, mehr auf neue Anforderungen eingehen können. Gesellschaftsstrukturen verändern sich sicher!! Die Jungen haben keine Zeit mehr um sich um die alten und ihre Kinder zu kümmern (Durchschnittsalter der Mütter ist 14 bei der ersten Geburt, Durchschnittliche Anzahl: 4 Kinder). Althergebrachte Systeme werden abgestoßen. Die Jüngeren lernen ein anderes Leben kennen und haben keine Lust mehr auf alte Traditionen." (E3 2012, Quito)*

Die traditionellen Lebensweisen der umliegenden Gemeinschaften unterliegen jedoch, aufgrund der niedrigen Buchungskapazität in der *Huasquila-Lodge*, geringen touristischen Einflüssen. Die Auswirkungen sind aber dennoch sichtbar, dazu zählen beispielsweise der Andrang auf Arbeitsmöglichkeiten in der Lodge, das Lernen der englischen Sprache, der Bau einer ökotouristischen Ausbildungseinrichtung für Quichuas- nahe *Tena*, sowie die Überlieferung von tourismusrelevantem, traditionellem Wissen (Tanz, Schamanismus, Gesang, Handwerk) an jüngere Generationen.

> „Die tägliche Begegnung mit den Wohlstandsbürgern aus dem Norden macht die eigene Armut und Benachteiligung bewusst. Sie kann mobilisierende Lerneffekte auslösen, aber auch zu kulturellen Identitätsverlusten führen und Minderwertigkeitskomplexe verstärken." (Nuscheler 2005: 229)

Das kulturelle Zusammentreffen von Reisenden und Bereisten im Rahmen des *Huasquila*-Programmes findet meist ausschließlich während den geführten Aktivitäten statt und es bleibt bei dieser einen oberflächlichen Begegnung.

Ich konnte, dank meines längeren Aufenthaltes und den Bekanntschaften die sich währenddessen ergaben, an privaten Festen und Fernsehabenden der Quichua-Gemeinschaft teilnehmen und dabei feststellen, dass die Menschen viel Neues durch Medien und Internet kennen lernen und infolge adaptieren (Quelle: BP 02/12 *Cotundo*/HP 1). Die Untersuchung brachte zudem hervor, dass vor allem lokale Ölkonzerne, seit den 1960er Jahren, gravierend an der Zerstörung alter Traditionen beteiligt sind. Bezüglich sozio-kultureller Strukturveränderungen kann hervorgehoben werden, dass die indigene Bevölkerung in der Provinz *Napo* bereits vor der Niederlassung diverser Lodges, eine Anpassung an neue Systeme durchlief. Ölkonzerne und Petroleumindustrien, die Pipelines durch traditionelle Dörfer und Naturschutzgebiete verlegen, werden von der lokalen Bevölkerung als negativ empfunden; Gegeninitiativen oder Demonstrationen zeigten sich jedoch keine während meines Aufenthaltes. Ökotourismus wurde im Gegensatz zur Ölindustrie als Allheilmittel angesehen (Quelle: BP 02/12 *Cotundo*/HP2).

> *"El indígena esta aprendiendo muy positivo a condibir al turismo. Es la pasticlave de la opinión, qu están aprendiendo a combivir a las turistas. Su cultura diferente de americano. Lo positivo cuando tu vas, enseña les un poco de tu cultura, pero aprendes también de la cultura de ellos, es lo importante! Los Petrolios: La gente de la selva, se vivía libre en sus tierras. Cambio la mentalidad de la gente. Que sieron los petroleros con trataban empleados de la zona indigenas. Petrolio cambia la estructura social, la struktura antigua y authentica. Sus costumbres se var adoptando al nuevo sistema. Tourismo es positivo – hay un infusión. Antes tienen cavaillos- ahora ir con bicicleta, con moto. Lo fundamental, organizar el trabajo a esa gente. La gente vivir a muchas veces de su autoconsumo, tabajaban normalmente para Haciendas o en empresas de petroleo. Lo positivo en el trabajo turistico es que, las cooperativos agrícolas, ellos participan todos de todo. Hay Escuelas, Centros de salud. ellos trabajan para el Turismo, pero además trabajan para viven bien. Es un projecto muy interesante." (E1 2012, Quito)*

Aus der Interview-Analyse ist zu entnehmen, dass die touristische Entwicklung in der Provinz *Napo* sowie die soziale Interaktion zwischen Reisenden und Bereisten Vor- und Nachteile haben. Die Anpassung an westliche Lebensweisen seitens der Indigenen wäre als zentrale Auswirkung zu nennen, wobei diese nicht ausschließlich durch Tourismus bedingt wird.

Der pensionierte Wirtschaftsprofessor argumentiert, dass man den Indigenen keinen Museumscharakter zuschreiben darf und sie nicht konservieren kann. Fortschritt, Anpassung, Bildung und Entwicklung seien erwünscht und auch nötig, um deren Lebensstandard zu verbessern (vgl. E1 2012, Quito).

Auch meine Ergebnisse zeigen, dass zum Zeitpunkt der Feldforschung ein Kulturwandel stattfand, welcher durch Anpassung an westliche Strukturen in fast allen Bereichen (Technik,

Lifestyle,.) sichtbar war, gleichzeitig konnte ich im Rahmen meines Aufenthaltes in *Huasquila* ebenso eine Rückbesinnung auf alte Traditionen beobachten, wobei Stolz auf das traditionelle Wissen sowie die Identifikation mit der eigenen Kultur, während Interaktionen mit TouristInnen, deutlich erkennbar waren.

7 Der touristische Umgang mit Natur

Im touristischen Kontext dient Natur meist als Erholungs-, und Aktionsraum für vom Stadtleben überreizte und Ruhe suchende Menschen. Als Ausgleich zu einem arbeitsintensiven Alltag in der Stadt ist das Naturerlebnis ein wichtiger Aspekt während einer Reise. Um diesen Ausgleich zu ermöglichen, durchlaufen natürlich Räume verschiedene Transformationsprozesse, bei denen sie mit Hilfe von symbolischen und kommerziellen Installationen in eine touristische Landschaft umgestaltet werden. Das Erscheinungsbild der Landschaft soll einerseits auf TouristInnen attraktiv wirken und andererseits einen erlebnisorientierten Raum bieten. Um Natur für TouristInnen konsumierbar zu gestalten, arbeitet die Tourismusbranche mit diesen Wünschen und Vorstellungen der Urlauber, wobei umweltschützende Maßnahmen häufig nur als Begleiterscheinung auftreten (vgl. z.B. Opaschowski 2001).

7.1 Natur als touristisches Fundament

Im Folgenden werde ich ausgewählte Aussagen aus den von mir durchgeführten Interviews (siehe dazu Kapitel 10.1.) zum Thema touristische Infrastruktur in der *Selva* analysieren und der Frage nachgehen, welchen Stellenwert Natur und touristische Installationen im Spannungsfeld von Realität und Fiktion während eines Dschungelaufenthaltes haben und wie Natur vermarktet wird. Insbesondere soll dem Verhältnis von Natur und Ursprünglichkeit in der Anlage nachgegangen werden.

Vorab möchte ich die zwei Formen von Naturerlebnis nach Henning vorstellen, welche ich im Zuge meiner Datenerhebung beobachten konnte. Er unterscheidet zwischen den *Freizeitaktivitäten*, wo Natur ausschließlich als Ausgangspunkt für diverse Aktivitäten fungiert und der *Ästhetischen Kontemplation*, die Naturbetrachtungen und die Distanzierung von der Zivilisation hin zur unberührten Natur anstrebt. Beide Formen des Naturerlebnisses treffen in *Huasquila* aufeinander und können in dieser Studie nicht getrennt voneinander behandelt werden, da sie bei allen Aktivitäten ineinander fließen. Die *Caminatas/Wanderungen rund um Huasquila* beispielsweise können einerseits im Wesentlichen als eine Aktivität in der Natur beschrieben werden andererseits inkludieren sie aber auch Beobachtungen und die Distanzierung von urbanen Gebieten. Henning spricht in diesem Fall von einer Mischung der ästhetischen und physischen Komponenten (vgl. Henning 1997: 103f).

Anhand der Interviewanalyse soll nun Fragestellungen zum Thema Natur und Tourismus nachgegangen werden. Beginnend möchte ich festhalten, dass sich die TouristInnen

während ihres Aufenthaltes in *Huasquila* ausschließlich in den von der Lodge für TouristInnen geplanten Rahmenbedingungen bewegten. Es wurden keine Aktivitäten abseits der geplanten Routen durchgeführt, desgleichen wurden die Touren immerzu mit NaturführerInnen angeboten, um Gefahrensituationen im Regenwald zu vermeiden. Aufgrund der verworrenen Orientierungsverhältnisse in der *Selva* wurden Wanderschaften in den Wäldern nicht in Eigeninitiative unternommen, überdies hatten TouristInnen hohes Interesse an tier- und pflanzenkundlichen Informationen.

Der Artenreichtum der Region dient als Erlebniswelt für den Reisenden und als ökonomische Einnahmequelle für die Tourismusbetreiber. Der Touristikfachfrau Sabrina Wolf zufolge hilft die vorherrschende Natur, TouristInnen in das Land zu locken und um das Besucheraufkommen in einzelnen Regionen zu steigern. Die involvierten Einheimischen dieser Regionen werden zum Thema touristisches Naturerlebnis und dessen Umsetzung geschult und sind deshalb eine Unterstützung bei der Durchführung touristischer Programme. (vgl. L7: 2012, *Huasquila*) Nach diesem Prinzip wird auch in *Huasquila* gearbeitet, da indigene Naturführer zum Thema Natur und ihr touristischer Nutzung unterrichtet werden, um dieses Know-how entsprechend an Reisende weiterzugeben. Folglich werden Landschaft und Natur aufbereitet und den BesucherInnen präsentiert (vgl. L2 2012, *Huasquila*).

Die Auswertung der Interviews bestätigte, dass Naturimaginationen und reale Gegebenheiten von TouristInnen immer subjektiv wahrgenommen werden. Im Allgemeinen kann festgehalten werden, dass der in der Natur erlebte Sinneseindruck häufig mit den vorangegangenen Erwartungen nicht vollständig übereinstimmt.

> *„Wenn Touristen im Dschungel einen Affen sehen ist die Reise gelungen, sehen sie nur kleine Tiere, wie Ameisen, die es in Europa bspw. auch gibt, sind sie unzufrieden. "(E3 2012, Quito)*

Auch wenn nicht alle Erwartungshaltungen des Touristen gänzlich erfüllt werden können, ist der Aufenthalt in der unberührten Natur das Hauptmotiv vieler TouristInnen in *Huasquila*. Das sportliche Bewegen in der *Selva* mit professionellen Begleitern und Macheten wird ausnahmslos von allen InterviewprobandInnen als positive Erfahrung beschrieben und mehrmals erwähnt.

> *"La Ecologio, La Naturaleza, Las Caminatas,- fue bueno estar con las gias que son activos en esta región." (T2 2012, Huasquila)*

Nachstehend wird ermittelt, welchen Stellenwert Natur und Ursprünglichkeit in dem Betrieb *Huasquila* haben und wie diese Komponenten aus Sicht der BetreiberInnen eingesetzt werden.

> *„Natur und Ursprünglichkeit spielen die größte Rolle in Huasquila! Natur ist für die Lodge die wichtigste Ressource. Der Wald ist wichtiger als alles andere. Ich kriege das Wasser von den*

Quellen hier, die ich selber pflege und die ganze Arbeit mache. Die Wege sind meine Hauptattraktionen! Ich lebe wenig von den Übernachtungen – mehr von der Erlebniswelt Natur und der Umgebung!

Zu Beginn war Ursprünglichkeit und Natur sehr stark im Marketingkonzept vertreten, nun da wir mehr nationale Gäste haben wurde es weniger. Das war das Verkaufsargument: Natur , Kultur und Adventure! Die drei Stichwörter- mehr nicht! Natürlich spielen für nationale Gäste andere Dinge eine Rolle, wie das Pool, Kulinarik, Komfort. Wir haben Ursprünglichkeit und Natur leider vernachlässigt. Wir sind dabei es wieder zu verstärken. Bastienne ist dabei, hier in der Lodge fix zu beginnen und das gezielt zu fördern. Wir entwickeln verschiedene Marketing-Konzepte. Der Ami will Natur und Komfort mit heißem Wasser und Zahlung mit Kreditkarte– der Europäer will Ursprünglichkeit und Authentizität und einen guten Preis!! Das Naturpotential muss gestärkt werden." (L1 2012, Huasquila)

Auch die visuelle Präsentation der *Huasquila* Lodge im Internet zeigt den zentrale Stellenwert von Natur und Regenwald für die touristische Einrichtung. Es werden vorwiegend Bilder von exotischen Pflanzen, Baumarten und Tieren auf der Homepage gezeigt, wobei die Lodge ebenso als gemütlicher und rustikaler Aufenthaltsraum dargestellt wird. [30]

Auch Henning betont die häufige Darstellung der unberührten Natur in touristischen Marketing-Strategien. Bilder von Riesenbäumen im Urwald, Wasserfällen oder von indigenen Menschen beim Tanzen im Dschungel transportieren visuelle Reize, die vom Touristen erlebt werden möchten. Er beschreibt die touristische Vermarktung von Natur als eine Beziehung zwischen Ausbeutung und Idealisierung (vgl. Henning 1997: 102-106).

"Wir versuchen hauptsächlich Photos aus der Natur auf die Homepage zu stellen, das ist das Wichtigste. Aber auch Kultur, wir möchten nun verstärkt Petroglyphen mit den Steingravuren zum Thema Ursprünglichkeit. Um die Geschichte der Region zu erzählen. Die Leute kommen begeistert von den Wanderungen zurück, aber verbringen im Vergleich nur wenig Zeit mit den Steinen, dafür bedarf es spezielles, bewusstes Interesse einiger, jedoch nicht für die Masse." (L2 2012, Huasquila)

Für die Geschäftsführerin ist Natur und Landschaft das wichtigste Gut in *Huasquila*. Aus diesem Grund soll auch der umliegende Wald von *Huasquila* dicht und ursprünglich aussehen, was durch das bereits erwähnte Aufforstungsprogramm gefördert wird. Ziel ist es, die ursprüngliche Wildnis in das Privatgrundstück "zurückzuholen", um alle Anzeichen der vorangegangenen Weideflächen der Rinderzucht zu eliminieren.

"Natur-, und Wissenschaftstourismus boomen, die Besucherzahlen steigen an und Huasquila ist darauf eingestellt und bietet tolle Erfahrungen und Aktivitäten im Dschungel an." (L2 2012, Huasquila)

Doch wo sind die "Grenzen zur Naturliebe" und wie viel Natur tolerieren ÖkotouristInnen wirklich? Neben dem Naturerlebnis und der Entdeckung der Ursprünglichkeit des Waldes wurde besonders die Freude an der Rückkehr in die komfortable Lodge von den InterviewpartnerInnen betont. Aufgrund der Forschungsergebnisse und Beobachtungen kann

[30] siehe dazu http://www.huasquila.com

man feststellen, dass sich TouristInnen nach den körperlichen und seelischen Herausforderungen der verschiedenen Aktivitäten in der Natur, nach Gemütlichkeit und Entspannung im sicheren Lodgegelände sehnen. So werden häufig beide Aspekte, das Naturerlebnis und die Entspannung im Lodgegelände positiv erörtert, was folgender Interview-Auszug verdeutlichen soll:

> *"Tienen bosques primarios, secundarios, es muy cerca, muchas caminatas y las instalaciones son comodas , nos tratan bien, la comida es buena, nos ofrecen muchos servicios que nos interesan , que los chicos pueden aprender.... Las caminatas, los gias!! Todo me gusto mucho." (T1 2012, Huasquila)*

Natur und Landschaft werden also in eingeplanten Zeitabschnitten genossen, wobei dem anschließenden Aspekt des Wohlfühlens in der touristischen Einrichtung eine ebenso hohe Bedeutung beigemessen wird. Im Lodgegelände hat man die Möglichkeit, im Zusammenhang mit der Natur empfundene Störfaktoren wie Mosquitos, Fledermäuse, Regen, Hitze oder Schmutz abzuschirmen. Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass sich keine/r der Befragten einen Aufenthalt in der *Selva* ohne internationale Tourismusstandards vorstellen könnte. Die Verfügbarkeit von touristischen Installationen, wie Unterkunft, WC-Anlagen, Versorgung mit Lebensmittel und Elektrizität sind ausschlaggebend für den Antritt einer Reise in den Regenwald.

Der indigene Reiseleiter erwähnt in diesem Zusammenhang, dass Lodges ohne touristischer Infrastruktur in der *Selva* existieren, jedoch wenig Anklang in der touristischen Landschaft finden. Man spricht von dem Wunsch nach Originalität und von intakter Natur, dennoch benötigen TouristInnen Infrastruktur wie Hotels, beschilderte Wanderwege, Bars oder konstruierte Naturparks. Die Originalität der Natur und der indigenen Wohnkultur gehen dadurch verloren, da benötigte Installationen traditionelle Gegebenheiten verdrängen. Touristen brauchen Infrastruktur und spezielle Serviceeinrichtungen (vgl. E2 2012, Quito).

> *"Ja, sobald Tourismus im Spiel ist , ist nichts mehr authentisch oder original. Weil immer etwas verändert wird, selbst bei den kleinsten touristischen Attraktionen, gibt es immer jemanden, der Tickets verkauft, es gibt Souvenirshops oder kleine Besucherzentren. Somit ist es nicht mehr authentisch und die Natur nicht mehr unberührt!!" (E3 2012, Quito)*

Das Verhältnis von Natur und Tourismus wird somit von Widersprüchlichkeiten begleitet. Natur und Wälder sind das touristische Fundament, auf welches das Gesamtkonzept einer Ökolodge aufgebaut wird. Auf der einen Seite suchen TouristInnen und somit auch TourismusanbieterInnen nach ursprünglicher Natur, welche als Vorraussetzung für Naturtourismus gilt, auf der anderen Seite bleibt jedoch häufig die Bereitschaft aus, sich den ursprünglichen Gegebenheiten gänzlich anzupassen und eventuelle Verluste des Komforts einzugehen.

7.2 Zur Fragwürdigkeit des touristischen Ökologiekonzeptes

Im Zuge meiner Recherchen und der Feldforschung in Ecuador ergaben sich mögliche Kritikpunkte am touristischen Ökologiekonzept, die ich im Rahmen dieses Kapitels untersuchen werde. Folgender Abschnitt versucht die allgemeine Fragwürdigkeit des touristischen Ökologiekonzeptes, unter anderem am Beispiel meines Untersuchungsgebietes, zu behandeln. Insbesondere folgende Fragen zum Themenschwerpunkt warfen sich während der Bearbeitung auf:

Sind das Stillen des Erlebnisdranges und der Komfort der TouristInnen wichtiger als Umwelt schützende Maßnahmen? Ist Umweltbewusstsein nur eine Begleiterscheinung des touristischen Konzeptes oder ist es vielmehr ein notwendiges und gefragtes Marketingkonzept?

Es gibt im Tourismus sogenannte Ökolabels, die im Rahmen eines umweltorientierten Unternehmens erfüllt werden sollten. Eine mir bekannte Organisation, die sich mit Ökolabels und Umweltkriterien beschäftigt ist die Organisation ECOTRANS. Sie erhielt von der World Tourism Organisation (UNWTO) im Jahr 2000 den Auftrag, eine weltweite Studie über freiwillige Initiativen für nachhaltige Tourismusformen durchzuführen. Rund 100 Naturunternehmen wurden untersucht, wobei Entstehung, Ziele, Anforderungen, Verfahrensweisen und Wirkungen analysiert wurden. Ergebnisse zeigten unter anderem die problematische Aufrechterhaltung der Betriebe, weil die einzuhaltenden ökotouristischen Standards einen hohen Aufwand bedeuteten, mit dem es kaum möglich war Gewinne zu erzielen. Viele Zertifikate haben hohe Ansprüche und gefährden dadurch das Weiterbestehen von Betrieben (vgl. URL 15). Am Beispiel der dargestellten Lodge fließen bereits Aspekte aus dem ökotouristischen Konzept mit ein. Es wurde beispielsweise der landestypische, umweltbewusste Baustil adaptiert und gefährdete/seltene Holzarten fanden nur geringe Anwendung. Dennoch gibt es einige Punkte, die verbessert werden sollten und nachstehend erläutert werden.

Die VISIT Initiative arbeitet mit ECOTRANS und der World Tourism Organisation (UNWTO) zusammen. Sie konzentriert sich unter anderem darauf, ökotouristische Marketingstrategien und Zertifizierungssysteme zu entwickeln beziehungsweise bestehende zu verbessern. In Anlehnung an deren Umweltzertifikate und Ökolabels, möchte ich nachstehend Umweltkriterien aufzeigen, die in vielen Betrieben nicht eingehalten werden (vgl. ebd.).

- Die Investition in umweltschonende Energiequellen, wie beispielsweise Solaranlagen
- Zur Anwendung kommende Putzmittel, Shampoos sowie Seifen und Poolreiniger sind nicht biologisch abbaubar und entsprechen deshalb nicht dem Ökokonzept.

- Ankommende TouristInnen werden meist nicht auf die ökologischen und kulturellen Probleme der Region hingewiesen und darum gebeten darauf Rücksicht zu nehmen. Beispiele dafür wären die finanzielle Abhängigkeit von gebuchten Attraktionen oder Trittschäden abseits der Wanderpfade.

- Lokale Märkte und Bauern werden nicht unterstützt, da die Lebensmittel aus praktischen Gründen, wie beispielsweise die Einkaufsmöglichkeit in einem Großmarkt, hauptsächlich in der Hauptstadt Quito besorgt werden.

> *"La majoria de los viveres nos vienen de Quito, porque es la facilidad en solo lugar comprartolo. Sin embargo, la carne del Oriente es reconodida a nivel nacional, inclusive en Quito. Entonces, carne y pollos consumimos y muy pocos elementos, de la majoria en Quito!!" (L4 2012, Huasquila)*

Ein weiterer Punkt, der nicht unbedingt in das Konzept eines ökologischen Unternehmens hineinpasst, sind Poolanlagen, die in vielen ecuadorianischen Lodges zu finden sind.[31] Bezüglich der Entstehung der Poolanlage in *Huasquila* ist anzumerken, dass die BetreiberInnen lange darüber nachgedacht haben, da eine Poolanlage dem Öko-Prinzip nicht unbedingt entspricht. Es würde jedoch an Entspannung und Komfort mangeln, vor allem für nationale Gäste, so entschieden sich die beiden für den Bau des U-förmigen Swimmingpools mit integriertem Jacuzzi. Das 5 Quadratmeter große Becken wird von einer üppigen Pflanzenwelt umgeben und befindet sich oberhalb des Restaurants. Liegemöglichkeiten und eine Poolbar, die sehr selten in Betrieb ist, wecken vor allem das Interesse der nationalen Gäste[32] (vgl. L2 2012, *Huasquila*).

Der letzte kritische Punkt bezüglich des Ökologiekonzepts, den ich im Zuge meines Forschungsaufenthaltes beobachten konnte, sind Futterstationen zu nennen. Viele ecuadorianische Tourismusbetriebe legen Futterstationen vor allem für Kolibris an. Sie dienen als touristische Attraktion, direkt in den Hotelanlagen. Dafür werden die Tränken der Futterstelle mit Zuckerwasser befüllt und locken so die kleinen Flugkünstler an. Diese Form der Tierfütterung schafft, nach Angaben der Tourismusinformation in *Tena*, eine Abhängigkeit der Tiere von den Menschen und entspricht somit nicht dem nachhaltigen Ökokonzept (Quelle: BP 02/12 *Tena*/B, 6).

Generell konnte ich während meiner Feldforschung beobachten, dass oben aufgezeigte kritische Punkte meist aus finanziellen, ideologischen und Marketing-strategischen Gründen oder wegen unzulänglichen Informationsstands der BetreiberInnen nicht eingehalten wurden. Auch Kontrollen, die dazu dienen umweltorientierte Betriebe zu überprüfen, wurden in

[31] Verwendung von Chemikalien für die Reinigung, Verschmutzte Wasserableitung, Wasserverbrauch

[32] Kapitel 6.2. untersucht Reisemotive anhand einer Trennung zwischen nationalen und internationalen TouristInnen

Ecuador unzureichend durchgeführt. Dem Naturschutz und auch dem Ökotourismus wird trotz mangelnder Umsetzung, theoretisch hohes Interesse von den BetreiberInnen und vor allem von TouristInnen entgegengebracht, was eine positive Zukunftsentwicklung verspricht (vgl. E4 2012, *Tena*).

7.3 Tourismus und Naturschutz in der Provinz *Napo*

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Frage: „Inwiefern leisten touristische UnternehmerInnen einen Beitrag zum Naturschutz?“ Die Provinz *Napo* ist aufgrund ihrer tropischen Wälder und der erstaunlichen Wasserwelt rund um *Tena* eine sehr beliebte Reisedestination. Das Ministerio de Turismo in *Tena* ist bemüht, Besucherlenkungen und Regulierungsmechanismen einzusetzen, welche Massentourismus und hohe Umweltverschmutzung in der Region vermeiden sollen. Des Weiteren spricht man von positiven Entwicklungen im Tourismus wie, laut der Exper*tena*ussage, bereits einige beispielhafte Projekte zeigen (vgl. E4 2012, *Tena*).

> *„Bueno. El turismo y el ambiente son dos cosas que va llegada de la man. Todavia existe la tendencia de la massa turisica quel viene enfoquado con el thema de la conservacion ambiental, y la gente de ecuador, ya tiene bastante conciencia en que todo tipo de proyectos turisticas se viene de la mano de la conservacion ambiental y hay muchos buenos ejemplos.”(E4 2012, Tena)*

Dennoch konnten tourismusbedingte Umweltschäden in der Provinz *Napo* (wie die Abholzung von tropischen Wäldern für Hotelanlagen oder Themenparks, die Umsiedlung von indigenen Dörfern, die Verunreinigung durch die Strom- und Wasserversorgung großer Hotelanlagen oder Müllgruben von Tourismusbetrieben) in hohem Ausmaß festgestellt werden. Die Ergebnisse der informellen Gespräche mit AnrainerInnen zeigten jedoch, dass sich der Tourismussektor bemüht und man Tendenzen der Besserung feststellen kann (Quelle: BP 02/12 *Tena*/B, 6).

Im Kontext von Umweltschutz präsentiert sich die Beziehung zwischen Natur und Tourismus mit widersprüchlichen Tendenzen. Der Experte aus Quito erwähnt in seinem Interview drei Punkte, die ihm zum Gegenstand Naturschutz im Tourismus als bedeutungsvoll erscheinen, nämlich Luft, Wasser und Landschaft. Zu Beginn des Interviews werden die Tatsachen hervorgehoben, dass Ecuador, speziell in den Großstädten, einen hohen Grad an Wasser- und Luftverschmutzung erreicht. Die dort lebenden Menschen leiden häufig an Atembeschwerden oder dermatologischen Erkrankungen, der Experte möchte mit diesem Faktum aufzeigen, dass TouristInnen das Land bestimmt nicht aufgrund der Umweltschädigungen bereisen, da in deren Herkunftsländern meist besserer Bedingungen herrschen. TouristInnen kommen anlässlich der Naturlandschaft und dem Klima nach

Ecuador, wobei zum Großteil „unberührte“ Landesteile besucht werden, was häufig zu Umweltverschmutzungen führt, da TouristInnen ihren Müll während den Touren im durchreisten Gebiet zurücklassen.

Der Interviewausschnitt soll folgend im Originaltext veranschaulicht werden:

> *„Ya, miras!Yo tuve 2 o 3 cosas,*
>
> *primero para martener el medio ambiente- es del aire, el aire revestar limpio, no tener contaminación , no tener el smoke, porque el turista normalmente viene de otros países, en general sobre todo europe, estados unidos, que no hay ese tipo de smoke, entonces ellos vienen aka, el paisaje es lindo, el sol es bonito! Pero no están acostumbrados y tienen Problemas de garganta o de respiración. Primero : el aire!*
>
> *Otra es el agua. El aqua en las ciudades no se trata de purificar. Pero normalmente en la ciudad se contamina porque las personas botan desperticios en el suelo. Viene la lluvia y eso crea problema, inclusive se tapan y se enundan en las calles. Es un poco del aqua dentro de la ciudad, ahora. Otras spektokulas empresas grandes al rio botan los desechos toxicos, de Hospital. Y las grandes empresas, todos lo que producen lo batan al agua. Luego en el oriente hay mucho derame e botan mucho petroleo al agua, entonces con frequencia el agua de los ríos del oriente se contamina.*
>
> *Tercer aspecto es guidar un poco el paisaje, el suelo, si atomado medidas poco funcionan, que no el turistas ya costumbre a novotar al basura en la calle. Cuando van a la montaña a la selvas botan mucho papel, a la final eso contamina también el medio ambiente.*
>
> *Quarto: es del Luzo de los ariozoles, que lo en nos país es muy grave porque todo eso suve a la atmosphera. El afecto del athmosphare se var reduciendo la capa del sol. (E1 2012, Quito)*

Zur Frage „Wie geht man allgemein mit dem Spannungsfeld von Natur und Tourismus in Hinblick auf Naturschutz um?“, antwortete der Geschäftsführer von *Huasquila* in seinem Interview folgend:

> *„Man macht sich generell keine Gedanken, es gibt ein par Projekte, die auf Ökotourismus spezialisiert sind. Das ist meist aber auch eher Marketing für Tourismus.“(L1 2012, Huasquila)*

Die Geschäftsführerin argumentiert darauf folgend zum Thema Tourismus und Nachhaltigkeit:

> *„Generell, . Ecuador kriegt im Schnitt eine Million Touristen im Jahr- das ist nicht viel und ideal für Ökotourismus, es gibt keinen Massentourismus. Lodgebezogen: Wir achten darauf, dass kleine Gruppen los starten, damit der Impact möglichst gering in der Selva ist. Die Leute werden von den Guids umweltbewusst geschult. Wir betreiben nur Wanderungen in den Pufferzonen.“ (E2 2012, Huasquila)*

Die negativen Auswirkungen von Naturtourismus im nördlichen Amazonasgebiet fallen landesweit betrachtet minimal aus, diese Tatsache führt zu einem Vorantreiben der sanften Tourismusformen. Der Trend des bewussten Reisens sowie die nachhaltigen Tourismusprojekte von Einheimischen beeinflussen den Tourismussektor und offerieren gute Erfolgschancen für die Provinz *Napo* (Quelle: BP 02/12 *Tena*/B, 6).

Die Interviewanalyse zeigte, dass Umweltschutz vorwiegend in touristischen Nutzungsgebieten betrieben wird, wobei insbesondere Sauberkeit und Reinheit eine Rolle spielen, „*damit Tourismus interessant ist und man es gerade amerikanischen und europäischen Touristen anbieten kann.“(E3 2012, Quito)* Andererseits verantwortet gerade das vermehrte Aufkommen von Tourismus den Ressourcenverbrauch sowie Überlastungen in ökologisch/hochsensiblen Regionen. Daraus kann gefolgert werden, dass Natur aufgrund Gebrauchsprioritäten entweder geschützt oder ausgebeutet wird. Die Balance zwischen Naturzerstörung -und Erhaltung unterliegt dabei ökonomischen Interessen, welche dauerhaft im Vordergrund stehen.

> *“Schwieriges Thema. Das touristische Produkt kann man mit Kaffe vergleichen - ein Problem ist der Preiskampf, dadurch wird wenig auf Nachhaltigkeit geachtet.“ ... Also wir versuchen schon, nachhaltig zu arbeiten und auf nachhaltigen Tourismus zu achten, aktiv beschäftigen wir uns jedoch nicht damit.. Das touristische Produkt muss so gestaltet werden, dass man es öfter benutzen kann.“ (E3 2012, Quito)*

Ein zentrales Ergebnis, welches sich im Zuge der Analyse herauskristallisierte, ist die einseitige, touristische Bezugnahme zwischen Mensch und Natur. Die menschliche Dominanz in dieser Beziehung weist auf die Unterdrückung von Natur hin, welche keine paritätische Koexistenz gewährleistet. Das Zusammenleben von verschiedenen Organismen, mit beidseitigem Nutzen, wird in der Biologie als Symbiose bezeichnet, wobei diese Lebensgemeinschaften überdies voneinander profitieren können. Als Gegensatz dazu, kann im Kontext von Tourismus die einseitige Nutzung/Ausbeutung der Natur interpretiert werden, was den Gegenbegriff von Symbiose darlegt, Parasitismus.

8 Conclusio

Als Abschluss soll eine Verknüpfung der erhobenen Daten im Feld mit den besprochenen theoretischen Konzepten hergestellt werden. Dabei spielen touristische Wunschbilder und die Suche nach ursprünglicher Natur ebenso eine Rolle wie die Darstellung der ökotouristischen Anlage *Huasquila* von Seiten der BetreiberInnen. Im Folgenden werden erarbeitete Ergebnisse nochmals aufgezählt und diskutiert.

Die ausgewählte Ökolodge versucht das Konzept der Natürlichkeit und Naturbelassenheit in ihrer Anlage mittels touristischer Installationen umzusetzen. Ergebnisse zeigen, dass die Präsentation der Anlage durch besprochene Artefakte, wie spezielle Holzfiguren, das Palmdach oder besondere Nachttischlampen aus Jutte, den Vorstellungen der TouristInnen entgegenkommt und das Öko-Image der Lodge festigt. Das Lodgegelände ist von Bergregenwäldern umgeben und wird, trotz der früher dort betriebenen Viehwirtschaft, als naturbelassene Destination beschrieben. Nichtsdestotrotz wird die Komponente des Naturerlebnisses bei Ausflügen und Wanderungen in der umliegenden *Selva*, so wie beim Aufenthalt im Lodgegelände auch von den TouristInnen überwiegend als „authentisch“ interpretiert.

Das naturelle Konzept der Lodge ist unter anderem an folgenden Wunschbildern festgemacht:

- Wunsch nach Einsamkeit, Privatsphäre und Komfort
- Romantic Gaze: Wunsch nach exotischen/ursprünglichen Landschaften
- Collective Gaze: Wunsch nach geselligkeitsorientierten Naturerlebnissen
- Wunsch nach Interaktion mit Quichua und Natur
- Aufenthalt in einer Dschungellodge; in naturnahen Bungalows

Obwohl sich die Anlage in einem privaten Naturschutzgebiet mitten in dem Biosphärenreservat *Sumaco* befindet, hat sie eine zentrale Lage, die in wenigen Autostunden auf ausgebauten Straßen erreichbar ist. Dies spricht vor allem entspannungssuchende/ nationale TouristInnen aus umliegenden Großstädten an. Der Amazonasraum und das Lodgegelände werden als Gesamtbild vermarktet, wobei Natur auch direkt in der touristischen Anlage eine große Rolle spielt und von den Gästen genossen werden kann. Die dominierenden Naturgegebenheiten der *Selva* wurden am dargestellten Beispiel, durch das Hinzufügen von touristischen Installationen, in eine idyllische

Dschungellandschaft mit paradiesischen Gegebenheiten umgewandelt. Das touristische Endprodukt befindet sich mitten im Bergregenwald und bietet trotz der Ursprünglichkeit der umliegenden Wälder auch Komfort auf hohem Niveau an. Diese Kombination wird vom Großteil der Befragten befürwortet und authentisch wahrgenommen, dennoch möchte ich an dieser Stelle den Kritikpunkt vom vorherigen Kapitel, wie folgt anführen: Aufgrund eben dieser Veränderungen/Umgestaltungen am Gelände sowie der Ansprüche von TouristInnen an Komfort und Service, beziehungsweise aufgrund der Absicht der BetreiberInnen, ökonomischen Gewinn zu erzielen kann das ursprüngliche und authentische Bild der Region nicht vollständig im touristischen Raum wiedergegeben werden. Besonders Symbolproduktionen und der Einsatz des romantic gaze im touristischen Raum verzerren die Wahrnehmungen der Reisenden, da diese Raumkonzepte ausnehmend auf die Schönheiten der Region eingehen/abzielen und dadurch von Realitäten ablenken (vgl. Urry 1990:45).

Lodgeanlage

Die Anlage wurde durch Transformationsprozesse aus dem natürlichen/ursprünglichen Umfeld konstruiert, um einen kontrollierten Freiraum für TouristInnen zu schaffen, in dem der Alltag keinen zentralen Stellenwert hat (vgl. Mader 2004: 213). Die naturnahe Wirkung der Unterkünfte wird mittels der Verwendung von lokalen Bau- und Gestaltungsmaterialien aus Holz erzielt, deren Funktion es ist, die Bungalows in eine regionale Wohnlandschaft umzugestalten. Die Bungalowkonstruktionen wurden durch Nachahmung der lokalen Realität entwickelt, wobei die Innenarchitektur an westliche Standards angepasst und der Raum von den BetreiberInnen neu inszeniert wurde (z.B. Vorhänge, bunte Wandfarben).

Die physische und damit einhergehende symbolische Gestaltung touristischer Räume ist eine Verschränkung aus verschiedenen Versatzstücken, wobei sich interkulturelle Wahrnehmungen von Kultur und Landschaft verbinden und folgend im touristischen Raum von BetreiberInnen eingesetzt werden. Eingebettet in einem interkulturellen Beziehungssystem, vermischt sich die gedankliche Räumlichkeit mit dem physischen und geographischen Raum. Der Raum wird zur Projektionsfläche für materielle und symbolische Klassifikationen, die nicht nur naturbedingte sondern auch kulturelle Gegebenheiten integrieren.

> „Während etwa im Film oder in der Werbung Phantasien an imaginären Orten angesiedelt werden, die man auf fiktionalen Reisen erreicht, entfaltet sich der Tourismus im Spannungsfeld von kulturell vermittelten Phantasien und realen Ortsveränderungen.“ (Mader 2004: 189)

Gestaltungsmöglichkeiten werden insbesondere eingesetzt um einerseits touristische Wunschbilder in der Landschaft zu integrieren, andererseits dienen sie der Verschönerung und der Schaffung einer Urlaubsatmosphäre, was in Kapitel 5.4. umfassend erläutert wird.

Das Gesamterscheinungsbild der dargestellten Lodge betont die faszinierende Landschaft in allen Bereichen, bei Ausflügen, in der Anlage und auch in den Bungalows. Der zentrale Wunsch Natur zu erleben, wird in jedem Bereich auf den Punkt gebracht.

Am Beispiel der dargestellten Lodge geht die Adaption des traditionellen, regionalen Raumkonzeptes mit der Verwendung von neuwertigen Materialien, wie Beton und Glas, einher. Der Mix aus lokalen, natürlichen Normen und der Integration von moderner Technik und Komfort innerhalb eines Raumes, lässt ein Trugbild entstehen, dessen Wirklichkeit in der traditionellen einheimischen Umgebung nicht existiert hat und existiert.

Motivationen, Erwartung und Wahrnehmung

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass Lodge und Landschaft aufgrund der vorliegenden Flora und Fauna in dieser Region von nationalen und internationalen Gästen besucht werden. Die Reisenden in Forschungsfeld begegneten ihrem Umfeld mit Interesse und einem umweltorientiertem Bewusstsein, wobei Umweltbildung und die Beachtung von Naturschutz weiteren Entwicklungen bedarf. Der Urlaubsaufenthalt ist meist auf wenige Tage begrenz, in welchen BesucherInnen einer in ihren Vorstellungen unberührten Naturlandschaft im Herzen des Amazonas für ein Imaginationsmoment, das Wohlbefinden, Abenteuer, Freiheit und mystische Erfahrungen suggeriert, begegnen. Um diese touristischen Attribute zu ermöglichen wurde die touristische Einrichtung räumlich von den naheliegenden Siedlungen der Einheimischen getrennt. Diese bewusste Abgrenzung zum Alltagsleben sowie die Verwirklichung von Paradiesvorstellungen der Reisenden gelten als zentrale Aspekte im Marketingkonzept der demonstrierten Öko-Lodge. Der touristische Raum leistet seinen Beitrag zum erwünschten Naturerlebnis der Reisenden, da man im Areal bewusst auf die Bedürfnisse von TouristInnen eingeht, so bestehen beispielhaft alle Terrassentüren aus Glas um die Natur auch von drinnen beobachten zu können

Ergebnisse zum Thema Komfort und Bequemlichkeit zeigen, dass die Befragten vor allem die negativen Effekte der *Selva* aufgezählt haben. Natur spielt im Tourismus mehr die Rolle einer Kulisse, Attraktion und Erlebnisfläche. Sobald TouristInnen jedoch den touristischen Raum verlassen besteht in der *Selva* die Eventualität auf giftigen Spinnen/Schlangen/Fledermäuse/Insekten oder starkem Regen und Wind zu treffen. Diese Erlebnisse bieten die negative Gegenwelt zum Urlaubstraum und verändern die vorab romantische Wahrnehmung von Natur; sie zeigen, dass Urwälder und Tropen auch von Gefahren gekennzeichnet sein können (vgl. T2/T4/T7 2012, *Huasquila*). Mader argumentiert in diesem Zusammenhang, dass sich Landschaft erst durch verfügbare Infrastruktur, wie

Übernachtungsmöglichkeit, Verköstigung oder Zugänglichkeit zu einem touristischen Raum entwickelt (vgl. Mader 2004: 198).

Auch meine persönlichen Feldforschungserfahrungen in Ecuador zeigen, dass eine vorhandene Infrastruktur im Vordergrund jeder abenteuerlichen Fernreise steht, da sich der Urbanit[33] im fremden Habitat ansonsten einem Gefahren- und Risikopotential ausgesetzt sieht.

Während einer Reise besteht häufig der Wunsch oder die Sehnsucht danach, Illusionen und Imaginationen im Urlaub wahr werden zu lassen und physisch zu erleben. Das zentrale Bedürfnis, Phantasien zu verwirklichen und das Paradies auf Erden zu erkunden, gelingt durch die Konstruktion touristischer Räume seitens der Tourismusindustrie. Die fiktiven Räume spiegeln die zentralen Bedürfnisse und Träume vieler Menschen wider (vgl. Henning 1999: 73).

Die Untersuchung ergibt ein klares Bild, nämlich dass der touristische Raum eine Verschränkung aus realen und fiktiven Gegebenheiten ist, welche von TourisInnen und BetreiberInnen unterschiedlich interpretiert werden. Reisemotivationen und touristische Erwartungen werden am Beispiel der dargestellten Lodge von den BetreiberInnen gezielt umgesetzt, um einen Abenteuer- und Erholungsurlaub für TouristInnen zu garantieren.

Die Analyse zeigte, dass der größte Unterschied zwischen den beiden Parteien deren Raumwahrnehmung ist, was sich darauf zurückzuführen lässt, dass den BetreiberInnen die regionale Umgebung außerhalb des Lodgegeländes vertraut ist, während sich die Gäste ausschließlich im touristisch aufbereiteten Gelände bewegen und zum Teil eine verzerrte Wahrnehmung von regionaler Authentizität haben.

Nach Urry (1990), wird der touristische Blick (Gaze) in diesem Beispiel prinzipiell auf zwei Punkte gelenkt, auf die umliegende Naturlandschaft und auf das komfortable und rustikale Erscheinungsbild der Lodge. Urry zeigt, dass Gegenstände und Orte durch touristische Umgestaltungen zum Objekt visueller Reize werden (vgl. Urry 1990: 1f). Diese Objekte des Blickes werden auch von den BetreiberInnen in dem Unternehmen eingesetzt (siehe 5.4.1.).

Die Untersuchung der touristischen Erwartungen offenbarte ein weiteres Reisemotiv: den Besuch einer indigenen Gemeinschaft. Die Analyse zeigt, dass interkulturelle Begegnungen zwar während den Ausflügen stattfanden, interkulturelle Kommunikation und Interaktion jedoch nur mit geringer Intensität erreicht wurden. Die Begegnung basierte immer auf einer interkulturellen Erfahrung innerhalb der touristischen Erlebniswelt.

[33] Unter Urbanit verstehe ich einen Stadtmenschen aus urbanen Zentren

Als leitende Hauptmotivationen für Interaktionen auf Seiten der indigenen Bevölkerung konnten ein Interesse an der fremden Kultur sowie ökonomische Interessen beobachtet werden. Die Einheimischen rund um *Cotundo* begegneten den TouristInnen sehr respektvoll und freundlich, gleichzeitig aber auch zurückhaltend und distanziert. Das Interesse an einer anderen Kultur zeigte sich auf beiden Seiten, auf der Seite der TouristInnen und auf Seiten der EcuadorianerInnen.

Abschließende Bemerkung

Aufgrund der Da*tena*nalyse kann abschließend festgestellt werden, dass der touristische Raum *Huasquila* trotz einiger Unzulänglichkeiten, welche in Kapitel 7.2. erörtert werden, den Kriterien eines ökotouristischen Konzeptes weitgehend entspricht. Dies wird anhand der ökotouristischen Kriterien, welche die Lodge gut erfüllt und anhand der genannten, umweltorientierten Reisemotivationen der TouristInnen, wobei auch deren Inhalt nicht gänzlich dem Nachhaltigkeitsprinzip folgen, nachvollziehbar.

Der Einfluss der touristischen Nachfrage auf die Tourismusdestinationen ist erkennbar, denn die Gründe in eine Dschungel-Lodge zu fahren sind klar: Abenteuer, Natur und Abgeschiedenheit. Besonders im lateinamerikanischen Kontext nennt Mader zwei exemplarische Reisemotive, welche die Gestaltung touristischer Räume prägen, nämlich Abenteuer und Paradies. Sie gehen auf die Entdeckung und Kolonialisierung der Neuen Welt zurück und finden heute noch Einzug in der touristischen Landschaft. Die zentralen Grundlagen der Vorstellung von Paradies und Abenteuer basieren auf regionalen Landschaften, Menschen und Objekte, die bereist und besichtigt werden können (vgl. Mader 2004: 190-199).

Diese zwei Hauptmotive prägen die Konstruktion von *Huasquila*, da die optische Ausgestaltung der Lodge auf den abenteuerlichen, rustikalen und paradiesischen Erwartungen der Reisenden basieren.

Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass touristische Erwartungen mittels touristischer Installationen umgesetzt werden und sich als real gewordene Wunschbilder in der Lodgeanlage wiederfinden. Das ökotouristische Gesamtkonzept von *Huasquila* beruht auf einer konstruierten Erlebniswelt mitten im Amazonasgebiet, welche konstant von touristischen Wunschvorstellungen geleitet und getragen wird.

> *„Alles wird auf das touristische Wunschbild abgestimmt, der touristische Wunsch wird in Ecuador gut umgesetzt! Besonders Ökolodges werden in Ecuador gut vermarktet.“(E3 2012, Quito)*

9 Literatur- und Quellenverzeichnis

9.1 Bibliographie

Appadurai, Arjun 2000. Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization. Minneapolis, University of Minesota Press.

Argyran, Vassos 2005. The Logic of Enviromentalism. Anthropology, Ecology and Postcoloniality. Bergham Books.

Beer, Bettina 2008. Methoden ethnologischer Feldforschung. Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin.

Boissevain, Jeremy 2002. Preface. In: Coleman, Simon and Crang, Mike, Tourism. Between place and performance. New York/Oxford, Berghahn: IX-X.

Braun, Ottmar 1993. (Urlaubs-)Reisemotive. In: Hahn, Heinz/Kagelmann, Hans Jürgen (Hg.) Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie. München: 199- 207.

Buchwald, Rainer und Dilger, Robert 1989. Wissenschaftlicher Tourismus: Imperialismus im Forscherlook. In Euler, Claus, „Eingeborene“ -ausgebucht. Ökologische Zerstörung durch Tourismus. Focus Giessesn - IFAK Göttingen(Öko 124): 40-56.

Buckley, Ralf 2003. Case Studies in Ecotourism. British Library, London, UK.

Chambers, Erve 2000. „From Travel to Tourism“ In: Native Tours. The Anthropology of Travel & Tourism. Long Grove, Illinois/ Waveland Press, Inc.: 1-12.

Crick, Malcolm 1995. The Anthropologist as Tourist. An Identity in Question. In: Lanfant, M.-F. / Allock, J. /Buner, E., International Tourism. Identity and Change. Sage: London, Thousands Oaks, New Delhi.

Edensor, Tim 1998. Tourists at the Taj. Performance and meaning at a symbolic site. London/New York. Routledge.

Eder, Klaus 2002. Die Natur: Ein neues Identitätssymbol der Moderne? Zur Bedeutung kultureller Traditionen für den gesellschaftlichen Umgang mit der Natur. In (Hg) Gingrich, André und Elke Mader 2002. Metamorphosen der Natur. Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co.KG, Wien.Köln.Weimar.

Enzenberger,Rainer und Nawichai, Patcharin 2009. Im Spannungsverhältnis zwischen Naturschutz und Tourismus. Seenomaden des Surin Islands Marine National Park. In (Hg.) Trupp, Claudia und Trupp, Alexander 2009. Ethnotourismus. Interkulturelle Begegnung auf Augenhöhe? Mandelbaum Verlag, Wien.

Ministerio de Educacion y cultura 2000. Etnos, Atlas etnografico del Ecuador, Proyecto de Ecucacion Bilinue Intercultural. Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit. GTZ Gmbh. Quito.

Feser, Volker 2002. Ecuador. Erlangen. Müller Michael Verlag

Fischer Hans 1984: Warum Samoa? Touristen und Tourismus in der Südsee. Berlin: Reimer

Friedl, Harald A. 2002. Tourismusethik. Theorie und Praxis des umwelt- und sozialverträglichen Fernreisens. Schriftenreihe Integrativer Tourismus & Entwicklung, Band 3. München u.a., Profil Verlag.

Gesellschaft des Biosphärenreservats Sumaco/ Corporación Reserva Biosfera de Sumaco CoRBS, URL 29: www.sumaco.org (25.03.2012: 12.07)

Gingrich, André 1999. „Kultur des Reisens" In: ders., Erkundungen. Themen der ethnologischen Forschung. Wien, Köln: Böhlau: 17-31.

Graburn, Nelson 1983. The Anthropology of Tourism. Annals of Tourism Research 10: 9-33.

Graburn, Nelson 1995. Tourism. The Sacred Journey. In: Smith Valene L. (Hg.) Hosts and Guests. Philadelphia.

Hahn, Hans Peter 2005. Materielle Kultur. Eine Einführung. Reimer Verlag, Berlin.

Hauser-Schäublin, Brigitta 2008. Teilnehmende Beobachtung. In: Beer, Bettina (Hg.) Methoden ethnologischer Feldforschung. Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin.

Hennig, Christoph 1997. Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur. Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig.

Henning, Christoph (1997) 1999. Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur. Frankfurt/ Main, Leipzig.

Honey, Martha 1999. Ecotourism and Sustainable Development. Who owns Paradies. Island Press, Washington, D.C. – Covelo, CA.

Jafari, Jafar 2000. Encyclopedia of tourism . Routledge London and New York.

Kaesbach, Guido 1997. Wer reist, lernt sich selber kennen. Möglichkeiten und Grenzen der interkulturellen Begegnung. In: Stock, Christion (Hg): Trouble in Paradise- Tourismus in der Dritten Welt. Freiburg, Verlag Informationszentrum Dritte Welt/Düsseldorf, Verlag Haus Altenberg: 123- 133.

Kievelitz, Uwe 1989. Ethno-Tourismus: Ursachen, Formen und Wirkungen interkultureller Kurzkontakte. In: Euler, Claus (Hg.) 1989. Eingeborene ausgebucht: ökologische Zerstörung durch Tourismus: Focus, Gießen. Ökozid Jahrbuch, Bd.5.

Kolland, Franz 2006. In: Rundschau (46.Jg.)Heft 3/2006 oder www.sws-rundschau.at : 245-270.

König, Barbara 2003. In Biologie. Neil A. Campbell / Jane B. Reece (Hg.) 6. Auflage 2003, 1997 Spektrum Akademischer Verlag GmbH Heidelberg, Berlin.

Lueger, Manfred 2010. Interpretative Sozialforschung: Die Methoden. Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien.

Mader, Elke 2004. Lokale Räume, globale Träume. Tourismus und Imagination in Lateinamerika. In: Halbmyer, Ernst und Mader, Elke(Hg.), Kultur, Raum, Landschaft. Zur Bedeutung des Raumes in Zeiten der Globalität. Frankfurt/Main, Brandes & Aspel/Südwind: 188-217

Mader, Elke 2002. Die Macht des Jaguars: Natur im Weltbild der Shuar und Achuar in Amazonien. In (Hg.) Mader, Elke und Gingrich, André (1993) 2002. Metamorphosen der Natur. Sozialanthropologische Untersuchungen zum Verhältnis von Weltbild und natürlicher Umwelt. Böhlau Verlag Wien. Köln. Weimar: 183-122.

Mayering, Phillipp 1991. Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe (Et.atl) (Hg.), Handbuch qualitativer Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München, Psychologie Verlags Union: 209 – 213.

Mayering, Phillipp 2002. Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim/Basel, Beltz Verlag.

Mac Cannell, Dean 2001. The Tourist: a new theory of the leisure class. Univ. of California

Mundt, Jörg W. 2001. Einführung in den Tourismus. 2. Auflage, München u.a., Oldenbourg Verlag.

Nuscheler, Franz 2005. „Handel und Tourismus: Wege aus der Armut?“ In: ders., Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Bonn: Dietz, Kapitel XIII: 308-345.

Opaschowski, Horst W. 1999. Umwelt. Freizeit. Mobilität; Konflikte und Konzepte.

Leske + Budrich, Opladen.

Opaschowski, Horst W. 2001. Das gekaufte Paradies. Tourismus im 21. Jahrhundert. Hamburg.

Opschowski, Horst W. 2002. Tourismus. Eine systematische Einführung-Analysen und Prognosen. Opladen, Leske und Budrich.

Pagenstecher, Cord 1998. Enzensbergers Tourismussessy von 1958 – ein Forschungsprogramm für 1998? In: Tourismus Journal 2: 533-552

Online: http:://www.cord-pagenstecher.de/pagenstecher-1998-enzensberger.pdf : 1-19

Piechocki, Reinhard 2010. Landschaft, Heimat, Wildnis. Schutz der Natur- aber welcher und warum? C.H.Beck oHG, München.

Volker von Ptittwitz 1990. Das Katastrophen-Paradox. Elemente eienr Theorie der Umweltpolitik, Leske + Budrich.

Sauer, Walter 2002. Jenseits der Entdeckungsgeschichte: Forschungsergebnisse und Perspektiven. In: Sauer, Walter (Hg.) k.u.k.kolonial. Wien: 7-16.

Schwanzer, Berthold 2000. Tourismus und Architektur:

Architektur als Bestandteil der Corporate Identity einer Stadt/Landes; empirische Untersuchung von Wiener Sehenswürdigkeiten. Wien, Modulverlag.

Schlehe, Judith 2008. Formen qualitativer ethnographischer Interviews. In (Hg): Beer 2008. Methoden ethnologischer Feldforschung. Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin: 119-142.

Selwyn,T. 1994. The anthropology of tourism: reflections on the state of art. In: Seaton, A.V. (Hg.) Tourism- The state of the art. West Sussex, John Wiley&Sons: 729 – 735

Smith,Valene (1977) 1989. Hosts and Guests. The Anthropology of Tourism. University of Pennsylvania Press, Philadelphia.

Sneddon, Chris 2006. Sustainable development in a post-Brundtland world. Analysis. Environmental Studies Program and Department of Geography, Datmouth College, Hanover, NH 03755, USA 2004. In: Ecological Economics 57 (2006): 253-268.

www.sciencedirect.com

Thurner, Ingrid WS 2001. Vorlesung „Ethnologie und Tourismus“

Trupp, Claudia und Trupp, Alexander 2009. Ethnotourismus. Interkulturelle Begegnung auf Augenhöhe? Mandelbaum Verlag, Wien.

Urry, John 1990. The Tourist Gaze. Leisure and travel in contemporary societies. London (et.al.), Sage Publications.

Vitouch, Peter 1999. Fernsehen und Realitätswahrnehmung. In: Psychologie des Bewusstseins. Giselher Guttmann zum 65. Geburtstag/T.Slunecko. (Hrsg.) Wien WUV.

Vorlaufer, Karl 1996. Tourismus in Entwicklungsländer: Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt.

Wahrlich, Heide 1984. Tourismus- eine Herausforderung für Ethnologen: Problemdimensionen und Handlungsaspekte im touristischen Bezugsfeld. Berlin, Reimer Verlag.

9.2 Reiseführer

Hallaschka, Andreas 2008. Ecuador/ Galapagos. In: Merian.

Korneffel, Peter 2011. Reise- Handbuch. Ecuador Galápagos- Inseln, Dumont.

Paffenholz, Julia und Jarrin, Raúl 2008. Kultur Schock Ecuador. In: Reise Know-How Verlag Peter Rump GmbH, Bielefeld.

9.3 Enzyklopädien

Duden 2006. Fremdwörter. Herkunft und Bedeutung. Garant Verlag GmbH, Leonberg.

Duden 2000. Schülerduden Biologie. Ein Lexikon zum Biologieunterricht. Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Mannheim.

Neil A. Campbell und Jane B. Reece (Hg.) (1997) 2003. Biologie. Spektrum Akademischer Verlag GmbH Heidelberg, Berlin.

Panoff, Michel und Perrin, Michel 2000. Taschenwörterbuch der Ethnologie. Begriffe und Definitionen zur Einführung. Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin.

9.4 Internetressourcen

URL1: Tourismusministerium Tena/Ecuador http://www.turismo.gob.ec (20:33, 12.03.2012)

URL2: http://www.ecuadorexplorer.com/html/vital_stats.html (21.28, 10.08.2011)

URL3: Ecuador Statistics 2010
http://www.ilo.org/dyn/clsurvey/lfsurvey.list?p_lang=en&p_country=EC (12.14, 20.07.2011)

URL4: http://de.wikipedia.org/wiki/Human_Development_Index (22.29, 21.07.2011)

URL5: http://www.pnud.org.ec/odm/planes/plandetur.pdf (11.47, 16.08.2011)

URL6: http://de.wikipedia.org/wiki/Tourismus (18.24, 10.07.2011)

URL7: http://www.unwto.org/facts/menu.html (21.45, 10.07.2011)

URL8: Antweiler Christoph 2006: http://www.journal-ethnologie.de/Deutsch/Schwerpunktthemen/Schwerpunktthemen_2006/Ethnologie_und_Tourismus/Tourismusethnologie/index.phtml oder http://www.gate-tourismus.de/downloads/gate_konferenz04_dokumentation.pdf (13.45, 13.07.2011)

URL9: http://pastaza.gob.ec (21.59, 15.08.2011)

URL10: TIES 1990 http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kotourismus (15:42, 17.11.2011)

URL11: Kaesbach 1987 http://www.globales-lernen.de/Schwerpunkte/Reisen/begegnung.htm (15.07, 20.07.2011)

URL12: Gesellschaft des Biosphärenreservats Sumaco (Umweltministerium) www.sumaco.org (25.03.2012: 12:07)

URL13: http://www.tourism-watch.de/node/69 (22.48, 15. 08. 2011)

URL14: http://www.*huasquila*.com/ecuador-amazon-lodge/deutsch/Ihr-weg-zu-uns.html (20.43, 19. 3.2012)

URL15: http://www.ecotrans.org/visit/brochure/de/100.htm (22:33, 12.03.2012)

URL16: Plüss, Christine 2007. http://www.fairunterwegs.org/fileadmin/ContentGlobal/PDF/Tourismus_und_Armut_Sept._2007.pdf (23.40, 20.07.2011)

URL15: http://www.tourism-watch.de/fix/26/rio10de.pdf (00.15, 20.07.2011)

URL16: http://www.ecotourism.org/site/c.orLQKXPCLmF/b.4832143/k.CF7C/The_International_Ecotourism_Society__Uniting_Conservation_Communities_and_Sustainable_Travel.htm (11.37, 16.08.2011)

9.5 Interviewverzeichnis und Feldnotizen

Verzeichnis der verwendeten Gesprächsausschnitte, die zwischen 02. Jänner 2012 und 01. März 2012 geführt wurden. Geordnete Übersicht der Beobachtungsprotokolle im Zeitraum Jänner und Februar 2012 in der Provinz *Napo*.

Interviews geführt in Quito zwischen 02.01.2012 und 15.01.2012

E1

E2

E3

Interviews geführt im Forschungsfeld (Provinz *Napo*) zwischen 16.01.- und 29.02.2012

E4

L1 – L7

T1 – T7

Transkription/Gesprächsprotokolle gegliedert

GP 12/ 4xE

GP 12/ 7xL

GP 12/ 7xT

Beobachtungsprotokolle, Februar 2012

BP 02/12 *Cotundo*/ HP, 1

BP 02/12 *Cotundo*/ HP, 2

BP 02/12 *Huasquila*/ V, 3

BP 02/12 *Huasquila*/ G, 4

BP 02/12 *Huasquila*/ R, 5

BP 02/12 *Tena*/ B, 6

BP 02/12 *Tena*/ B, 7

Feldnotizen Jänner und Februar 2012

FN 01/12

FN 02/12

Forschungstagebuch 2012

9.6 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Tourismusvision 2020, Aufteilung nach Umgebung, Jahreszahl und Ankünfte.Quelle: URL 7 19

Abbildung 2: Aufzählung der Forschungs- und Interessenfelder in der anthropologischen Tourismusforschung. Quelle: Selwyn 1994: 732f / Antweiler URL 8 23

Abbildung 3: Tourismusformen. Quelle: Eigene Darstellung nach Jafari 2000 27

Abbildung 4: Ecuador 34

Abbildung 5: Vier Landschaftszonen aufgeteilt in Prozent. Quelle: Adaptierte Verteilung nach Angaben von Korneffel 2011 36

Abbildung 6: Wirkung auf die Populationsdichte. Quelle: Adaptiert nach König 2003: 1406f 38

Abbildung 7: Vereilung der EinwohnerInnen in Ecuador. Quelle: Eigene Darstellung nach Korneffel 2011:12 / siehe auch URL 2 39

Abbildung 8: HDI – Statistik 2010. Quelle: URL 4 40

Abbildung 9: Exporte 2010. Quelle: Eigene Darstellung nach Korneffel 2011: 35 41

Abbildung 10: Touristisches Wachstum in Tausend. Quelle: Adaptiert nach Honey 1999: 104 45

Abbildung 11: Reisemotive im Ethnotourismus. Quelle: Kievelitz 1989: 34 56

Abbildung 12: Intensität interkultureller Kontaktformen. Quelle: Kievelitz 1989: 33 57

Abbildung 13: Bungalow Anlage *Huasquila* 60

Abbildung 14: Ausblick auf das Biosphärenreservat Sumaco 60

Abbildung 15: Lageplan und Karte der *Huasquila-Amazon-Lodge*. Quelle: URL 14 61

Abbildung 16: Indigene Mitarbeiter in den Bereichen Wiederaufforstung und Pflanzenkunde 69

Abbildung 17: Dachkonstruktion aus Palmgeflächt in *Huasquila* 72

Abbildung 18: Auswahl der Artefakte (links/Mitte: Balsaholzfiguren, rechts: Überziehdecke mit exotischem Motiv) 76

Abbildung 19: Restaurantbereich 77

Abbildung 20: Restaurantbereich *Huasquila* (links: Rezeption, rechts: Holzbar) 78

Abbildung 21: Restaurantbereich und Veranda mit Aussicht am Fischteich 79

Abbildung 22: Künstlich angelegter Fischteich mit Ausblick auf das Biosphärenreservat 79

Abbildung 23: Bevorzugte Blumenvariation in der Gar*tena*nlage 80

Abbildung 24: Im Laufe der Jahre abgewittertes Palmdach 83

Abbildung 25: Tagesaktivitäten im Biosphärenreservat Sumaco (links: indigener Naturführer bei einem Lianenschwung, rechts: mit Pflanzen verkleidete Touristin 86

Abbildung 26: Besuch einer indigenen Gemeinschaft (links: symbolische Reinigungszeremonie durch einen Schamanen, rechts: Quichua Frauen beim „traditionellen“ Tanz) 88

Abbildung 27: Zubereitung von traditionellen Speisen am großen Grillplatz 89

Abbildung 28: Hauptmotivationen von nationalen und internationalen TouristInnen 91

Abbildung 29: Nationale und internationale Erwartungshaltung. Quelle: BP 02/12 *Huasquila*/R, 5 92

Abbildung 30: Poolanlage mit integriertem Jacuzzi 95

Abbildung 31: Cocktailabend mit Musik 96

Abbildung 32: Traditionelles Quichua Haus in der benachbarten Gemeinschaft 101

Abbildung 33: *Huasquila* Bungalow, adaptiert nach dem traditionellen Baustil der Quichua 101

Abbildung 34: Personal und Volontärhaus (links: Waschplatz, rechts: Terrasse 103

Abbildung 35: Verwandte und Kinder der MitarbeiterInnen von *Huasquila* während einem touristischen Dorfbesuch 106

Abbildung 36: MitarbeiterInnen von *Huasquila* und Mitglieder der Quichua-Kultur 106

10 Anhang

10.1 InterviewpartnerInnen und sozialer Kontext

Personen, die im Zuge der Forschung als InterviewpartnerInnen ausgewählt wurden, stellten eine heterogene Gruppe dar, da sie sich durch Herkunft, Alter, sozialem Status und Geschlecht voneinander unterschieden. Die InterviewpartnerInnen wurden in drei Befragungsgruppen gegliedert, die ExpertInnen, die TouristInnen, und das *Huasquila*-Team.

An dieser Stelle möchte ich die Personen vorstellen, deren Aussagen und Informationen in Form von informellen Gesprächen oder Interviews für die umfassende Darstellung des ethnographischen Teils verantwortlich sind, Nachnamen werden ausschließlich mit Einverständnis angegeben.

In der Funktion als ExpertInnen:

E 1 **Alexandro:** Pensionierter Wirtschaftsprofessor aus Quito. (Quito, Jänner 2012)

E 2 **Darió Montenegro:** Gelernter Elektriker und Tourismusführer in der Provinz Otovalo. Mitglied einer Quichua Gemeinschaft aus der Andenregion**.** (Quito, Jänner 2012)

E 3 **Sabrina:** Touristikfachfrau im Unternehmen Papayatour in Quito, welches in Ecuador viele Programme anbietet, ursprünglich aus Deutschland, absolvierte den Bachelor of tourism in London. (Quito, Jänner 2012)

E 4 **Ing. Darwin Javier Licuy:** Mitglied eines gemeindebasierenden Tourismusprojektes einer Quichua-Gemeinschaft am Rio *Napo*, Ecuador. Leiter der Abteilung ATPA-YAKU Namby-CTEA, Amazonia im Tourismusministerium *Tena*. Zuständigkeitsbereich: Director técnico provincial de *Napo*. (*Tena*, Februar 2012)

In der Funktion als LodgebetreiberInnen/MitarbeiterInnen im *Huasquila*-Team:

L 1 **Pablo:** Agrarwissenschaftler und Geschäftsführer von *Huasquila*, aus Ecuador. (*Huasquila*, Februar 2012)

L 2 **Bastienne:** Ehefrau von Pablo, Ecuadorianerin. Funktion: Administration und Leitung der Lodge. Sie studierte Politikwissenschaften in Salzburg, Thema ihrer Diplomarbeit: Regionalmarketing im Biosphärenreservat Sumaco. (*Huasquila*, Februar 2012)

L 3 **Juan:** Bauingenieur, Organisation und Leitung der Instandhaltung der Anlage. Vater von Pablo und Ehemann von Cecilia, Ecuadorianer. (*Tena*, Februar 2012)

L 4 **Cecilia:** Tätigkeitsbereiche: Administratorin, Rezeptzionistin sowie Lodgverwaltung in *Huasquila*, Ecuadorianerin. (*Huasquila*, Februar 2012)

L 5 **Marcos Vandera:** Taxifahrer und Hausmeister in *Huasquila*, Ecuadorianer. (*Huasquila*, Februar 2012)

L 6 **Raffael Renaldo:** Kellner in *Huasquila*, Mitglied einer benachbarten Quichua Gemeinschaft.

L 7 **Elli:** Köchin in *Huasquila*, ursprünglich aus der Andenregion.

In der Funktion als TouristIn:

T 1	Biologe/ Quito	Kategorie:	männlich national
T 2	Lehrerin/ Quito	Kategorie:	weiblich national
T 3	Schülerin/ Quito	Kategorie:	weiblich national
T 4	Schülerin/ Quito	Kategorie:	weiblich national
T 5	Biologin/ Deutschland	Kategorie:	weiblich international
T 6	Forstwirt/ USA	Kategorie:	männlich international
T 7	Reiseleiter/ Österreich	Kategorie:	männlich international

10.2 Ausgewählte Interviewtranskriptionen

ExpertInneninterview mit der Touristikfachfrau in Quito, am 9. Januar 2012

Beschäftigt sich dein Unternehmen mit dem Thema Ökotourismus in Ecuador? Also, wir versuchen schon, nachhaltig zu arbeiten und auf nachhaltigen Tourismus zu achten, aktiv beschäftigen wir und jedoch nicht damit.

Was bedeutet das Wort Eco für Dich und wie wird es im Tourismus verwendet? Auf der ganzen Welt wird es oft fasch verwendet, vieles wird gelabelt was nicht wirklich Eco drin ist! Kaffee: Ecuador hat ökologischen Kaffe, doch es wird nicht hinterfragt wo er wirklich herkommt. Das touristische Produkt kann man mit Kaffe vergleichen. Ein Problem ist der Preiskampf, dadurch wird wenig auf Nachhaltigkeit geachtet.

Aus welchen Elementen besteht der nachhaltige Tourismus? Nachhaltigkeit in Bezug auf die Menschen, d.h. Einheimische Wirtschaft durch Arbeitsplätze, Mülltrennung, umweltbewusste Seifen. Natur- Gutes Geld für gute Leistung! Das touristische Produkt muss so gestaltet werden, dass man es öfter benutzen kann.

Wie siehst du das Verhältnis von Natur und Tourismus in Hinblick auf Umweltschutz? Schwieriges Thema, In manchen Fällen verstärkt es Tourismus. Umweltschutz, da auf Reinheit geachtet wird, damit Tourismus interessiert ist. Gerade Amerikanische und europäische Touristen anbieten kann. Auf der anderen Seite ist das vermehrte Aufkommen der Touristen, dies führt zu Ressourcenverbrauchung und Abnutzung. Balance ist wichtig, im Vordergrund stehen immer ökonomische Interessen.

Dient der Artenreichtum des Landes als Erlebniswelt für Reisende? Ja, auf jeden Fall. Gerade in Ecuador- ist es Anreiz für Touristen. Wenn Touristen im Dschungel einen Affen sehen ist die Reise gelungen, sehen sie nur kleine Tiere, wie Ameisen, die es in Europa bspw. auch gibt, sind sie unzufrieden.

Welche Rolle spielt Natur und Ursprünglichkeit bei der Konstruktion touristischer Räume? Krasses Interesse an Ursprünglichkeit vor allem bei den Europäern, total vorrangig! Es muss authentisch und ursprünglich sein, damit wir in eine andere Welt eintauchen können, aber dabei merken die Touristen oft nicht, dass gerade, um ein Erlebnis zu bieten, die Einheimischen sich total verändern. P.E. communidad bieten Nächtigungen an. Natürlich leben die Gastfamilien anders als vor Jahrzehnten, die passen sich so an, entwickeln sich weiter mit den touristischen Produkten; deswegen ist es wichtig, Ursprünglichkeit spielt eine

Rolle, wenn man bei touristischen Leistungen, Pakete, Attraktionen bucht. Sobald offeriert wird, verändern sich die Ursprünglichen Strukturen, meines Erachtens. Man kann also nicht mehr von Ursprünglichkeit reden.

Wie wird Natur deiner Meinung nach eingesetzt um einen praktischen und ökonomischen Nutzen für das Land zu erhalten? ökonomisch- um Touristen anzulocken , um Besucheraufkommen zu steigern. Umweltschutz, Menschen werden geschult zum Thema Nachhaltigkeit und Kulturgut.

Inwieweit konstruiert die Branche touristische Raume, basierend auf Wunschbildern der Reisenden und welche typischen Wunschbilder gibt es? “Also, Die Reisebranche folgt immer den temporären Trends, es gibt viele Wunschbilder. Im Moment ists Volontärtourismus. Plötzlich gibt es in den Bergen Projekte, Schulen für Kinder. Das ist der Wunsch der “reichen”, verwöhnten Europäer in ein Land zu reisen, um zu helfen. Diese Illusion: Ich gehe in ein armes Land und tu was gutes, ist gerade bei jungen Menschen sehr beliebt! Dschungelbetreffende Imaginationen sind: mit ursprüngliche Indianer zusammenarbeiten, die mit der Natur im Einklang leben, Schamanen zu treffen, aber auch Heiltourismus mit Ayahuaska-kuren kennen zu lernen! Es gibt viele Trends und die Industrie ist gut darin, diese aufzuspüren und vor allem Nischen zu bilden um den Touristen damit anzusprechen!

Würdest Du touristische Einrichtungen als Pseudo-authentische Attraktionen bezeichnen? Ja, sobald Tourismus im Spiel ist, ist es nichts mehr authentisch oder original. Weil immer etwas verändert wird, selbst bei der kleinsten touristischen Attraktionen, gibt es immer jemanden, der Tickets verkauft oder es gibt Souvenirshops, oder kleine Besucherzentren. Somit ist es nicht mehr authentisch und unberührt!!

Welches Image sollen Dschungel-Lodges vertreten? Natur, Ursprünglichkeit, eintauchen, Einklang mit Natur, Naturprodukte verwenden. Erholung vom Alltag und von der heute soo anstrengenden Welt, die viel zu schnell geht.

Wäre eine Lodge ohne internationales Umfeld wie Kulinarik, Toiletten vermarktbar? Welche kennst du? Ich denke wenig! Die Lodges mit Gemeinschaftsbädern bringen Beschwerden mit sich. Man möchte Privatbäder haben. Außer - Arbeitstourismus. Bsp.: Bauernhof, ich kenne jedoch keine. Wir führen diese Art von Tourismus nicht.

Wie schätzt du die Beschäftigung von Indigenen im Tourismus ein? Positiv! Ich kenne viel Projekte die mit Indigenen arbeiten, denn der Tourismus kommt so oder so, somit ist es besser wenn die indigene Bevölkerung mit einbezogen wird und auch davon profitiert und sich vor allem Kenntnisse für zukünftige Projekte aneignen können. Der Eingriff in die Kultur ist unvermeidlich, es wäre unfair wenn andere davon profitieren würden. Es gibt in Ecuador zur Zeit eine selbstverwaltete Lodges, von der Comunidad selbst.

Verändert der Tourismus die Gesellschaftsstrukturen der Indigenen und in welcher Form? Ja, auf jeden Fall. Natürlich finden die Indigenen Interesse an bisher fremden Sachen, sie ändern ihre Kultur ihre Sitten, und stellen sich auf Tourismus ein. Gerade in Südamerika, werden die jungen Menschen mehr involviert, weil sie die Pioniere sind, sich besser anpassen , mehr auf neue Anforderungen eingehen können. Gesellschaftsstrukturen verändern sich sicher!! Die Jungen haben keine Zeit mehr, um sich um die alten und ihre Kinder zu kümmern (Durchschnittsalter der Mütter ist 14 bei der ersten Geburt, Durchschnittliche Anzahl: 4 Kinder). Althergebrachte Systeme werden abgestoßen. Die jüngeren lernen ein anderes Leben kennen und haben keine Lust mehr auf alte Traditionen.

Welche Auswirkungen bringt der Ökotourismus in Ecuador mit sich? Mehr Geld für Nachhaltigkeit? Natur, Bewusstsein für Ökotourismus durch Schulungen. Z.B. Galapagos-Schiffe dürfen nur noch lange Routen fahren, Besucherbeschränkungen, Inselstopps.

Was kann man hier erleben? 4 versch. Regionen und Klimazonen. Lodges werden vergleichsweise mit Peru oder Brasilien gut vermarktet. ZB. Mülleimer und Dächer aus regionalem Holz. Alles wird auf das Wunschbild abgestimmt, der touristische Wunsch wird in Ecuador gut umgesetzt!!

Interview mit dem Geschäftsführer von *Huasquila*, am 12. Februar 2012

Wie lange bist du schon im Bereich Ökotourismus tätig? Das ist jetzt das 6te Jahr

Wie kamst du auf die Idee, eine Öko-Lodge zu gründen und welche Motivationen stehen dahinter? Wie lange betreiben sie bereits die Lodge? Idee, weil wir in der Gegend lebten, berufsbedingt, prinzipiell war zuerst der Grundgedanke Tourismus da. Schon meine Eltern haben vor 15,20 Jahren mit dem Gedanken gespielt ein touristisches Projekt zu starten. Dadurch dass wir aus beruflichen Gründen in dieser Gegend (mit GTZ) tätig waren, haben wir mit dem Bau begonnen. Zuerst begannen wir mit den ersten 6 Bungalows, dann überlegten wir uns für welches Publikum, so haben wir um aufgrund persönlicher Motivationen dafür entschieden, ökotouristisch zu arbeiten.

Was macht für dich eine positive Tourismusdestination aus? Wir merkten ganz besonders, dass die Infrastruktur das wichtigste ist für ein touristisches Projekt in der *Selva*. Damals vor ungefähr 10 Jahren hatten wir noch keine Zufahrtsstraßen, man brauchte 8 Stunden von Quito bis hierher. Wir waren auf Reisebüros angewiesen um an Touristen zu kommen. Nun haben wir viele nationale Touristen als Tages-, oder Wochenendgäste, da sie in 3 Stunden hier sind. Infrastruktur plus die lokalen Attraktionen der Umgebung machen eine positive Tourismusdestination aus. Dinge die in Deutschland ganz normal sind, werden hier zum Problem; wie Wasser, Strom diese Konstruktionen sind sehr kompliziert. Man braucht auf jeden Fall Infrastruktur um in der *Selva* ein touristisches Projekt durchführen zu können. Die *Selva* verschlingt die Lodge, wenn sie nicht planmäßig gereinigt und von Pflanzen und Tieren gesäubert wird. Die Dächer werden halbjährlich ausgeräuchert um Einnistungen von Tieren und Pflanzen zu vermeiden.

Siehst Du im nachhaltigen Naturtourismus eine Entwicklungschance für Ecuador? Ja, aber nicht so groß wie alle davon sprechen! Die Idee ist , durch Tourismus andere Wirtschaftsformen z.B. Erdöl in den Schatten zu stellen. Dass ist leider nicht der Fall! Das ist eine Utopie- dass Tourismus Erdöl ablöst. Tourismus hat in dem Sinn einen interessanten Effekt: weil er Gelder im Land verteilt. Gastro, Taxi, an Alle. Tourismus bietet Arbeitsplätze und Einkommensmöglichkeiten für das Land.

Kannst Du mir das Konzept Eures Öko-Projektes (Wiederaufforstung+ Volontärprogramm) erklären? Wir wollen das Projekt intensiver betreiben, da das Land aufgrund der vorhergehenden Viehzucht (170ha-nur 50ha Wald) der Rest war Waide. Deshalb begannen wir mit dem Wiederaufforstungsprogramm. Zu Beginn haben wir alles selbst gepflanzt und gearbeitet. Nach den ersten Volontären, haben wir gemerkt, dass das Projekt großen Anklang findet! Wir haben uns sehr intensiv damit beschäftigt, dann gab es leider Probleme mit der britischen Organisation und danach haben wir es leider Vernachlässigt. Wir möchten, dass nun wieder intensivieren. Denn wenn du hier schaust- das war alles Waide, nun versuchen wir alle interessanten, z.B. Medizinpflanzen oder alte, interessante regionale Arten aufzuforsten. Dadurch kommen auch wieder die Tiere zurück- wir hätten gerne Affen- als zusätzliche Attraktion. Allein Regeneration im Vergleich Volontär-

ein internes Projekt- Wir holen Samen aus dem Wald und geplant sind auch kleine Flächen, die auch fremde Pflanzen beheimaten. Botanischer Garten: Tropische Früchte, Kräuter, Gemüse,… Wir sind ja ein behinderten gerechtes Unternehmen, und die Idee ist, dass Rollstuhlfahrer Erlebnispfade erkunden können, da sie ja nicht problemlos in den Dschungel können. Wir haben nun ein Abkommen mit dem Umweltministerium, die uns Pflanzen geben, dass ist schön, denn es handelt sich um Früchte aus dem Amazonasgebiet, an die man nicht so einfach kommt. Wir machen gemeinsam mit dem Umweltministerium 10ha. Wir haben vor, immer 5 Volontäre durchgehend, ganzjährig in *Huasquila* zu beschäftigen. Damit die Arbeit nicht vernachlässigt wird. Ein positiver Aspekt dieses Projektes zeigt sich darin, dass die Erhaltung von ökologischen und kulturellen Werte unterstützt und gefördert wird.

Wie geht man allgemein mit dem Spannungsfeld von Natur und Tourismus in Hinblick auf Naturschutz um? Man macht sich generell keine Gedanken, es gibt ein par Projekte, die auf Ökotourismus spezialisiert sind. Das ist aber auch eher Marketing für Tourismus

Welche Rolle spielt Natur in Ihrem Betrieb? Die größte Rolle!!!!!!!! Natur ist für die Lodge die wichtigste Ressource. Der Wald ist wichtiger als alles andere. Ich kriege das Wasser von den Quellen hier, die ich selber pflege und die ganze Arbeit mache. Die Wege sind meine Hauptattraktionen! Ich lebe wenig von den Übernachtungen – mehr von der Erlebniswelt Natur und der Umgebung!

Welche Rolle spielen Natur und Ursprünglichkeit in Ihrem Marketingkonzept? Zu Beginn, sehr stark, nun da wir mehr nationale Gäste haben wieder weniger. Das war das Verkaufsargument: Natur, Kultur und Adventure! Die drei Stichwörter- mehr nicht! Natürlich spielen für nationale Gäste andere Dinge eine Rolle, wie das Pool, Kulinarik, Komfort! Wir haben Ursprünglichkeit und Natur, deshalb leider vernachlässigt. Wir sind dabei es wieder zu verstärken. Bastienne ist dabei, hier in der Lodge fix zu beginnen und das gezielt zu fördern. Wir entwickeln verschiedene Marketing Konzepte. Der Armi will Natur und Komfort (heißes Wasser, zahlen mit Kreditkarte) – der Europäer will Ursprünglichkeit und Authentizität und Preis!! Das Naturpotential muss gestärkt werden.

Welche architektonische Besonderheit weißt die Lodge auf? Wir haben es geschafft die regionale Bauform mit dem Konzept von Bequemlichkeit zu integrieren. Runde Konstruktionen mit lokalen Dächern aber auch moderne geflieste Bäder mit heißem Wasser. Das war schwierig beides zu vereinen!

Nach welchen Vorbildern konstruierten sie die Lodge? Eigene Idee!! Die durch unsere gesamten Reiseerfahrung entstanden sind. Beim Bau wussten wir, dass wir den lokalen Stil behalten wollen um das Unternehmen in der Natur zu gestalten. Dass es nichts Fremdes ist. Wir haben natürlich auch bewusst andere Lodges besucht um vergleiche zu sehen. Dann haben wir festgestellt, keine hat es so gemacht wie wir uns das vorstellen. Uns war es wichtig in die Region zu passen. Wir haben alles selber gemacht ohne Architekten. Mein Vater ist Bauingenieur und weiß über Strukturen bescheid und hat den Plan auf Autokart gezeichnet. Auch keinen Landschaftsarchitekten für die Gar*tena*nlage. Haben wir alles selber gemacht und sie sehr stolz darauf!!!!! Die ersten 6 Cabañas sind sehr weit voneinander entfernt um die Privatsphäre zu gewährleisten, da wir keine Erfahrung hatten, wussten wir nicht welcher finanzieller Aufwand die Gartenpflege dazwischen ausmachen wird. Das war uns nicht bewusst, wir wollten Privatizität herstellen ohne zu wissen wie viel Arbeit die Gartenwartung kostet. Auf dieser Fläche hätte ich problemlos 17 Cabañas bauen können, und weiß jetzt auch warum die anderen Hotels so nahe aneinander bauten. hahaha…. Die letzten vier liegen näher zusammen. Sind auch geeignet für Familien oder Gruppen. Jetzt haben wir eine Mischung, die wir anbieten können.

Auf welcher Grundidee basiert die Ausgestaltung der Anlage? Rustikal. Aber mit lokalen Materialien. Bsp. Vorhänge aus Jute: Naturprodukt wird jedoch nicht von der Quichua Kultur benutzt. Der Stoff wurde extra gekauft und angefertigt. Die Möbel sind aus minderwertigem Holz gebaut, und trotzdem sehr schön und originell. Lokale Materialien werden ausschließlich verwendet.

Was ist besonders wichtig bei der Zimmergestaltung und Dekoration? Da sind wir noch dabei, durch die Erweiterungen der Cabañas blieb noch keine Zeit. Nun wollen wir die Bungalows gestalten. Mischung aus Naturmaterialien und Modernen z.B. Bilder. In den Lodges aus Holz- wird weniger Deko benötigt, doch die neuen die teilweise aus Beton sind, brauch wir Bilder, Holzfiguren und Farbakzente sowie Deko. Gelb und blau, Papageien, Steine, Vögel, Schmetterlinge!! Wir hatten 6 Bungalows und bisher eigentlich Baustelle. Erst im Nachhinein wurde die Gar*tena*nlage gebaut. Der Preis war von Anfang an hoch! Und wir sind noch immer die Teuersten in der Region- wieso? wir möchten keine 70 Gäste pro Woche sonder 10 und die mit Qualität!

Was ist besonders an der Lodge im Vergleich zu anderen? Kennen sie andere? Familiäre Atmosphäre und erstklassiges Service + Erreichbarkeit und Zugänglichkeit. Entfernung zu Quito und auch für Rollstuhlfahrer geeignet. Da sind wir die einzigen im Land was ich weiß. Sie können alle Aktivitäten mitmachen, und wir sind enttäuscht dass es nicht genutzt wird, aber es ist schwierig an die Leute zu kommen!! Fehlendes Marketing unserer Seits! Wird in Angriff genommen! Wir wollen anders sein und haben Probleme damit, wie der Kunde uns erreicht.

English Abstract

Working title: Nature and Tourism in Ecuador. For the construction of tourist facilities in eco-tourism regions

The annual increase in long-distance travel shows that more and more people whish to travel in strange, far-away countries, Holidays with special programmes in "developing- or third-worldcountries" seems to intrest the tourists.

The increase number of visitors requires an intense study of sustainable forms of tourism and current motivations for long distance travelling.

This thesis examines a selected eco-lodge in Ecuador as an example to show the tension between nature tourism and construction, with specific area concepts are treated scientifically, to explain possible tourist ideals.

In the course of a two-month field research in Ecuador data and facts were collected, using the methods of participant observation, qualitative interviews and artifact analysis.

The ethnographic study shows tourist ideals and their implementation in the tourist area, where the debate of sustainable tourism concepts are a spot of interest.

Furthermore, economic, socio-cultural and environmental impacts of tourism in the destination country will be discussed.

Moreover, the participation of indigenous people in the represented area of research is shown and the intensity of their interactions in the tourist area is analyzed.

Aim of this study in hand is to show the crossing-over of tourism and the contruction of idealistic ecotourism-concepts, under the aspect of reality/authenticity and fiction, in new touristic areas.

LEBENSLAUF

Name:	Melanie Moser
Geburtsdatum:	17 September 1982
Staatsbürgerschaft:	Österreich
E-mail:	melanie_moser@gmx.at

Schulausbildung

1989 – 1993 Volksschule Langenzersdorf
1993 – 1997 Kreativhauptschule Langenzersdorf
1997 – 2002 HBLA für wirtschaftliche Berufe in Hollabrunn
Mai 2002 Reife- und Diplomprüfung

Zusätzliche Ausbildungen

2006 Staatlich geprüfte Aerobictrainerin und Dance Instructor
Befähigungsprüfung im Bereich Service u. Küche inklusive Konzessionsprüfung
2008 Ehrenamtliche Tätigkeit in Spanien. Ausbildung zur Reiseleiterin, Jugendbetreuerin; Organisation und Planung

Studienverlauf

2004 – 2012 Studentin der Kultur und Sozialanthropologie an der Universität in Wien/ Diplomstudium
Studienschwerpunkte: Humanökologie / Ozeanien / Entwicklungszusammenarbeit / Sprachen
Titel der Diplomarbeit: Natur und Tourismus in Ecuador
2012 Zweimonatiger Feldforschungsaufenthalt in Ecuador

Qualifikationen

Sprachen
Französisch, Spanisch und Englisch, Muttersprache Deutsch
PC-Kenntnisse Ms/Open Office, SPSS, Reservierungs- und Ordinationsprogramme
Führerschein A+B
Internationales Schiffsführerpatent 10m

Berufliche Tätigkeiten

2001 Viermonatiges Praktikum/4 Sternhotel in Zell/See(Rezeption, Durchführung von Tourismusprogrammen)
2002 / 2003 Sporthotel Brixen/ Tirol (Rezeption und Ausflugsorganisation)
2004/2005 4 Sternhotel / Wien (Rezeption, Bar)
Seit 2006 Aerobic- und Personaltrainerin
2008 Ruf-Jungendreisen Spanien